

Wolfgang Isserstedt
Klaus Schnitzer

Internationalisierung des Studiums

- Ausländische Studierende

in Deutschland

- Deutsche Studierende im Ausland

Ergebnisse der 16. Sozialerhebung
des Deutschen Studentenwerks (DSW)
durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System

Bonn 2002
Herausgegeben vom
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Der vorliegende Bericht wurde im Auftrag des Deutschen Studentenwerks (DSW) und mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von HIS Hochschul-Informationen-System GmbH, Hannover, unter Leitung von Dr. Klaus Schnitzer erstellt.

Die Verantwortung für den Inhalt trägt HIS.

Eine Version des Berichtes zum Ausdrucken und/oder Download finden Sie auch im WWW unter den Adressen: www.bmbf.de, www.studentenwerke.de, www.his.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zusammenfassung	5
Ausgewählte Ergebnisse im Überblick	9
0. Ziele der Internationalisierung	11
I. Ausländische Studierende in Deutschland	12
1. Ziele des Ausländerstudiums	12
1.1 Zielabstimmung	12
1.2 Zielgruppen	14
2. Statistischer Überblick über den Umfang des Ausländerstudiums	15
2.1 Quantitative Entwicklung	15
2.2 Herkunftsländer	16
3. Datenquelle Sozialerhebung	21
3.1 Aufbau des Fragebogens	21
3.2 Durchführung der Untersuchung	24
<i>Bildungsausländer - Ergebnisse der 16. Sozialerhebung</i>	25
4. Herkunft - Länder und Kontinente	25
5. Biographische Merkmale	26
6. Stipendiaten, Programmstudierende und „free-movers“	28
7. Motive für ein Studium in Deutschland	30
8. Studienspezifische Merkmale	30
8.1 Zugangsberechtigung, Hochschulart, geplante Dauer des Studienaufenthalts und Zielregion in Deutschland	30
8.2 Studienfach, angestrebter Abschluss und bisherige Studienzeiten	34
8.3 Wöchentlicher Zeitaufwand für das Studium.....	37
8.4 Studienverlauf und Einschätzung des Studienstandortes Deutschland	39
9. Finanzierung des Lebensunterhalts während des Studiums	44
9.1 Finanzierungsquellen und Höhe der monatlichen Einnahmen	45
9.2 Monatliche Ausgaben für die Lebenshaltung	48
10. Erwerbstätigkeit neben dem Studium.....	49
11. Wohnformen und Wohnsituation	53
12. Verkehrsmittelwahl für den Weg zur Hochschule	55
II. Deutsche Studierende im Ausland	57
1. Die Bedeutung des Auslandsstudiums - Zielvorgaben	57
2. Statistischer Überblick: Deutsche Studierende im Ausland	59
2.1 Amtliche Datenbasis	59
2.2 Aussagekraft der Indikatoren	60
2.3 Deutsche Studierende im Ausland	61
<i>Bedingungen des Auslandsstudiums - Ergebnisse der 16. Sozialerhebung</i>	64
3. Auslandserfahrungen vor dem Studium	65

4.	Studienbezogene Auslandsaufenthalte	67
4.1	Art, Umfang und Einflussfaktoren	67
4.2	Zielländer und Organisation	69
4.3	Dauer und Finanzierung	71
4.4	Hindernisse - Behinderungen - Gewinn	72
4.5	Absichten	73
Anhang	77
	Fragebogen und Begleitschreiben	78
	Literaturverzeichnis	91

Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung, die im Rahmen der 16. Sozialerhebung durchgeführt wurde, befasst sich mit dem Stand des Ausländerstudiums in Deutschland (Teil I) und dem Studium Deutscher im Ausland (Teil II) im Jahre 2000.

Damit wird die bisherige Berichterstattung über den Stand des Ausländerstudiums und des Auslandsstudiums in den Berichtsjahren 1994 und 1997 fortgesetzt.

Ausländerstudium in Deutschland

Das Ausländerstudium wird als Mittel der auswärtigen Kulturpolitik, entwicklungspolitischer Zusammenarbeit und der Europäisierung gefördert. Im Hinblick auf den weltweiten Wettbewerb „um die besten Köpfe“ soll das Ausländerstudium noch mehr gestärkt werden.

Im Wintersemester 2000/2001 waren gemäß amtlicher Statistik 187.027 Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit an den deutschen Hochschulen immatrikuliert. Ein knappes Drittel dieser Studierenden hat in Deutschland allgemein bildende Schulen besucht und hier die Hochschulreife erworben. Diese so genannten Bildungsinländer bilden eine eigene Gruppe, deren Situation ausführlich im Hauptbericht zur 16. Sozialerhebung beschrieben wird.

Die so genannten Bildungsausländer bilden die Bezugsgruppe zu den weiteren Ausführungen.

Die Zahl der Bildungsausländer in Deutschland hat sich vom Wintersemester 1997/98 (103.716 Studierende) bis zum Wintersemester 2000/01 (125.714 Studierende) um 21,1% erhöht, was auf eine zunehmende Attraktivität als Studienland schließen lässt.

Aus den Mitgliedsstaaten der EU stammen 22% der Bildungsausländer. Während sich die Zahl der Studierenden aus EU-Staaten in Deutschland von 1997 bis 2000 lediglich um 2,1% erhöht hat, ist die Zahl der Studierenden aus den übrigen europäischen Staaten um 43,1% gestiegen. Dies ist vor allem mit der Steigerung der Zahl Studierender aus den osteuropäischen Staaten um 80,7% zu erklären (1997: 15.371 Studierende, 2000: 27.776 Studierende), wobei das größte Kontin-

gent sowohl 1997 als auch 2000 auf Studierende aus Polen entfällt (1997: 5.020, 2000: 7.586).

Insgesamt hat sich die Zahl Studierender aus europäischen Staaten in Deutschland von 1997 bis 2000 um 23,3% erhöht. Aber auch die Zahl Studierender aus afrikanischen und asiatischen Staaten ist in diesem Zeitraum mit 23,1% bzw. 22,3% in ähnlichem Umfang gestiegen. Die Entwicklung der Zahl Studierender vom amerikanischen Kontinent bleibt dagegen mit einer Steigerungsrate von lediglich 5,6% deutlich zurück.

Das größte Kontingent afrikanischer Studierender stammt aus Marokko (5.130 Studierende), gefolgt von Studierenden aus Kamerun (4.003), deren Zahl sich von 1997 bis 2000 um 85% erhöht hat.

Von den asiatischen Staaten stellt die Volksrepublik China mit 8.745 Studierenden das größte Kontingent. Verglichen mit 1997 hat sich die Zahl der Studierenden aus China um 83% erhöht.

Obwohl sich die Zahl der Studierenden aus den USA von 1997 bis 2000 um 10% auf 2.784 verringert hat, stellen die Vereinigten Staaten nach wie vor das größte Kontingent amerikanischer Studierender in Deutschland.

Der zunehmenden Bedeutung der osteuropäischen Staaten wurde dadurch Rechnung getragen, dass die bisherige Differenzierung nach Entwicklungs- und Industrieländern durch eine Unterscheidung nach Entwicklungs-, Schwellenländern und Industrieländern entsprechend der Zuordnung nach dem OECD-Development Report ersetzt wurde.

Unter Berücksichtigung des Grades der wirtschaftlichen Entwicklung in den Herkunftsländern der ausländischen Studierenden stammen nach den Befunden der 16. Sozialerhebung rd. 40% der Bildungsausländer aus Entwicklungsländern, rd. 29% aus Schwellenländern (vorwiegend osteuropäischen Staaten) und rd. 26% aus Industrieländern (rd. 5% der Befragten machten keine Angabe zum Herkunftsland bzw. sind staatenlos). Im Vergleich mit den Ergebnissen von 1997 hat sich der Anteil der Studierenden aus Schwellenländern um rd. 9 Prozentpunkte erhöht, während der Anteil der Studierenden aus Industrieländern um rd. 8 Prozentpunkte zurück-

gegangen ist. Der Anteil der Studierenden aus Entwicklungsländern ist auf dem Niveau von 1997 geblieben.

Während unter den Studierenden aus Entwicklungsländern der Männeranteil mit 69% deutlich überwiegt, kommen aus den Schwellen- und Industrieländern mit 71% bzw. 69% überwiegend Frauen nach Deutschland. 1997 war die Geschlechterrelation hinsichtlich der Entwicklungs- und Schwellenländer ähnlich, hinsichtlich der Industrieländer war der Frauenanteil mit 53% deutlich geringer.

Studierende aus Entwicklungsländern sind mit durchschnittlich 30,3 Jahren (1997: 29,1 Jahre) deutlich älter als die Studierenden aus Schwellen- und Industrieländern mit jeweils durchschnittlich 26,4 Jahren (1997: 25,6 bzw. 26,7 Jahre).

Die Erwartung, in Deutschland bessere Studienbedingungen und besser ausgestattete Hochschulen vorzufinden, war für 85% der Studierenden aus Entwicklungsländern und 71% der Studierenden aus Schwellenländern ein wesentliches Motiv für die Entscheidung, in Deutschland zu studieren. Studierende aus Industrieländern nannten am häufigsten als Grund für ihre Entscheidung, ihre Sprachkenntnisse vertiefen zu wollen (69%). Die Motive der Bildungsausländer waren 1997 ähnlich ausgeprägt.

Bildungsausländer, die zur Finanzierung des Studienaufenthaltes in Deutschland ein Stipendium erhalten, machen 19% aus. 16% der Bildungsausländer sind im Rahmen eines Mobilitätsprogramms nach Deutschland gekommen. Verglichen mit den Ergebnissen von 1997 ist sowohl der Anteil der Stipendiaten (1997: 25%) als auch der Anteil der Programmstudierenden (1997: 26%) rückläufig.

Während für Stipendiaten das Stipendium die wichtigste Einnahmequelle darstellt - durchschnittlich werden rd. 54% (355 €) der monatlichen Einnahmen durch den Stipendienggeber bereitgestellt -, sind für Studierende ohne Stipendium der eigene Verdienst und die finanzielle Unterstützung durch die Eltern die wichtigsten Finanzierungsquellen - durch eigenen Verdienst werden 37% der Einnahmen (233 €), durch die

Barzuwendungen der Eltern 35% bestritten (222 €).

Insbesondere für Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern hat der eigene Verdienst als Finanzierungsquelle einen herausragenden Stellenwert. Durchschnittlich 41% bzw. 34% der monatlichen Einnahmen dieser Studierenden werden durch Erwerbstätigkeit neben dem Studium erzielt (1997: 44% bzw. 39%).

Verglichen mit den deutschen Studierenden, die im Durchschnitt über monatliche Einnahmen von 703 € verfügen, sind Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern mit 596 € bzw. 624 € mit deutlich geringeren Einnahmen ausgestattet. Studierende aus Industrieländern hingegen verfügen mit durchschnittlich 727 € in der Tendenz über höhere Einnahmen als deutsche Studierende.

Der durch Erwerbstätigkeit neben dem Studium erzielte eigene Verdienst ist für die Finanzierung des Studienaufenthaltes in Deutschland von erheblicher Bedeutung - insbesondere für Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern. Zwischen 59% und 64% der ausländischen Studierenden verdienen während der vorlesungsfreien Zeit hinzu, zwischen 53% und 61% während der Vorlesungszeit. 1997 lag die Erwerbstätigenquote sowohl in der vorlesungsfreien Zeit (55% bis 58%) als auch während der Vorlesungszeit (52% bis 57%) etwas niedriger.

Die Mehrheit der ausländischen Studierenden begründet die Erwerbstätigkeit damit, dass der Verdienst zur Bestreitung des Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist (EL-Studierende: 84%, SL-Studierende: 75%, IL-Studierende: 51%).

Gefragt nach den Schwierigkeiten, mit denen sie sich bei ihrem Studienaufenthalt in Deutschland konfrontiert sehen, nimmt das Bemühen um eine Arbeitserlaubnis mit Abstand den ersten Platz ein. Davon betroffen sind vor allem Studierende aus Entwicklungsländern (55%) und Schwellenländern (49%), während dies für Studierende aus Industrieländern, die überwiegend aus EU-Staaten stammen und folglich nach dem Gemeinschaftsrecht in Deutschland arbeiten können, relativ selten gilt (15%). Verglichen mit 1997 hat sich der Anteil der ausländischen Studierenden,

die Schwierigkeiten mit der Arbeitserlaubnis haben, leicht erhöht (von 41% auf 43%), was mit der Zunahme des Anteils der Studierenden aus Schwellenländern zu erklären ist.

Auf die hypothetische Frage, in welchem Land sie bei freier Auswahl am liebsten studiert hätten, entschieden sich 52% der ausländischen Studierenden für Deutschland, was einer Steigerung von 10 Prozentpunkten gegenüber 1997 entspricht. Allerdings ist hier eine deutliche Abstufung zwischen den Studierenden aus Entwicklungsländern (pro 42%), Schwellenländern (pro 55%) und Industrieländern (pro 67%) festzustellen. Jeder dritte Bildungsausländer wäre lieber in ein englischsprachiges Land gegangen.

Eine Empfehlung für Deutschland als Studienland würden 60% der ausländischen Studierenden in der Heimat abgeben (EL-Studierende: 48%, SL-Studierende: 67%, IL-Studierende: 74%).

Deutsche Studierende im Ausland

Das 1992 von der damaligen Europäischen Gemeinschaft gesetzte Ziel, dass mindestens 10% der nationalen Studierenden wenigstens ein halbes Jahr ihrer Studienzzeit im Ausland verbringen sollen, haben die deutschen Studierenden bereits 1997 überschritten. Deutschland hat sich als neue Zielmarke 20% gesetzt. Wichtigstes Ziel des Auslandsstudiums ist die Kompetenzerweiterung für deutsche Studierende. Internationale Kompetenz soll dazu beitragen, dass sich deutsche Absolventen in den Austauschbeziehungen eines weltweit vernetzten Lebensraumes verständig, aktiv und offen bewegen können. Das Auslandsstudium soll zur Modernisierung des Bildungswesens und der Arbeitswelt beitragen.

Besonderes politisches Ziel stellt die Verwirklichung eines gemeinsamen europäischen Bildungsraumes dar. Deutschland unterstützt die europäischen Mobilitätsprogramme durch eigene Fördermaßnahmen: z.B. wird für BAföG-Geförderte faktisch freigestellt, in welchem europäischen Land das Studium durchgeführt werden soll.

Ein anderes Ziel ist der gegenseitige Austausch. Im Unterschied zu Großbritannien und USA, die

sehr viele ausländische Studierende importieren, aber kaum eigene Studierende ins Ausland exportieren, ergibt sich für Deutschland eine wesentlich günstigere Import-Export-Bilanz.

Die amtliche Statistik zum Auslandsstudium deutscher Studierender verfügt zwar über differenzierte Daten, doch ist auf Grund der nicht einheitlichen Verwaltungspraxis in den Hochschulen Deutschlands, aber auch in den Zielländern, die Validität dieser Daten nicht ausreichend gesichert.

Nach der „Jährlichen Umfrage des Statistischen Bundesamts bei den mit der Bildungsstatistik befassten Institutionen ausgewählter Länder“ studierten 1999 45.600 deutsche Studierende im Ausland - dreimal mehr als 1980 und ein Viertel mehr als 1991. Kamen 1991 auf 1.000 deutsche Studierende nur 20 Studierende, die vorübergehend im Ausland studierten, so sind es 1999 bereits 29 Studierende.

Die fünf wichtigsten Zielländer deutscher Auslandsstudierenden waren 1999 Großbritannien, USA, Österreich, Frankreich und Schweiz. In diesen Zielländern studierten über drei Viertel der im Ausland studierenden Deutschen. Die höchsten jährlichen Zuwachsraten - allerdings auf wesentlich niedrigerem Niveau - verzeichneten in den letzten Jahren die Niederlande (30%) und Australien (37%).

Nach den Befunden der 16. Sozialerhebung haben von den deutschen Studierenden 44% bereits vor Aufnahme des Studiums nicht-touristische Auslandserfahrungen gesammelt. Die häufigste Form des Auslandsaufenthalts vor dem Studium stellt der Schüleraustausch dar - jeder vierte Studierende war als Schüler im Ausland.

Als Maßstab für die Auslandsmobilität der Studierenden wird im Rahmen der Sozialerhebung die Quote der studienbezogenen Auslandsaufenthalte der Studierenden in höheren Semestern (an Universitäten o.ä. ab dem achten Semester, an Fachhochschulen ab dem sechsten Semester) herangezogen. Dabei zählen zu den studienbezogenen Auslandsaufenthalten: das zeitweilige Studium an einer ausländischen Hochschule, das im Ausland durchgeführte Praktikum, der im Ausland absolvierte Sprachkurs und der sonstige stu-

dienbezogenen Auslandsaufenthalt (Exkursionen, Sommerkurse, Forschungsreisen usw.).

Nach dieser Quote ist die Auslandsmobilität der Studierenden in den 90er Jahren ständig gestiegen: Während 1991 erst 20% der Studierenden in höheren Semestern einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert hatten, sind es 2000 29%. Der Anteil derjenigen, die zeitweilig im Ausland studiert haben, ist in diesem Zeitraum von 7% auf 13% gestiegen. Damit hat Deutschland die 1992 gesetzte europäische Zielmarke von 10% deutlich überschritten.

Ein studienbezogener Auslandsaufenthalt wird eher von Studentinnen als Studenten (21% vs. 17%) sowie eher von Uni-Studierenden als von FH-Studierenden durchgeführt (16% vs. 6%).

Mit steigender sozialer Herkunft der Studierenden erhöht sich die Auslandsmobilität: Bei den Studierenden in höheren Semestern ist ein Anstieg des Anteils mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten von 20% in der unteren sozialen Herkunftsgruppe bis auf 38% in der oberen sozialen Herkunftsgruppe zu beobachten.

Während von den Studierenden der Ingenieurwissenschaften, die wenigsten einen Auslandsaufenthalt durchführen, ist unter den Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften der studienbezogene Auslandsaufenthalt am meisten verbreitet (Ingenieurwissenschaften 20%, Sprach- und Kulturwissenschaften 41%). Wird allein der Anteil der Studierenden betrachtet, die sich zu einem zeitweiligen Studium an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert hatten, ergeben sich ähnliche Unterschiede (Ingenieurwissenschaften 7%, Sprach- und Kulturwissenschaften 22%).

Die mit 17% relativ hohe Quote des Auslandsstudiums unter Studierenden der Fächergruppe „Rechts- und Wirtschaftswissenschaften“ ergibt sich aus einer Auslandsstudienquote von 22% unter Studierenden der Rechtswissenschaft und 15% unter Studierenden der Wirtschaftswissenschaften.

Auffällig ist, dass von den Studierenden der Fächergruppe „Medizin“ mit 40% ein relativ hoher Anteil sich studienbezogen im Ausland aufgehalten hat, aber nur ein vergleichsweise geringer Anteil für ein zeitweiliges Studium im Ausland

war (10%). Die insgesamt gesehen hohe Quote der studienbezogenen Auslandsaufenthalte der Mediziner ist darauf zurückzuführen, dass jeder Dritte ein Praktikum im Ausland durchgeführt hat.

Studierende, die einen studienbedingten Auslandsaufenthalt durchführten, haben sich zum weitaus größten Teil (66,5%) in europäischen Ländern, hauptsächlich Ländern der EU (55%), aufgehalten. Länder auf dem amerikanischen Kontinent wurden am zweithäufigsten besucht (21,4%), wobei Nordamerika im Vordergrund stand (16,1%).

Wer sich an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert hat, hat durchschnittlich 8,9 Monate im Ausland verbracht. Studierende, die im Ausland ein Praktikum absolvierten, haben sich durchschnittlich 4 Monate dort aufgehalten. Am kürzesten ist die Aufenthaltsdauer mit durchschnittlich 2,6 Monaten, wenn ein Sprachkurs der Anlass des Auslandsaufenthaltes war.

Von den Studierenden, die ein Teilstudium im Ausland durchführten, waren lediglich 9% länger als ein Jahr im Ausland.

Statistisch gesehen wird ein Teilstudium im Ausland durchschnittlich zu 40% durch die Familie der Studierenden finanziert, zu 30% durch BAföG und Stipendienggeber, zu 25% durch eigenen Verdienst der Studierenden und zu 5% durch sonstige Finanzierungsquellen.

Gut ein Fünftel der Studierenden des Sommersemesters 2000 äußerte die feste Absicht, noch während des Studiums einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt vorzunehmen. Einen Auslandsaufenthalt nach Studienabschluss beabsichtigt ebenfalls rd. ein Fünftel der Studierenden. Von den Studierenden mit Auslandserfahrungen wollen 37% berufliche Erfahrungen im Ausland sammeln, während unter den Studierenden ohne Auslandserfahrungen dieser Anteil mit 16% deutlich niedriger ausfällt.

61% der Studierenden, die noch nicht im Ausland waren, sehen die finanzielle Mehrbelastung als größtes Hindernis, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen. Von denen, die bereits im Ausland waren, sahen sich allerdings nur 44% dadurch behindert.

Ausgewählte Ergebnisse im Überblick

Ausländische Studierende in Deutschland				
- Ergebnisse der amtlichen Statistik -				
	2000	Veränderung 1997-2000	in %	
Studierende insg.	187.027	+18,0 %	100	
darunter:				
- Bildungsinländer	61.313	+12,1 %	32,8	
- Bildungsausländer	125.714	+21,2 %	67,2	
Bildungsausländer aus:			100	
- Europa	69.073	+23,3 %	54,9	
- EU-Staaten	27.663	+2,1 %	22,0	
- Afrika	16.536	+23,1 %	13,2	
- Amerika	8.028	+5,6 %	6,4	
- Asien	31.208	+22,3 %	24,8	
- Australien/Ozeanien	240	+28,4 %	0,2	
Die Länder mit den höchsten Kontingenten 2000				
Volksrepublik China	8.745	+83,3 %	7,0	
Polen	7.586	+51,1 %	6,0	
Russische Föderation	5.955	+58,3 %	4,7	
Frankreich	5.523	+2,1 %	4,4	
Marokko	5.130	+24,8 %	4,1	
Türkei	5.104	-20,4 %	4,1	
Bulgarien	4.699	+204,9 %	3,7	
Kamerun	4.003	+85,0 %	3,2	
Spanien	3.889	+24,6 %	3,1	
Österreich	3.761	+11,4 %	3,0	
Ergebnisse 16. Sozialerhebung - Bildungsausländer				
Studierende nach dem Stand der wirtschaftlichen Entwicklung des Heimatlandes (in %)				
- Entwicklungsländer (EL)			39,6	
- Schwellenländer (SL)			29,4	
- Industrieländer (IL)			26,2	
insgesamt ¹			100	
¹ einschl. 4,8% ohne Angabe des Herkunftslandes bzw. staatenlos				
Biografische Merkmale			Stud. in %	
	Studierende aus:			
	EL	SL	IL	insg.
Geschlecht - Frauenanteil	36	71	69	55
Familienstand - verheiratet	31	23	12	24
Alter				
- bis 23 Jahre	17	35	37	27
- 30 Jahr u. älter	42	16	18	29
Ø in Jahren	30,3	26,4	26,4	28,2
Bildungsherkunft			Stud. in %	
Mindestens ein Elternteil verfügt über				
- eine Hochschulreife	57	79	66	66
- einen Hochschulabschluss	36	49	42	41

Studierende nach Fächergruppen					in %
	Studierende aus:				insg.
	EL	SL	IL		
Ingenieurwiss.	24	8	13		16
Sprach- u. Kulturwiss.	20	40	49		33
Math., Naturwiss.	19	13	9		15
Medizin	6	3	8		6
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	21	27	11		20
Sozwiss./Psycho./Pädagog.	10	9	10		10
Studierende nach Hochschulart					in %
Universität o. ä.	81	91	92		87
Fachhochschule	19	9	8		13
Studierende nach Studienstatus					in %
Erststudium	60	56	70		61
Zweitstudium	40	44	30		39
Anteil Stipendiaten					in %
Erststudium	9	21	25		17
Zweitstudium	20	25	21		22
insgesamt	13	22	24		19
Anteil Programmstudierende					in %
Erststudium	8	15	22		14
Zweitstudium	19	19	21		19
insgesamt	12	17	22		16
davon:					
- EU-Programm	7	28	61		34
- deutsches Programm	55	47	10		35
- Prog. des Heimatlandes	25	9	13		15
- sonstiges Programm	4	13	10		11
- keine Angabe	9	2	6		5
Finanzierung des Studienaufenthaltes					
die wichtigsten Finanzierungsquellen				Stud. in %	
- eigener Verdienst	58	57	55		56
- Eltern	32	36	58		40
- Stipendium	13	22	24		19
Monatliche Einnahmen (arithm. Mittel in €) und Anteil der Quellen (in %) - Bezugsgruppe „Normalstudent“					
monatliche Einnahmen	596	624	727		635
- eigener Verdienst	41	34	21		32
- Eltern	29	21	40		31
- Stipendium	8	14	13		11
- übrige Quellen	22	31	27		26
Erwerbstätigkeit im Semester					Stud. in %
nein, nicht erforderlich	9	12	22		13
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	18	16	17		17
nein, ohne Erfolg gesucht	4	2	3		3
ja, gelegentlich gearbeitet	24	20	17		21
ja, häufig gearbeitet	12	13	14		13
ja, laufend gearbeitet	13	25	21		19
keine Angabe	20	12	7		14

Erwerbstätigkeit im Semester					in %
	min.	Studierende aus:			insg.
		EL	SL	IL	
Erwerbstätigenquote		50	59	52	53
	max.	62	66	56	61
Wohnformen					Stud. in %
Elten/Verwandte		6	1	5	4
Untermiete		6	6	3	6
Wohnheim		41	47	30	40
Wohngemeinschaft		12	9	16	12
Wohnung allein		11	10	20	12
Wohnung mit Partner		25	27	26	26
Schwierigkeiten in Deutschland					Stud. in %
Arbeitsurlaubnis		55	49	15	43
Aufenthaltsgenehmigung		45	44	16	37
Finanzierung		45	44	14	37
Wunschland bei freier Wahl					Stud. in %
wieder Deutschland		42	55	67	52
USA		36	20	9	24
Großbritannien		5	11	7	7
Frankreich		7	4	4	5
Deutschland als Studienland empfehlen					Stud. in %
ja		48	67	74	60
nein		20	12	12	15

Deutsche Studierende im Ausland				
Ergebnisse der 16. Sozialerhebung				
Auslandsquote = Anteil der Studierenden mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt (Teilstudium, Praktikum Sprachkurs oder sonstiger Aufenthalt im Ausland) unter allen Studierenden in höheren Semestern (Uni ab achtem, FH ab sechstem Semester)				
Auslandsquote nach Geschlecht				
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium		
männlich	26	12		
weiblich	33	15		
insgesamt	29	13		
Ergebnis 1997	27	11		
Auslandsquote nach sozialer Herkunft				
niedrig	20	8		
mittel	23	9		
gehoben	30	13		
hoch	38	19		
Auslandsquote nach Hochschulart				
Universität o.ä.	32	16		
Fachhochschule	19	6		

Auslandsquote nach Fächergruppen			Stud. in %
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	
Ingenieurwiss.	20	7	
Sprach- u. Kulturwiss.	41	22	
Math., Naturwiss.	27	11	
Medizin	40	10	
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	30	17	
Sozwiss./Psycho./Pädagog.	19	8	
Die wichtigsten Zielländer			
Bezugsgruppe: Studierende, die im Ausland waren, in%			
Großbritannien	16,5		
USA	13,8		
Frankreich	12,6		
Spanien	6,3		
Italien	5,2		
Österreich	3,1		
Schweiz	2,7		
Organisationsform des Auslandsaufenthalts			
Bezugsgruppe: Studierende, die im Ausland waren, in%			
ERASMUS-Programm	21		
anderes EU-Programm	3		
sonstiges Programm	15		
selbst organisiert	62		
Dauer des Teilstudiums im Ausland			
Bezugsgruppe: Studierende mit Auslandsstudium, in %			
bis 6 Monate	44		
über 6 bis 12 Monate	47		
über 12 Monate	9		
Finanzierung des Teilstudiums im Ausland			
Bezugsgruppe: Studierende mit Auslandsstudium			
genutzte Finanzierungsquellen, Stud. in %			
Eltern/Partner	75		
BAföG	22		
eigener Verdienst - vor dem Aufenthalt	42		
eigener Verdienst - während des Aufenthalts	16		
EU-Stipendium	38		
deutsches Stipendium	20		
anderes Stipendium	10		
sonstige Quelle	11		
Beabsichtigter Auslandsaufenthalt			
Bezugsgruppe: Studierende insgesamt			
ja, studienbezogener Auslandsaufenthalt			
- Studierende mit Auslandserfahrungen	24		
- Studierende ohne Auslandserfahrungen	21		
ja, nach Abschluss des Studiums ins Ausland			
- Studierende mit Auslandserfahrungen	37		
- Studierende ohne Auslandserfahrungen	16		

0. Ziele der Internationalisierung

Ähnlich wie „Globalisierung“ die neue wirtschaftliche Herausforderung an nationale Wirtschaftssysteme kennzeichnet, wird mit dem Begriff der „Internationalisierung“ eine entsprechende Neuaufstellung der Hochschulen beschrieben. Dies gilt nicht nur für das deutsche Hochschulsystem, sondern für den gesamten europäischen Wissenschaftsraum (siehe Bologna-Erklärung im Juni 1999) und auch - angesichts des Wettbewerbs der Hochschulsysteme aller Industrieländer und einiger Schwellenländer untereinander - weltweit. Internationalisierung zielt nicht nur auf Außenwirkung der Hochschulen, sondern ist selbst zum Motor der Studienreform geworden.

Wenn auch Internationalität schon immer Teil des Wesens von Wissenschaft (WR, 1992, 2) war, so hatte sie bis in die Mitte der 90er Jahre für die Lehre im wesentlichen eine begleitende Sekundärfunktion. Im Zuge der Diskussion um den wirtschaftlichen Standort Deutschland, in die auch die Frage der Stärkung des Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsstandortes Deutschland einbezogen wurde (Gespräch im Bundeskanzleramt zum Hochschulmarketing am 25.09.2000), haben die Bemühungen zur Internationalisierung der deutschen Hochschulen an Dynamik gewonnen. Wurde früher in passiver Form vom Wesen der „Internationalität“ gesprochen, so wird jetzt aktiv der Begriff der „Internationalisierung“ gewählt. Dieser paradigmatische Wandel fand in der „Konzertierten Aktion internationales Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland“, einer im Oktober 2000 gestarteten Initiative, getragen von allen wichtigen Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft (BLK, Ergebnisprotokoll 22.06.01), seinen bisherigen Höhepunkt.

Diese Offensive führt zu neuartigen Maßnahmen, wie z.B. die Gründung eines Hochschulkonsortiums für internationales Hochschulmarketing oder die Gründung von Offshore-Hochschuleinrichtungen im Franchise-System (deutsche Universität in Kairo). Abgesehen davon erleben aber auch die klassischen Felder der Internationalisierung der deutschen Hochschulen, das Ausländerstudium

um und das Auslandsstudium, vorrangige hochschulpolitische Aufmerksamkeit. Die Stärkung des Auslandsstudiums und des Ausländerstudiums werden als tragende Säulen zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandorts Deutschland angesehen.

Die allgemeine Aufbruchstimmung kommt beiden Bereichen, dem Ausländerstudium und dem Auslandsstudium, zugute, birgt aber auch die Gefahr einer zu starken Marktorientierung und die der Vernachlässigung kultureller und humaner Ziele der Internationalisierung. Auch werden oftmals die nicht einfachen Ausgangsbedingungen des deutschen Hochschulsystems für eine Steigerung der Attraktivität und der Mobilität nicht deutlich genug gesehen.

Die vorliegende Untersuchung unternimmt eine Bestandsaufnahme des Auslands- und Ausländerstudiums in Deutschland mit besonderer Beachtung der sozio-ökonomischen Bedingungen der Internationalisierung.

Teil I befasst sich mit dem Ausländerstudium in Deutschland und stellt eine Fortsetzung einer entsprechenden Berichterstattung in den Jahren 1996 und 1999 dar (Schnitzer, 1996 und 1999), Teil II befasst sich mit dem Auslandsstudium in Fortsetzung der entsprechenden Veröffentlichungen von 1996 und 1998 (Schnitzer u.a., 1996 und 1998).

Die fortlaufende Berichterstattung zur Internationalisierung der Hochschulen auf der Grundlage der in dreijährigem Rhythmus erscheinenden Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks stellt Teil eines Beobachtungsinstruments dar, das in europäischen Nachbarländern erst aufgebaut werden soll und das aus Sicht der Europäischen Gemeinschaft als notwendiges Begleitinstrument des „Mobility Action Plan“ allen Mitgliedsstaaten als „Monitoring“ empfohlen wird.

Angesichts der neuen Herausforderung und der damit verbundenen Erwartungen ist es besonders wichtig, die gegenwärtigen Ausgangsbedingungen und den Verlauf des Prozesses der Internationalisierung in den nächsten Jahren genau zu beobachten und zu verfolgen.

Dieser Monitor-Aufgabe fühlt sich die vorliegende Veröffentlichung verpflichtet.

I. Ausländische Studierende in Deutschland

1. Ziele des Ausländerstudiums

Unzweifelhaft steht das Ausländerstudium im Zentrum der gegenwärtigen Internationalisierungsdebatte in Deutschland. Die Frage, wie Deutschland als Zielland in den weltweiten Mobilitätsströmen für ausländische Studierende attraktiver gemacht werden kann, wird als entscheidend angesehen. Internationalisierung wird in erster Linie am Anteil der „incoming students“ gemessen.

Ausländische Studierende werden in diesem Zusammenhang als „agents for change“ gesehen. Eine Steigerung der Attraktivität wird nicht nur im quantitativen Sinne angestrebt, sondern auch in qualitativer Hinsicht. Die Ausbildung soll zielgerechter angeboten werden; die Zielgruppen sollen besser erreicht werden.

1.1 Zielabstimmung

Wettbewerb

Auslöser für die verstärkte Hinwendung zum Ausländerstudium war in erster Linie die Befürchtung, dass Deutschland als Bildungsstandort weltweit an Bedeutung verlieren könne, da andere Länder, vor allem die englischsprachigen Industriestaaten USA, Kanada, Australien, Großbritannien, mit aggressivem Marketing ihre Standortvorteile ausspielen und dadurch Deutschland im Wettbewerb um ausländische Studierende ins Hintertreffen gerät. Aus dieser Befürchtung heraus erfuhren die Internationalisierung und insbesondere das Ausländerstudium eine Professionalisierung, die bisher nicht üblich war. Kennzeichen dieser Professionalisierung sind Marketing, Qualitätssicherung und Wettbewerb (Kotte, H., DUZ, 22/2001, 14).

Vor allem das Instrument des Marketing macht aber auch deutlich, in welchem Licht das Ausländerstudium gesehen wird. Der globale Bildungsmarkt soll professionell erschlossen werden, um gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen daraus zu erzielen.

Die stärkere Marktorientierung des Ausländerstu-

dioms hat Auswirkungen sowohl für das Angebot als auch für die Nachfrage. Die anbietenden Hochschulen treten untereinander in stärkeren Wettbewerb und suchen sich Felder in den Austauschbeziehungen, in denen sie anderen Hochschulen überlegen sind. Sie konzentrieren sich auf bestimmte Herkunftsregionen und Ausbildungsschwerpunkte. Soweit gemeinsame Interessen bestehen, tritt man gemeinsam im Ausland auf und wirbt für den Studienstandort Deutschland (siehe Gründung von GATE Germany, der Promotionsagentur für den Hochschulstandort Deutschland).

Für die nachfragenden ausländischen Bewerber hat der Wettbewerb um ausländische Studierende unterschiedliche Folgen. Zum einen wird der Zugang zum Studium in Deutschland allgemein erleichtert, andererseits soll aber auch stärker ausgewählt werden. Vordringlich wird um zukünftige Multiplikatoren in bestimmten wirtschaftlich interessanten Regionen geworben.

Nimmt man die Auswirkungen der stärker marktorientierten Hochschulpolitik für das Ausländerstudium zusammen, so ist abzusehen, dass sich das Ausländerstudium strukturell erheblich verändert. Profilbildung und Professionalisierung des Ausländerstudiums an deutschen Hochschulen gehen einher mit dem Ziel, die Effektivität der Angebote des Ausländerstudiums zu steigern.

Wechselseitige Interessen

So wie man sich um die Wettbewerbsfähigkeit auf dem internationalen Bildungsmarkt bemühen muss, sind auch die anderen Ziele der Internationalisierung weiterhin zu verfolgen. Neben dem im Hochschulrahmengesetz verankerten universalen Ziel, „den Austausch zwischen den deutschen und ausländischen Hochschulen zu fördern“ und als Teil des Wesens von Wissenschaft zu begreifen, sind politische Ziele zu beachten, die mit deutlicher Akzentverschiebung in letzten Jahrzehnten die Internationalisierung der deutschen Hochschulen bestimmten.

Neben der ökonomischen Standortstärkung ist das Ausländerstudium nach wie vor ein wichtiges Mittel auswärtiger Kulturpolitik, der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit und der Euro-

päisierung. Hinzu kommt als Bestandteil der Europa- und Entwicklungspolitik die Unterstützung des Transformationsprozesses in den ehemaligen Ostblockstaaten.

Während die speziellen Aufgaben - auswärtige Kulturpolitik, Entwicklungshilfe und Europäisierung der Bildungsbereiche - von der stärkeren Marktausrichtung des Ausländerstudiums durchaus profitieren können, bedarf es erheblicher Gegenanstrengungen, um die vordringlich humanitären Ziele nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Das Ausländerstudium in Deutschland zeichnete sich u.a. dadurch aus, dass in ihren Heimatländern Benachteiligte und Verfolgte in Deutschland eine Chance bekamen, ihre Ausbildungswünsche zu verwirklichen, und dass trotz aller restriktiver Regelungen den durch unvorhergesehene Entwicklungen in ihren Heimatländern in Not geratenen Studierenden durch praktische Hilfen der Aufenthalt in Deutschland ermöglicht wurde.

Fachkräftemangel, die Diskussion um Green Card und das erklärte Ziel von „Brain Gain“ beschreiben einen Bedarf der Industrieländer, der zumindest den individuellen Interessen ausländischer Studienbewerber entgegen kommt (nicht unbedingt dem gesellschaftlichen Interesse der Herkunftsländer (brain drain)). In diesem neuen Verständnis, in dem das wechselseitige Interesse stärker zum Ausdruck kommt, dürften auch Chancen für die Aufrechterhaltung humanitärer Ziele im Rahmen des Ausländerstudiums liegen.

Unterstützende Maßnahmen für das Ausländerstudium

Die mit dem Ausländerstudiums verbundenen alten und neuen Ziele müssen nicht nur nach außen vermittelt werden, sondern setzen voraus, dass die Voraussetzungen des Ausländerstudiums in Deutschland selbst verbessert und marktgängig gemacht werden. Dazu zählt:

- die Reform der Studienstruktur,
- die Reform des Ausländerrechts,
- die Schaffung gastfreundlicher Rahmenbedingungen und
- die Verbesserung der praktischen Hilfen.

Im Hinblick auf die Reform der Studienstruktur

sind Verbesserungen erreicht worden. Die Bologna-Erklärung vom Juni 1999 beschreibt die Systemelemente, die zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes mit dem Ziel einer größeren Kompatibilität und Vergleichbarkeit der Hochschulsysteme verfolgt werden (gestufte Abschlussgrade, Diploma Supplements, ECTS-kompatible Leistungspunktsysteme etc.).

Die Reform des Ausländerrechts zielt auf eine gastfreundlichere Gestaltung der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für Einreise und Aufenthalt ausländischer Studierender. Hinsichtlich Gesamtaufenthaltsdauer, Fachrichtungswechsel, Nachweis ausreichender Mittel, Kontingent arbeitserlaubnisfreier Erwerbstätigkeit und Lockerung des Familiennachzuges sind Verbesserungen eingetreten. Dennoch sind auf aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Gebieten noch weitere substantielle Verbesserungen nötig.

Neben studienspezifischen und rechtlichen Verbesserungen wurden aber auch soziale Rahmenbedingungen entwickelt, welche das alltägliche Leben der ausländischen Studierenden erleichtern. Das vom Deutschen Studentenwerk entwickelte Servicepaket stellt ein Service-Angebot aus einer Hand dar, das die speziellen Schwierigkeiten ausländischer Studiengäste beim Studienanfang auf ganz praktische Weise auffängt. Die Servicepakete der Studentenwerke, die gegen einen Pauschalbetrag folgende Module umfassen:

- Wohnheimzimmer,
- Verpflegung,
- Tutorenprogramm,
- kulturelle Betreuung,
- Krankenversicherung und
- Studentenwerksbeitrag/Semesterticket,

erleichtern den Einstieg in das gastgebende Studienland. Diese aus akademischer Sicht unterschätzte Grundsicherung der Lebensbedürfnisse ist für den Erfolg des Ausländerstudiums oft von entscheidenderer Bedeutung als die Schwierigkeiten im Studium selbst.

Zur wichtigsten Grundsicherung zählt die Finanzierung des Studiums. Hier gehen formale Regelungen und Realität noch am weitesten auseinander.

der. Die in dieser Hinsicht bestehenden Schwierigkeiten transparent zu machen und einer angemessene Lösung zuzuführen, ist ein besonderes Anliegen der Sozialerhebung. Die Bestandserhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage ausländischer Studierender zeigt, in welchem Maße an welcher Stelle Verbesserungen weiterhin notwendig sind.

1.2 Zielgruppen

Beim Ausländerstudiums müssen drei wichtige Zielgruppen mit unterschiedlichen Ausbildungsbedürfnissen und spezifischen Ausgangslagen unterschieden werden:

- Studierende aus Entwicklungsländern (EL),
- Studierende aus Schwellenländern (SL) und
- Studierende aus Industrieländern (IL).

Ausländische Studierende, die in Deutschland aufgewachsen sind und hier ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (Bildungsinländer), gehören nicht zur Zielgruppe des Ausländerstudiums, weil sie inzwischen in allen hochschulrechtlichen Angelegenheiten den deutschen Studierenden gleichgestellt sind. Die spezifische Situation der Bildungsinländer wird deshalb im Hauptbericht der 16. Sozialerhebung dargestellt (Schnitzer, K. u.a.; 2001, 423).

Studierende aus Entwicklungsländern (EL)

Schon in den entwicklungspolitischen Grundsätzen für die Zusammenarbeit mit Hochschulen in Entwicklungsländern aus dem Jahre 1979, welche noch heute Grundlage für das entwicklungsländerorientierte Ausländerstudium sind (Deutscher Bundestag, 1979, 67), wird empfohlen, dass sich das Schwergewicht der Zusammenarbeit auf die Postgraduiertenphase der Hochschulen beschränken soll. Dahinter steht die Vorstellung, dass sich das Ausländerstudium der Studierenden aus Entwicklungsländern auf einen Studienabschnitt beschränken soll, der im Heimatland noch nicht in der ausreichenden Qualität angeboten wird, und dass die Ausbildung im Gastland möglichst zielgerichtet und kurz verläuft, damit einer sinnvollen Re-Integration nichts im Wege steht.

Da das deutsche Hochschulsystem im Normalfall immer noch ein einstufiges Langstudium bietet und die speziellen Aufbaustudiengänge mit entwicklungspolitischer Ausrichtung nur einen Teil der Nachfrage abdecken können, sind viele Studierende aus Entwicklungsländern - vor allem der asiatischen und afrikanischen Staaten - immer noch gezwungen, in Deutschland ein Vollstudium bis zum ersten Abschluss durchzuführen. Daraus ergeben sich besondere Probleme hinsichtlich der Finanzierung, der Studienorganisation, der Studiendauer sowie der sozialen Integration und der Re-Integration.

Studierende aus Schwellenländern (SL)

Nach dem Development Co-operation Report der OECD handelt es sich bei den Schwellenländern um „Countries and Territories in Transition“. Hierzu zählen einerseits die Länder des ehemaligen Ostblocks und andererseits „More advanced Developing Countries and Territories“ wie Taiwan, Südkorea, Singapur, Brunei, Israel, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate u. a. m.

Die Ausbildungsbedürfnisse der Studierenden der beiden Teilgruppen der Schwellenländer dürften in verschiedene Richtungen gehen.

Mit Blick auf das erfolgreiche Marketing der USA, Japan und Australien vor allem unter den Studierenden der Schwellenländer des südostasiatischen Beckens richtet sich unter Marktorientierung das Ausbildungsangebot deutscher Hochschulen in ganz besonderer Weise an die Schwellenländer, wobei aus geschichtlichen und geopolitischen Gründen die ehemaligen Ostblockländer für Deutschland von besonderer Bedeutung sind.

Studierende aus Industrieländern (IL)

Bei den Beziehungen zu den Industrieländern steht der Studentenaustausch auf Zeit im Vordergrund. In den Empfehlungen zum Ausländerstudium fordert der Wissenschaftsrat (1992, 72) die Hochschulen auf, die Kontakte mit diesen Ländern zu intensivieren und hinreichend Studienplätze und Raum in Studentenwohnheimen bereitzustellen. Seit Anfang der 90er Jahre zielt die Förderung des Studentenaustausches in besonderer Weise auf eine Unterstützung der Gemeinschaftsprogramme zur Förderung der europäi-

sehen Dimension. Die EU-Kommission weist für das laufende akademische Jahr 2001/02 120.000 europäische ERASMUS-Studierende aus, die an einer europäischen Partneruniversität studieren. Etwa ein Viertel sind Deutsche.

2. Statistischer Überblick über den Umfang des Ausländerstudiums

In der amtlichen Bildungsstatistik werden unter dem Rubrum „ausländische Studierende“ alle Studierenden geführt, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Bestrebungen, zu unterscheiden zwischen den ausländischen Studierenden, die in Deutschland aufgewachsen sind und hier ihre Hochschulreife erworben haben (Bildungsinländer) sowie den ausländischen Studierenden, die allein zum Zweck des Studiums nach Deutschland gekommen sind (Bildungsausländer), finden in der amtlichen Statistik erst in jüngerer Zeit ihren Niederschlag.

2.1 Quantitative Entwicklung

Die aktuellen Angaben beziehen sich auf das Wintersemester 2000/2001. Zeitreihen werden für den Zeitraum 1970 bis 2001 ausgewiesen. Bei diesen langen Zeitreihen (1970 - 2001) kann nicht nach Bildungsinländern und -ausländern unterschieden werden. Die Entwicklung der Zahlen der Bildungsausländer anhand der Statistik des Statistischen Bundesamtes wird erst seit 1996 ausgewiesen (Bild I.9).

Werden alle ausländischen Studierenden (Bildungsinländer und -ausländer) berücksichtigt, so zeigt sich in den letzten 25 Jahren in absoluten Zahlen ein durchgehender Anstieg (Bild I.1). Im Wintersemester 2000/2001 waren 187.027 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Gegenüber 1970 hat sich damit die Zahl mehr als versiebenfacht. Seit 1996 ist eine besonders starke Zunahme zu verzeichnen (um 23%). Nach wie vor sind vier Fünftel der ausländischen Studierenden an Universitäten eingeschrieben, ein Fünftel an den Fachhochschulen. Dies entspricht in etwa der Verteilung der deutschen Studierenden auf die Hochschularten.

Da die Zahl der deutschen Studierenden in den letzten drei Jahren von 1997/98 bis 2000/2001 leicht rückläufig war, schlägt sich die absolute

Bild I.1 Ausländische Studierende 1970 bis 2001 an deutschen Hochschulen nach Hochschulart

Bildungsinländer und -ausländer

Jahr ³⁾	Ausländische Studierende					
	Uni		FH ¹⁾		insgesamt	
	Anzahl in 1000	Anteil in %	Anzahl in 1000	Anteil in %	Anzahl in 1000	Anteil ²⁾
1970/71	25	6	-	-	25	6
1975/76	40	6	7	5	47	6
1980/81	48	6	10	5	58	6
1985/86	61	6	14	5	75	6
1990/91	82	7	18	5	100	6
1991/92 ⁴⁾	89	7	19	5	108	7
1992/93	103	7	22	5	125	7
1993/94	111	8	23	5	134	7
1994/95	116	8	25	6	142	8
1995/96	120	9	27	6	147	8
1996/97	124	9	29	7	152	8
1998/99	128	9	30	6	158	9
1999/2000	141	11	35	8	175	10
2000/2001	150	11	37	9	187	11

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹⁾ mit Verwaltungsfachhochschulen

²⁾ an allen (deutschen und ausländischen) Studierenden

³⁾ jeweils Wintersemester

⁴⁾ ab 1992 einschließlich neue Länder

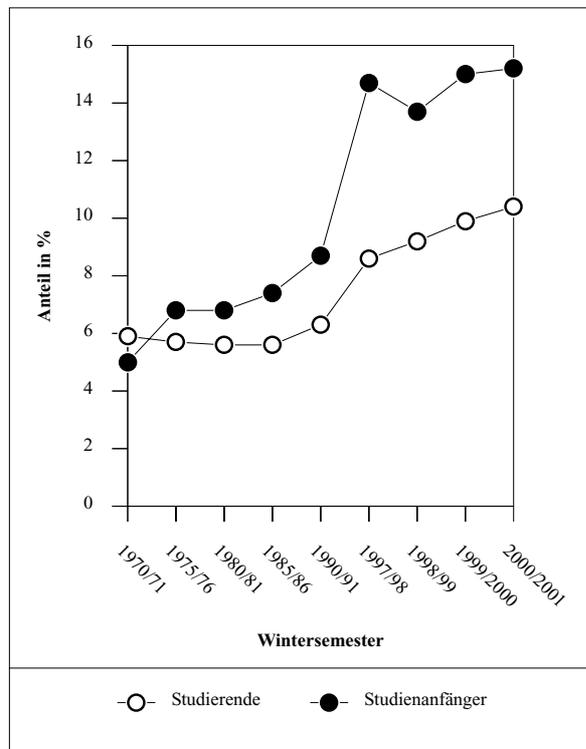
Quelle: StBA, 2001

Zunahme der Zahl der Ausländer anteilmäßig in einem besonders großen Sprung nieder. Bisher verlief die Zunahme eher langsam. Der Anteil der ausländischen Studierenden an allen Studierenden an deutschen Hochschulen lag 1970 bei 5,9%. Es dauerte rund 20 Jahre, bis die 6-Prozentmarke überschritten wurde. Ab 1990 verlief der Anstieg des relativen Anteils langsam von 6,6% im Jahr 1991 auf 8,6% 1997/98. Im Wintersemester 2000/2001 wurde die 10-Prozentmarke überschritten (10,4%). In den Universitäten liegt der relative Anteil sogar bei 11,2%, in den Fachhochschulen bei 8,7%.

Legt man nicht die Gesamtzahlen der ausländischen Studierenden zugrunde, sondern nur die Studienanfängerzahlen, so macht sich Anfang der 90er Jahre ein wesentlich stärkeres Wachstum der Ausländeranteile bemerkbar. Zum Wintersemester 2000/2001 waren 15% aller Studienanfänger in deutschen Hochschulen ausländische Studienanfänger (Bild I.2). Der steilere Anstieg der Studienanfängerquoten unter ausländischen Stu-

Bild I.2 Anteil der ausländischen Studienanfänger und Studierenden 1970/71 bis 2000/2001

Bildungsinländer und -ausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Quelle: StBA, 2001

dierenden darf allerdings nicht voreilig als Anzeichen einer zunehmenden Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Studierende gewertet werden. Diese relativ hohen Studienanfängerquoten müssen im Zusammenhang mit der Zunahme der europäischen Mobilität Anfang der 90er Jahre gesehen werden. Dabei handelt es sich zum großen Teil um ausländische Studierende, die nur für ein vorübergehendes Teilstudium nach Deutschland kommen. In der Regel werden diese ausländischen Studierenden in Deutschland immer noch im ersten Hochschulsemester eingeschrieben und nicht nach dem Studienstand in der Heimathochschule. Dadurch erhöhen sich im ersten Studienjahr künstlich die Anteile der ausländischen Studierenden an der Gesamtzahl.

2.2 Herkunftsländer

Die Mehrheit der ausländischen Studierenden kommt aus europäischen Staaten. Von den 187.027 ausländischen Studierenden im Wintersemester 2000/2001 sind 117.362 Europäer. Aus den EU-Staaten kommen mit 43.418 Studieren-

den nur etwas mehr als ein Drittel der europäischen Ausländer; mit 73.954 Studierenden erweisen sich die „sonstigen“ europäischen Staaten als besonders wichtiges „Hinterland“ des deutschen Ausländerstudiums. Ein großer Teil dieser Studierenden der „sonstigen“ Länder sind Bildungsinländer (zum Anteil der Bildungsausländer s.w.h.). Mit 39.683 Studierenden bilden die Asiaten die zweitgrößte Gruppe ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen, danach folgen die Kontinente Afrika (18.852 Studierende) und Amerika (9.356 Studierende). Die Rangfolge ist unverändert im letzten Jahrzehnt.

Die starke Zunahme der Absolutzahlen ausländischer Studierender seit 1990 ist hauptsächlich auf das Anwachsen der Zahl der Studierenden aus europäischen Staaten zurückzuführen (Bild I.3). Bei der zweitgrößten Gruppe, den asiatischen Studierenden, ist, seit dem leichten Einbruch der Zahlen Mitte der 90er Jahre, ein deutlicher Zuwachs in den letzten Jahren zu verzeichnen (von 33.324 im Wintersemester 1996/97 auf 39.683 im Wintersemester 2000/2001). Auch die Zahl der Studierenden aus Afrika hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht (von 14.462 im Wintersemester 1996/97 auf 18.852 im Wintersemester 2000/2001).

Die unter den europäischen Ländern am häufigsten vertretene Nationalität ist mit Abstand die türkische (2000/2001: 23.640). Weiterhin sind an den Hochschulen in Deutschland vor allem Studierende aus Griechenland, Frankreich, Italien, Österreich und als neue große Gruppen Studierende aus Polen, Russland und Bulgarien vertreten. In ihrer Gesamtheit bilden Studierende aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien eine ebenfalls wichtige Gruppe. Bei den außereuropäischen Ländern bilden trotz starkem Rückgang nach wie vor die iranischen Studierenden mit 6.359 eine wichtige Gruppe. Iran ist allerdings durch einen starken Zustrom chinesischer Studierender (9.109) von der Spitzenposition verdrängt worden. Zahlenmäßig von Bedeutung sind danach die Herkunftsländer Marokko (6.204), Korea (4.853) und USA (3.467). Indonesien, das 1975 nach Iran noch das wichtigste Herkunftsland für Deutschland war, entsendet statt 3.324 Studierender im Jahr 1975/76 nur noch 2.128 im

Bild I.3 Ausländische Studierende nach der Staatsangehörigkeit - Wintersemester 1975/76 bis 2000/2001

Bildungsinländer und -ausländer, absolut

Staatsangehörigkeit	Wintersemester						
	1975/76	1980/81	1990/91	1992/93	1996/97	1999/2000	2000/2001
Kontinente							
Europa	22.730	29.086	53.151	67.235	92.773	110.262	117.372
Afrika	3.249	3.884	6.441	10.245	14.462	17.696	18.852
Amerika	5.451	6.572	8.455	9.290	9.026	9.124	9.356
Asien	14.408	17.056	30.051	34.100	33.324	36.191	39.683
Australien und Ozeanien	128	135	164	205	289	299	313
staatenlos, o. Angabe, ungeklärt	1.332	980	1.498	1.977	1.996	1.493	1.451
<i>Insgesamt</i>	<i>47.298</i>	<i>57.713</i>	<i>99.760</i>	<i>123.052</i>	<i>151.870</i>	<i>175.065</i>	<i>187.027</i>
Europa							
<i>EU-Staaten</i>							
Belgien	-	476	680	793	951	927	923
Dänemark	-	209	372	530	646	607	649
Finnland	-	800	781	919	1.058	1.099	998
Frankreich	2.264	2.504	3.716	4.773	5.894	6.204	6.246
Griechenland	3.395	5.204	6.465	7.167	7.945	7.708	7.516
Großbritannien und Nordirland	1.034	1.423	2.122	2.750	2.867	2.475	2.281
Irland	-	101	286	431	568	573	536
Italien	817	1.142	3.267	4.207	5.784	6.547	6.771
Luxemburg	654	678	1.107	1.190	1.197	1.465	1.605
Niederlande	1.327	1.434	2.113	2.256	2.233	1.927	1.770
Österreich	2.116	2.437	5.101	5.772	6.187	6.106	6.127
Portugal	-	239	663	839	1.303	1.466	1.527
Schweden	-	393	517	774	1.000	882	881
	504	819	2.520	3.112	4.578	5.344	5.588
<i>weitere europäische Staaten</i>							
Bosnien-Herzegowina	-	-	-	-	922	1.641	1.889
Bulgarien	-	121	183	841	1.434	3.307	5.015
Island	-	115	248	282	284	204	160
Jugoslawien (vor 1994 ehemliges)	801	1.128	3.375	4.943	8.574	3.633	3.570
Kroatien	-	-	-	508	3.258	4.374	4.614
Norwegen	-	640	846	972	1.008	924	906
Polen	168	414	2.136	2.714	5.271	8.181	9.328
Rumänien	-	182	313	584	998	1.793	2.232
Russische Föderation (bis 1991 Sowjetunion)	24	52	395	1.515	5.782	5.946	6.987
Schweiz	1.031	1.088	1.360	1.472	1.724	1.774	1.763
Slowakei	-	-	-	-	374	773	992
Tschechische Republik (bis 1992 Tschechoslowakei)	857	624	580	965	1.286	1.292	1.640
Türkei	4.208	6.542	12.962	15.859	21.856	23.762	23.640
Ukraine	-	-	-	71	1.145	2.836	3.688
Ungarn	282	296	513	1.113	1.846	2.568	2.779
Zypern	-	-	474	371	204	169	180
Sonstige ausgewählte Staaten							
Algerien	-	601	271	322	379	359	346
Argentinien	-	212	321	371	368	389	419
Brasilien	369	490	896	1.085	1.206	1.325	1.432
Chile	-	516	515	546	455	472	459
China	66	317	4.230	5.752	4.980	6.526	9.109
Indonesien	3.324	3.185	2.125	2.125	1.933	2.056	2.128
Iran	3.825	5.331	10.485	10.369	8.916	7.071	6.359
Israel	379	461	1.047	1.156	1.042	926	876
Japan	1.137	1.256	1.219	1.385	1.745	2.023	2.182
Kamerun	50	114	598	1.131	1.900	3.628	4.141
Korea, Republik	614	1.066	4.228	4.686	4.790	4.890	4.853
Malaysia	42	43	54	50	107	156	197
Marokko	143	151	925	2.232	4.606	5.699	6.204
Singapur	18	45	26	31	56	67	73
Taiwan	300	475	942	1.135	1.463	1.378	1.265
USA	3.049	3.531	4.207	4.436	3.993	3.576	3.467
Vietnam	1.150	621	1.147	1.525	1.526	1.385	1.410

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

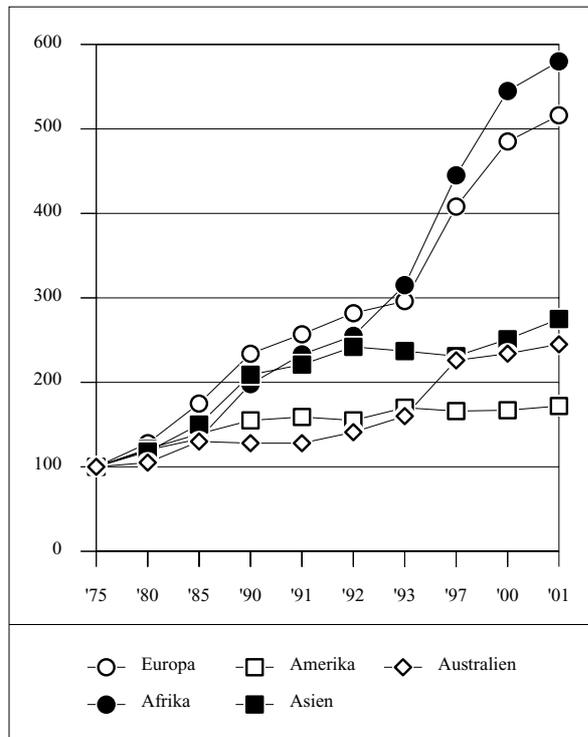
Jahre 2000/2001. Die Zahl der Studierenden aus den USA ist seit Anfang der 90er Jahre leicht rückläufig. Lag sie 1992/93 noch bei 4.436 ist sie inzwischen auf 3.467 zurückgegangen.

Die steigende Bedeutung der europäischen Mobilität und der weitgehend stagnierende Zuwachs aus den Kontinenten Amerika und Asien wird an Hand einer Indexdarstellung für die einzelnen Kontinente deutlich (Bild I.4). Seit 1975 hat sich die Anzahl der Studierenden aus europäischen Ländern verfünffacht. Die Anzahl der Studierenden aus Asien hat sich in den letzten 25 Jahren mehr als verdoppelt, seit 1997 ist der Anstieg wieder spürbarer.

Bei den Zahlen amerikanischer Studierender in Deutschland ist kaum noch ein Zuwachs festzustellen. Bei der mehr als Verfünffachung der Zahlen afrikanischer Studierender ist zu beachten, dass die Basiszahl im Jahre 1975 extrem niedrig lang.

Bild I.4 Ausländische Studierende nach Kontinenten 1975 bis 2001

Bildungsinländer und -ausländer, Indexdarstellung 1975 = 100

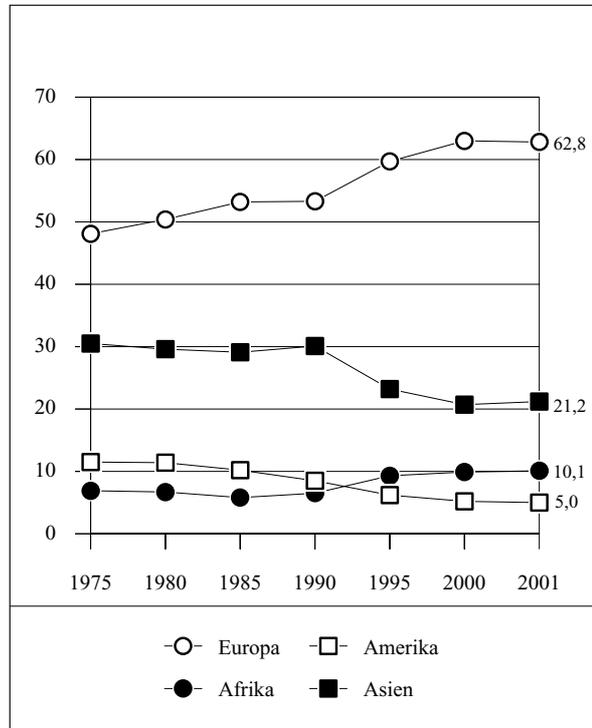


DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Quelle: StBA, 2001

Bild I.5 Ausländische Studierende nach dem Herkunfts-kontinent 1975 bis 2001

Bildungsinländer und -ausländer, Wintersemester 1975/76 - 2000/2001



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Quelle: StBA, 2001, nach 1990 einschl. neue Länder

Legt man für die Zeitreihe die relativen Anteilswerte für die einzelnen Kontinente zugrunde (Bild I.5), so lässt sich erkennen, dass das Ausländerstudium an deutschen Hochschulen zunehmend bestimmt wird durch Studierende aus europäischen Nachbarländern. Machten diese 1975 noch weniger als die Hälfte aller ausländischen Studierenden aus, so liegt der Anteil 2001 knapp unter zwei Drittel. In dem gleichen Zeitraum ist der Anteil asiatischer Studierender, die zwar immer noch die zweitgrößte Gruppe ausmachen, von einem Drittel auf ein Fünftel zusammengeschrumpft. Der ohnehin geringe Anteil amerikanischer Studierender im Jahr 1975 (11,5%) hat sich bis 2001 halbiert. Die Zunahme des Anteils afrikanischer Studierender ist zwar in diesem Zeitraum beträchtlich, doch machen sie 2001 insgesamt mit rd. 10% nur eine kleine Gruppe im deutschen Ausländerstudium aus.

Ausgewählte Herkunftsländer

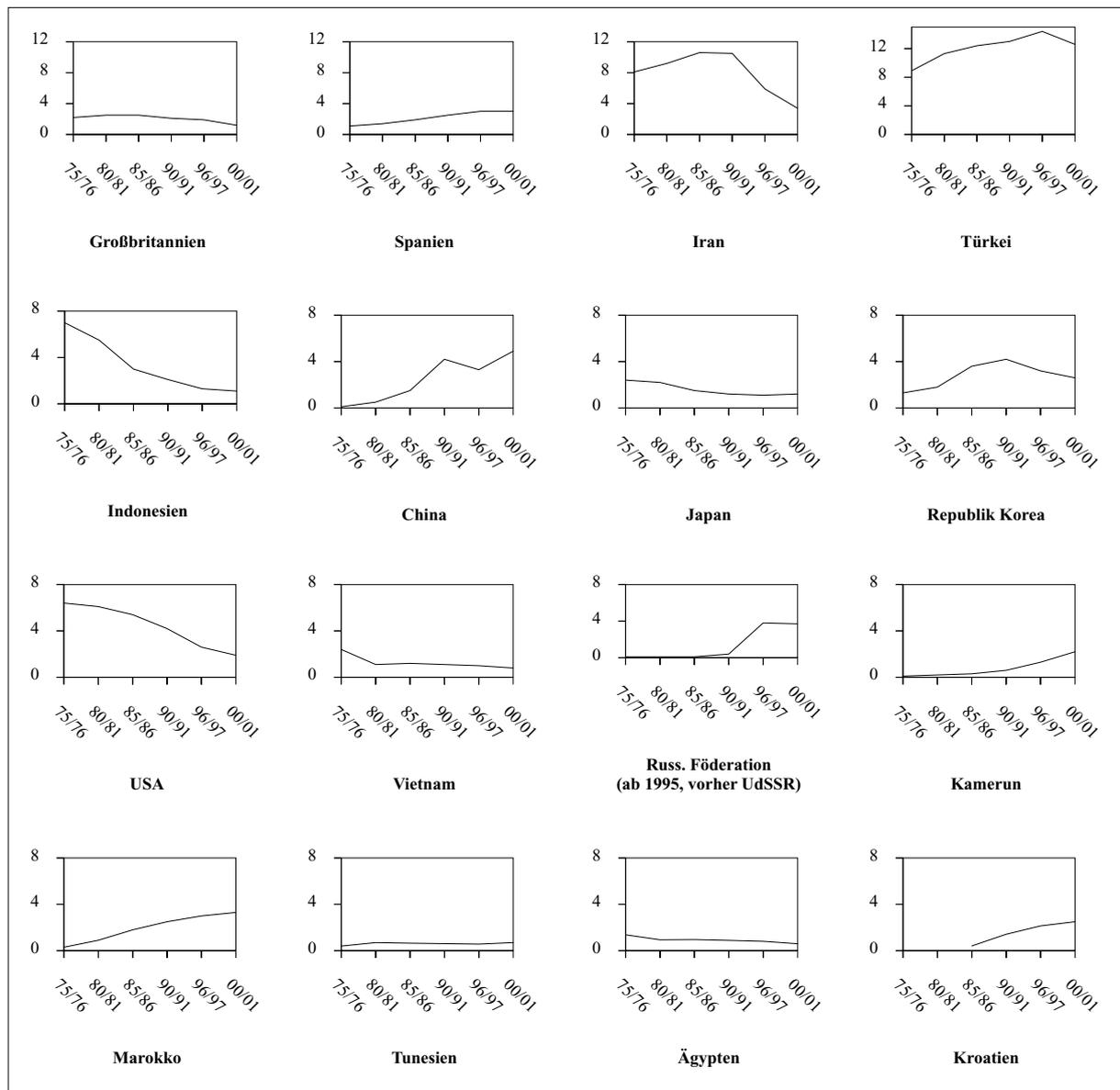
Die Entwicklung des Ausländerstudiums in den wichtigsten (Ziel-)Industrieländern wird geprägt

durch die spezifischen bilateralen Beziehungen zwischen dem Gast- und den verschiedenen Herkunftsländern. Vor allem die Industrieländer mit starker kolonialer Vergangenheit profitieren beim Ausländerstudium immer noch von dem tradierten Beziehungsgeflecht mit ihren ehemaligen Kolonien. In dieser Beziehung hat Deutschland wenig geschichtlich begründete Austauschverhältnisse. Von größerer Bedeutung sind geografische Nachbarschaftslagen, traditionelle Hochschulpartnerschaften, aber auch politische Kon-

flikte, welche Deutschland durch bestimmte politische Konstellation zum präferierten Studienland machen (Emigration Iran, chinesische Minderheiten aus Indonesien, frühere Austauschbeziehungen zwischen DDR und Ostblock).

In Bild I.6 sind die Anteilswerte der Studierenden ausgewählter typischer Entsendeländer an allen ausländischen Studierenden in Deutschland und deren zeitliche Veränderung im Zeitraum 1975 bis 2001 dargestellt.

Bild I.6 Ausländische Studierende und Studienanfänger in Deutschland nach ausgewählten Heimatländern, Wintersemester 1975/76 - 2000/2001¹
in % aller ausländischen Studierenden



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Bis einschl. WS 1990/91 früheres Bundesgebiet, seit WS 1992/93 Deutschland

Großbritannien zeichnet sich durch geringe und rückläufige Anteile bei der Entsendung von europäischen Studierenden nach Deutschland aus, wohingegen Spanien sich immer stärker an der europäischen Mobilität beteiligt und dabei - eventuell auch durch Kapazitätsengpässe in Großbritannien - immer mehr Studierende nach Deutschland entsendet.

Für das deutsche Ausländerstudium wird die Russische Föderation immer wichtiger (3,7%). Türkische Studierende bilden noch immer die größte Gruppe (12,6%).

Von den außereuropäischen Ländern fällt der Iran mit 3,4% aller ausländischen Studierenden noch immer ins Gewicht. Angesichts eines Anteils von 7% im Jahre 1975/76 hat die relative Bedeutung Indonesiens im deutschen Ausländerstudium alarmierend abgenommen. Indonesien, ein Land, das früher an zweiter Stelle der außereuropäischen Herkunftsländer für Deutschland stand, ist mit 1,1% aller ausländischen Studierenden kaum noch von Bedeutung. Auf noch niedrigerem Niveau ist ein ähnlicher Rückgang für Japan zu verzeichnen. Auch der in der Mitte der neunziger Jahre zu beobachtende starke Zustrom aus Vietnam hat sich abgeschwächt. Der relative Anteil ist dadurch rückläufig. Ein ähnlicher Rückgang war für China, das 1990/91 4,4% der ausländischen Studierenden in Deutschland stellte, zu beobachten. Nach einem leichten Rück-

Bild I.7 Entwicklung der Quote der Bildungsausländer und Bildungsinländer unter ausländischen Studierenden und Studienanfängern 1992-2000

in %

	Studienjahr			
	1992/93	1995/96	1997/98	2000/01
Bildungsausländer				
Studierende	66,1	67,2	65,9	67,2
Studienanfänger	64,9	76,7	76,9	80,0*
Bildungsinländer				
Studierende	33,9	32,8	34,1	32,8
Studienanfänger	35,2	23,3	23,2	20,0

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

* Der starke Anstieg bei Studienanfängern liegt am ERASMUS-Studenten, die als 1. Hochschulsemester erfasst werden.

Quelle: StBA, 2001

gang auf 3,5% im Jahre 1996/97 ist der Anteil wieder stark angestiegen (4,9%).

Kamerun als Beispiel für ein schwarzafrikanisches Herkunftsland zeigt einen kontinuierlichen Anstieg der Anteilswerte, allerdings auf niedrigem Niveau. Marokko als Beispiel für ein afrikanisches Land nördlich der Sahara erweist sich immer stärker als wichtiges Entsendeland (3,3%).

Quoten der Bildungsinländer und Bildungsausländer

Bei allen Tendenzaussagen zur strukturellen Entwicklung des deutschen Ausländerstudiums ist zu beachten, dass in den längeren Zeitreihen über das Ausländerstudium die Bildungsinländer enthalten sind. Der Anteil der Bildungsinländer unter allen ausländischen Studierenden beläuft sich im Jahre 2000/2001 auf 32,8% (Bild I.7). Der leichte Rückgang des Anteilswertes in den letzten drei Jahren ist auch darauf zurück zu führen, dass zunehmend von der Möglichkeit zur Annah-

Bild I.8 Ausländische und deutsche Studierende nach Geschlecht und Anteil der Bildungsausländer im Wintersemester 2000/2001

absolut in 1000 und in %

in 1000	Männer	Frauen	insgesamt
Studierende	969,9	828,9	1.798,9
ausländische Studierende	99,9	87,2	187
Bildungsinländer	35,8	25,5	61,3
Quote der Bildungsinländer ¹	35,8	29,3	32,8
Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden			
		WS 1997/98	WS 2000/2001
alle ausländischen Studierenden		8,3	10,4
Bildungsinländer		2,8	3,4
„echte“ ausländische Studierende		5,5	7,0
Anteil ausländischer Studienanfänger an allen Studienanfängern			
		WS 1997/98	WS 2000/2001
alle ausländischen Studienanfänger		13,7	15,2
Bildungsinländer		2,9	3,0
„echte“ ausländische Studienanfänger		10,8	12,2

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Anteil der Bildungsinländer an allen ausländischen Studierenden

Quelle: StBA, 2001

me der deutschen Staatsangehörigkeit Gebrauch gemacht wird (vgl. Hauptbericht 16. Sozialerhebung).

Bildet man den Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden, so ergibt sich für Bildungsinländer und -ausländer folgende Aufteilung (s.a. Bild I.8):

Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden im Wintersemester, in %

	1997/98	2000/2001
<i>alle ausländischen Studierenden</i>	8,3	10,4
- Anteil. Bildungsinländer	2,8	3,4
- Anteil Bildungsausländer	5,5	7,0
= Anteil aus EL	3,4	5,8
= Anteil aus IL	2,1	1,2

Die bereinigte Ausländerquote beträgt nach Abzug von 3,4% Bildungsinländern nur 7,0%. Diese Quote weist den realen Umfang des Ausländerstudiums in Deutschland aus und unterstreicht die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen, wenn man die 10%-Marke als Grad einer zielgerechten Internationalisierung an deutschen Hochschulen erreichen will. Die Bereinigung der Ausländerquote um den Anteil der Bildungsinländer wirkt sich gleichermaßen auf den Anteil der Studierenden aus Industrieländern und aus Entwicklungsländern aus, da z.B. die Türkei nach dem DAC-Schlüssel der OECD noch zu den Entwicklungsländern gerechnet wird.

Herkunftsländer der Bildungsausländer

Vor allem im Hinblick auf das europäische Einzugsgebiet der deutschen Hochschulen sind die Zahlen der einzelnen Herkunftsländer sehr stark durch den Anteil der Bildungsinländer bestimmt. Lässt man bei den Zahlen der ausländischen Studierenden die Bildungsinländer unberücksichtigt und betrachtet nur die Mobilitätsströme der Bildungsausländer, so fallen hauptsächlich die Zahlen der typischen Anwerbeländer geringer aus. So kamen im Jahr 2000/2001 aus der Türkei statt 23.640 Ausländer nur 5.104 Bildungsausländer, aus Jugoslawien statt 4.614 nur 1.110, aus Spanien statt 5.588 nur 3.889 (Bild I.9).

Allerdings ist es nicht so, dass die Anwerbeländer durch die Bereinigung völlig an Bedeutung

für das deutsche Ausländerstudium verlieren. Mit seinen 5.104 Bildungsausländern gehört die Türkei mit zu den wichtigsten Herkunftsländern des „echten“ Ausländerstudiums in Deutschland. Unter den europäischen Staaten steht die Türkei nach Polen (7.586), Russland (5.955) und Frankreich (5.523) an vierter Stelle. An die fünfte Stelle hat sich Bulgarien mit 4.699 Studierenden geschoben.

Bei den außereuropäischen Herkunftsländern wirkt sich der Abzug der Bildungsinländer nicht gravierend aus. Erwähnenswert ist nur, dass in Herkunftsländern früherer politischer Krisengebiete eine nicht unbeträchtliche Zahl zu den Bildungsinländern zählen. So sind von den 6.359 iranischen Studierenden in Deutschland immerhin knapp die Hälfte Bildungsinländer (2000/2001: 3.072) und gut die Hälfte Bildungsausländer (2000: 3.287).

Während die Bildungsinländer hinsichtlich ihrer Integration in Studium und Beruf eher im Kontext mit den deutschen Studierenden zu betrachten sind, ist doch nicht zu übersehen, dass sie durch ihre weiterhin bestehenden Beziehungen im Heimatland sehr zur Attraktivität deutscher Hochschulen für Bildungsausländer beitragen, d.h. für Landsleute die ihre Studienberechtigung im Heimatland erworben haben.

3. Datenquelle Sozialerhebung

Mit der 16. Sozialerhebung wurden zum dritten Mal in Folge neben den deutschen Studierenden auch die ausländischen Studierenden zur sozialen und wirtschaftlichen Lage befragt. Allerdings wurde gegenüber der 15. Sozialerhebung die Anzahl der speziellen Fragen an ausländische Studierende auf einen Kernbestand von fünf Fragen reduziert.

3.1 Aufbau des Fragebogens

Befragt wurden deutsche und ausländische Studierende mit einem einheitlichen Fragebogen. Der Fragebogen, der vollständig im Anhang wiedergegeben wird, ist nach den Erfahrungen der vorangegangenen Erhebungen in folgende Fragekomplexe gegliedert:

- Angaben zum Studium

Bild I.9 Bildungsausländer nach Staatsangehörigkeit - Wintersemester 1996/97 bis 2000/2001
absolut

Staaten nach Kontinenten	1996/1997	1997/1998	1998/1999	1999/2000	2000/2001
Europa	53.059	56.034	59.584	61.884	69.073
<i>EU-Staaten</i>	26.534	27.088	27.395	27.144	27.663
Belgien	728	716	720	696	679
Dänemark	478	452	480	455	489
Finnland	953	993	958	962	864
Frankreich	5.269	5.410	5.449	5.461	5.523
Griechenland	4.271	4.125	3.870	3.550	3.457
Großbritannien und Nordirland	2.045	1.862	1.693	1.629	1.470
Irland	491	545	481	491	466
Italien	3.058	3.203	3.376	3.465	3.700
Luxemburg	1.058	1.135	1.247	1.335	1.485
Niederlande	952	902	917	797	741
Österreich	3.153	3.377	3.557	3.597	3.761
Portugal	408	422	410	410	455
Schweden	811	824	816	694	684
Spanien	2.859	3.122	3.421	3.602	3.889
<i>übrige europäische Staaten</i>	26.525	28.946	32.189	34.740	41.410
Bosnien-Herzegowina	617	721	781	768	822
Bulgarien	1.263	1.541	2.022	2.970	4.699
Island	258	237	193	171	133
Jugoslawien (Serbien/Montenegro)	1.454	1.408	1.348	1.059	1.116
Kroatien	788	842	834	716	763
Norwegen	915	928	876	857	841
Polen	4.483	5.020	5.805	6.642	7.586
Rumänien	774	878	1.105	1.413	1.846
Russische Föderation	3.292	3.761	4.280	5.045	5.955
Schweiz	1.075	1.117	1.104	1.183	1.245
Slowakei	333	382	560	678	892
Tschechische Republik	713	787	934	1.066	1.397
Türkei	6.434	6.414	6.306	4.774	5.104
Ukraine	1.053	1.407	1.841	2.386	3.067
Ungarn	1.559	1.595	1.881	2.132	2.334
Zypern	184	176	151	156	165
übriges Europa ¹	1.330	1.732	2.168	2.724	3.445
Afrika	12.584	13.430	14.460	15.205	16.536
Ägypten	1.175	1.132	1.100	1.054	1.125
Äthiopien	555	550	537	448	441
Algerien	325	339	329	304	292
Ghana	401	363	322	287	310
Kamerun	1.795	2.164	2.851	3.466	4.003
Marokko	3.844	4.109	4.376	4.569	5.130
Nigeria	466	537	586	610	613
Tunesien	746	789	826	910	1.063
übriges Afrika	3.277	3.447	3.533	3.557	3.559
Amerika	7.508	7.601	7.555	7.681	8.028
Argentinien	329	326	347	342	380
Bolivien	153	158	155	141	150
Brasilien	1.129	1.133	1.178	1.206	1.308
Chile	362	347	352	376	376
Kanada	333	350	352	331	350
Kolumbien	372	386	403	446	493
Mexiko	259	293	326	388	468
Peru	613	646	647	659	725
Venezuela	186	177	176	212	255
Vereinigte Staaten	3.112	3.094	2.921	2.853	2.784
übriges Amerika	660	691	698	727	739

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹⁾ Ab 1992 einschl. Estland, Lettland, Litauen, Slowenien und Weißrußland

Fortsetzung Bild I.9

Staaten nach Kontinenten	1996/1997	1997/1998	1998/1999	1999/2000	2000/2001
Asien	25.612	25.512	26.129	27.215	31.208
Afghanistan	277	249	210	170	166
China	4.760	4.773	5.054	6.179	8.745
Indien	520	512	622	853	1.120
Indonesien	1.610	1.600	1.634	1.708	1.897
Irak	197	201	247	277	306
Iran, Islamische Republik	5.373	4.918	4.421	3.590	3.287
Israel	978	920	881	797	756
Japan	1.444	1.482	1.587	1.619	1.789
Jordanien	1.042	1.022	978	889	850
Korea, Republik	3.951	3.926	3.764	3.661	3.605
Libanon	250	237	264	289	350
Pakistan	283	346	429	461	543
Syrien	709	721	777	768	836
Taiwan	1.346	1.261	1.261	1.211	1.104
Thailand	213	232	246	308	385
Vietnam	583	570	542	511	582
übriges Asien	2.076	2.542	3.212	3.924	4.887
Australien / Ozeanien	227	187	213	222	240
Australien	173	134	153	165	194
Neuseeland	46	46	52	47	37
übriges Ozeanien	8	7	8	10	9
Staatenlose und ohne Angabe	1.043	952	844	733	629
Bildungsausländer insgesamt	100.033	103.716	108.785	112.883	125.714

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

- Angaben zur Vorbildung
- Angaben zur Wohnsituation
- Der Weg zur Hochschule
- Angaben zu Mensa und Ernährung
- Angaben zum BAföG
- Beratungsbedarf-Beratungsangebot
- Angaben zur wirtschaftlichen Lage der Studierenden
- Angaben zur Erwerbstätigkeit
- Angaben zur Person
- Angaben über die Eltern
- Gesundheitliche Beeinträchtigungen
- Computernutzung und neue Medien
- Auslandserfahrungen

Dieser Sonderteil des Fragebogens, der sich ausschließlich an deutsche Studierende und „Bildungsinländer“ richtete, berührt verschiedene Aspekte studentischer Auslandsmobilität und liefert die Grundlage für Teil II „Deutsche Studierende im Ausland“ des vorliegenden Berichts

- Ausländische Studierende

Abgeschlossen wurde der Fragebogen mit fünf Fragen, die ausschließlich von ausländischen Studierenden mit einer nicht in Deutschland erworbenen Hochschulreife (Bildungsausländer) zu beantworten waren. Mit diesen Fragen war zu ermitteln: die geplante Dauer des Studienaufenthalts, Motive, die dem Studienaufenthalt in Deutschland zu Grunde liegen, und Schwierigkeiten, mit denen die ausländischen Gäste in Deutschland konfrontiert wurden. Die Antworten auf diese Fragen bilden die Basis für Teil I „Ausländische Studierende in Deutschland“ des vorliegenden Berichts.

Der Hauptfragebogen umfasst 12 Seiten mit insgesamt 77 Fragen.

Dem Fragebogen lag ein Anschreiben (vgl. Anhang) bei, das einen Hinweis auf das Untersuchungsziel, die Zusicherung der Anonymität und der Freiwilligkeit sowie eine Erklärung, dass sämtliche Maßnahmen zum Schutz personenbezogener Daten getroffen werden, enthält.

3.2 Durchführung der Untersuchung

Die Befragung wurde schriftlich durchgeführt. Die von HIS postfertig gemachten Erhebungsunterlagen wurden den Hochschulen zum Versand übergeben. Dadurch wurde ausgeschlossen, dass HIS Kenntnis von den Adressen bekam. Unzustellbare Sendungen gingen direkt an die Hochschulen zurück.

Der Fragebogen wurde um die Monatswende Mai/Juni 2000 verschickt. Die Empfänger des Fragebogens wurden darauf hingewiesen, dass bei Bedarf eine englische Version des Fragebogens im Internet eingesehen werden kann. Alle Fragebögen, die bis Ende September 2000 eintrafen, wurden bei der Auswertung berücksichtigt. Die Daten der zurückgesandten Fragebögen wurden auf maschinenlesbaren Datenträgern erfasst und einer intensiven Plausibilitätsprüfung unterzogen.

Stichprobe und Rücklauf

In die 16. Sozialerhebung wurden Studierende aller Hochschulen mit Ausnahme der Hochschulen für das Fernstudium, der Verwaltungsfachhochschulen und der Universitäten der Bundeswehr einbezogen.

Die beteiligten Hochschulen hatten die Adresse jedes fünfzehnten ausländischen Studierenden nach dem Zufallsprinzip zu ziehen.

Nach den Meldungen der 269 sich an der Sozialerhebung beteiligenden Hochschulen wurden die Befragungsunterlagen an insgesamt 11.300 ausländische Studierende versandt.

Der verwertbare Rücklauf lag insgesamt bei 1.377 ausgefüllten Fragebögen (460 Bildungsinländer, 917 Bildungsausländer). Die sich daraus ergebene Rücklaufquote beträgt rechnerisch rd. 12%. Es gibt Anlass zu unterstellen, dass die tatsächliche Quote deutlich höher liegt.

Die geringe Beteiligungsquote der ausländischen Studierenden dürfte verschiedene Ursachen haben. Auch in der Vergangenheit haben sich ausländische Studierende an der Sozialerhebung nicht in dem Umfang beteiligt wie die deutschen Studierenden. Angesichts des deutlichen Rückgangs der Beteiligungsquote unter deutscher Stu-

dierenden (16. Sozialerhebung, 2001, S. 34f - Hauptbericht) war nach den bisherigen Erfahrungen eine Beteiligungsquote der ausländischen Studierenden in der nunmehr festgestellten Größenordnung - die keinesfalls zufrieden stellen kann und Handlungsbedarf für die Zukunft nach sich zieht - zu erwarten. Es ist zu vermuten, dass die für die deutschen Studierenden festgestellten Ursachen (16. Sozialerhebung, 2001, S. 34f) für die rückläufige Beteiligung auch für die ausländischen Studierenden gelten. Hinzu kommt bei den ausländischen Studierenden eine schon immer festgestellte Zurückhaltung gegenüber Befragungen. Außerdem gibt es berechtigte Zweifel, ob die Befragungsunterlagen alle in die Stichprobe einbezogenen ausländischen Studierenden erreicht haben. Wird bedacht, dass eine erhebliche Zahl der ausländischen Studierenden nur zu einem Teilstudium nach Deutschland gekommen ist, dürfte die Adressdatei mancher Hochschule auch Adressen von Studierenden enthalten, die bereits wieder in ihr Heimatland zurückgekehrt sind. Auch bei der Stichprobe der deutschen Studierenden ist immer wieder festzustellen, dass bereits Exmatrikulierte oder Beurlaubte (z. B. für ein Auslandsstudium) einbezogen sind.

Repräsentativität

Wird die mit der realisierten Stichprobe ermittelte Relation der Bildungsinländer zu den Bildungsausländern verglichen mit den Daten der amtlichen Statistik (nur die Hochschulen, die in die Stichprobe einbezogen wurden), so ist nach diesem Kriterium ein durchaus zutreffender Rücklauf erreicht worden:

Relation Bildungsinländer : Bildungsausländer

- Stichprobe Sozialerhebung (Sommersemester 2000)	33,4% : 66,6%
- Studierendenstatistik (WS 1999/2000)	31,5% : 68,5%

Ein weitergehender Vergleich der Zusammensetzung der realisierten Stichprobe der Bildungsausländer anhand verschiedener Merkmale mit den die Grundgesamtheit der Bildungsausländer beschreibenden Daten der amtlichen Statistik führt zu dem in Bild I.10 dargestelltem Ergebnis. Danach ist festzustellen, dass in der Stichprobe der Anteil der Frauen überrepräsentiert ist, insgesamt

Bild I.10 Vergleich der realisierten Stichprobe der Ausländerbefragung 2000 mit der amtlichen Studierendenstatistik

Bildungsausländer, in %

Ausgewählte Merkmale	amtliche Statistik ¹	Stichprobe	Differenz
Geschlecht			
- männlich	51,8	45,0	-6,8
- weiblich	48,2	55,0	6,8
Fächergruppen			
- Sprach- und Kulturwiss.	28,9	32,5	3,5
- Sport	0,7	0,7	0,0
- Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialw.	24,4	25,6	1,1
- Math./Naturwissenschaften	14,8	13,6	1,2
- Humanmedizin	5,0	5,3	0,2
- Veterinärmedizin	0,3	0,4	0,1
- Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	0,2	1,4	-0,6
- Ingenieurwissenschaften	18,4	16,0	-2,4
- Kunst	5,4	4,5	-0,9
Länder			
- Baden-Württemberg	14,8	17,2	2,4
- Bayern	11,9	12,0	0,1
- Berlin	10,7	10,6	-0,1
- Brandenburg	2,3	2,2	-0,2
- Bremen	1,1	1,2	0,1
- Hamburg	3,7	3,3	-0,4
- Hessen	9,3	7,2	-2,1
- Mecklenburg-Vorpommern	0,8	1,1	0,3
- Niedersachsen	6,9	7,0	0,1
- Nordrhein-Westfalen	23,3	24,5	1,2
- Rheinland-Pfalz	5,3	5,5	0,2
- Saarland	1,8	0,8	-1,1
- Sachsen	4,0	4,0	0,1
- Sachsen-Anhalt	1,4	1,1	-0,3
- Schleswig-Holstein	1,4	1,9	0,5
- Thüringen	1,2	0,5	-0,7

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Quelle: StBA, WS 1999/2000

gesehen aber die Unterschiede zwischen realisierter Stichprobe und Grundgesamtheit relativ gering sind. Mit der realisierten Stichprobe sind folglich repräsentative Aussagen zur Situation der Bildungsausländer möglich.

Auswertungskategorien

Abgeleitet aus den Zielsetzungen zum Ausländerstudium (vgl. Kap. 1) wird bei der Analyse der Bildungsausländer auf der Basis der Daten der 16. Sozialerhebung durchgängig zwischen Studierenden aus Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern unterschieden.

Darüber hinaus wird - soweit es das Datenmaterial hergibt - differenziert nach den Untergruppen: Stipendiaten - Nichtstipendiaten, Erststudi-

um - Zweitstudium und Programmstudierende - free-movers. Programmstudierende sind solche, die im Rahmen eines Mobilitätsprogrammes ihren Studienaufenthalt in Deutschland durchführen, während die so genannten free-movers ihren Studienaufenthalt selbst organisiert haben.

Bildungsausländer - Ergebnisse der 16. Sozialerhebung

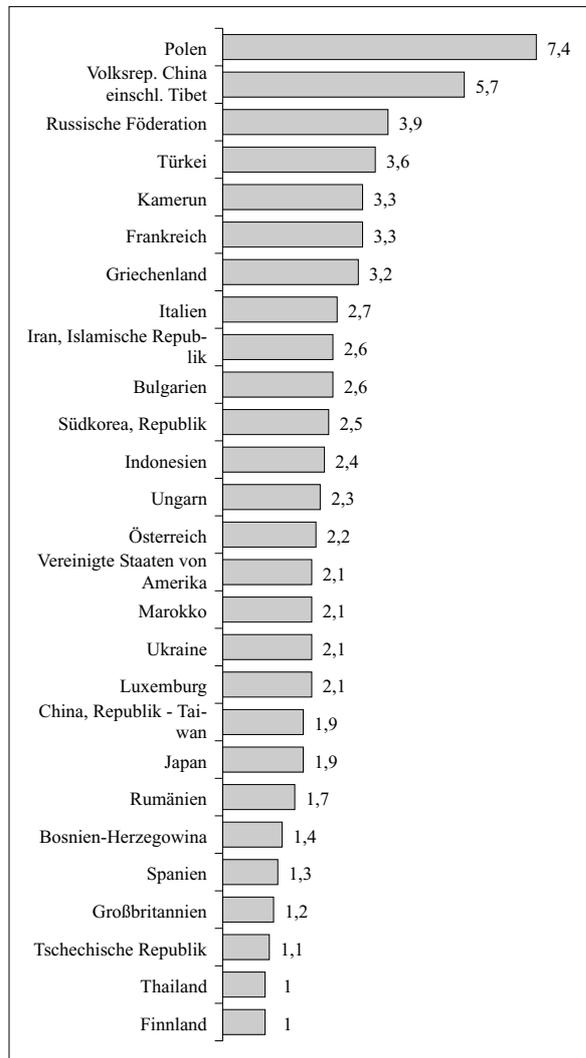
Auf der Basis der empirischen Daten der 16. Sozialerhebung wird im Folgenden über die rd. zwei Drittel der ausländischen Studierenden in Deutschland berichtet, die ihre Hochschulreife in der Regel im Heimatland erworben haben und zum Zwecke des Studiums nach Deutschland gekommen sind (Bildungsausländer).

4. Herkunft - Länder und Kontinente

Die in Deutschland studierenden Bildungsausländer stammen aus mehr als 100 verschiedenen Staaten. Die Herkunftsländer, deren Anteil an der Gruppe der Bildungsausländer bei mindestens 1% liegt, sind in Bild I.11 aufgeführt. Danach stammen die meisten Bildungsausländer aus Polen (7,4%), gefolgt von Angehörigen der Volksrepublik China (5,7%) und der Russischen Föderation (3,9%). Die aufgeführten 27 Herkunftsländer stellen 69% der Bildungsausländer, die übrigen 31% verteilen sich auf 80 verschiedene Staaten.

Im Hinblick auf die Ziele des Ausländerstudiums ist der wirtschaftliche Entwicklungsstand der Herkunftsländer ein aufschlussreiches Kriterium. In Bild I.12 ist deshalb die Herkunft der Bildungsausländer nach dem Entwicklungsstand der Heimatländer und deren Zuordnung zu Kontinenten dargestellt. Danach stammen rd. 26% der Bildungsausländer aus Industrieländern (IL), weit überwiegend aus europäischen Staaten (84%). Der Anteil der Bildungsausländer aus Schwellenländern (SL) beläuft sich auf rd. 29%. Auch diese Studierenden kommen größtenteils aus Europa (84%) und zwar den ehemaligen „Ostblockstaaten“. Den größten Teil der Bildungsausländer stellen mit rd. 40% die Entwicklungsländer (EL). Unter den EL-Studierenden ist die Gruppe der Asiaten mit 44% am größten, ge-

Bild I.11 Rangfolge der häufigsten Herkunftsländer ausländischer Studierender
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

folgt von den Afrikanern mit 27%, den Europäern mit 18% (jeweils rd. die Hälfte aus der Türkei und den Balkanstaaten) und den (Süd- und Mittel-) Amerikanern mit 11%.

Die Herkunftsländer der Studierenden aus Entwicklungsländern lassen sich unter Verwendung der Zuordnung nach dem OECD-Development Report 1999 wie folgt weiter differenzieren:

Entwicklungsgrad	Stud. aus EL	Anteil unter allen Stud. in D*
unterentwickelte Länder	4 %	0,1 %
Länder mit geringen Einkommen	40 %	1,0 %
Länder mit mittleren Einkommen		
- „lower middle“	37 %	0,9 %
- „upper middle“	19 %	0,5 %

* Ausgehend von 2,5 % EL-Studierenden im WS 1999/2000 (vgl. Bild I.12)

5. Biographische Merkmale

Alter

Bei der Altersverteilung der Bildungsausländer fällt der deutliche Unterschied zwischen einerseits denen aus Entwicklungsländern und andererseits denen aus Schwellen- sowie Industrieländern auf (Bild I.13). Bei den Studierenden aus Entwicklungsländern sind die jüngeren Altersgruppen (bis 25 Jahre) deutlich geringer besetzt als bei den Studierenden aus Schwellen- und Industrieländern. Folglich liegt das Durchschnitts-

Bild I.12 Ausländische Studierende nach dem Entwicklungsstand des Heimatlandes
Bildungsausländer, in %

Entwicklungsstand ¹	insg.	davon aus:					nicht zuordenbar	Anteil unter allen Studierenden in Deutschland ²
		Europa	Afrika	Asien	Amerika	Australien/Ozeanien		
Entwicklungsländer	39,6	18	27	44	11	-	2,5	
Schwellenländer	29,4	84	0,4	16	-	-	1,9	
Industrieländer	26,2	84	-	7	8	0,4	1,7	
Staat nicht angegeben	4,8						5	0,3
insgesamt	100	54	11	24	6	0,1	5	6,4

¹ Zuordnung nach OECD-Development Report 1999

² Zugrunde gelegt der Anteil der Bildungsausländer nach der amtlichen Statistik im Wintersemester 1999/2000

alter der Studierenden aus Entwicklungsländern mit 30,3 Jahren auch deutlich höher als unter den übrigen Bildungsausländern mit 26,4 Jahren.

Studierende aus Mitgliedsstaaten der EU sind mit durchschnittlich 25,7 Jahren jünger als die übrigen Bildungsausländer - im Erststudium liegt ihr Durchschnittsalter bei 24,9 Jahren, im Zweitstudium bei 28,0 Jahren.

Auffällig ist, dass bei den Studierenden aus Entwicklungsländern kaum ein Altersunterschied zwischen denen im Erst- und Zweitstudium besteht (30,1 Jahre vs. 30,5 Jahre; vgl. auch Kap. 8.1). Bei Studierenden aus Schwellen- und Industrieländern hingegen beläuft sich der durchschnittliche Altersunterschied zwischen Erst- und Zweitstudium auf 5,5 Jahre bzw. 4,4 Jahre.

Bild I.13 Ausländische Studierende nach dem Alter

Bildungsausländer, in %

Alter	Entwicklungs-länder	Schwellen-länder	Industrie-länder	Insgesamt*
bis 21 Jahre	5	14	17	10
22-23 Jahre	12	21	20	17
24-25 Jahre	14	22	20	18
26-27 Jahre	16	18	14	16
28-29 Jahre	12	9	12	11
30 Jahre und älter	42	16	18	29
insgesamt	100	100	100	100
Ø Alter in Jahren				
- im Erststudium	30,1	23,9	25,1	26,9
- im Zweitstudium	30,5	29,4	29,5	30,1
- insgesamt	30,3	26,4	26,4	28,2

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

* einschl. Studierende, die den Herkunftsstaat nicht angaben (deren Ø Alter: 32,1 Jahre)

Verglichen mit den deutschen Studierenden im Sommer 2000 sind die Bildungsausländer im Erststudium durchschnittlich 2,2 Jahre älter (24,7 Jahre vs. 26,9 Jahre) und im Zweitstudium 1,9 Jahre jünger (32,0 Jahre vs. 30,1 Jahre).

Geschlecht

Die Gesamtgruppe der Bildungsausländer besteht zu 55% aus Studentinnen und zu 45% aus Studenten. Allerdings unterscheidet sich die Zusam-

mensetzung nach Geschlecht erheblich, wird der Entwicklungsstand der Herkunftsländer berücksichtigt (Bild I.14): Während aus den Entwicklungsländern überwiegend Männer zum Studium nach Deutschland kommen (64%), sind es aus den Schwellenländern und Industrieländern überwiegend Frauen (71% bzw. 69%) - wobei zu beachten ist, dass Studierende aus den beiden letztgenannten Ländergruppen zum weitaus größten Teil aus europäischen Staaten stammen (vgl. Bild I.12).

Bezogen auf Studierende aus den Staaten der EU liegt das Verhältnis der in Deutschland studierenden Frauen und Männer bei 67% zu 33%.

Studentinnen aus Entwicklungs-, Schwellen- oder Industrieländern sind tendenziell etwas älter als die Studenten der jeweiligen Ländergruppe, allerdings sind die Unterschiede statistisch nicht signifikant, so dass auf eine differenzierte Ausweisung der Ergebnisse verzichtet werden kann.

Familienstand

Fast ein Viertel der in Deutschland studierenden Bildungsausländer sind bereits verheiratet. Am höchsten ist die Verheiratetenquote mit 31% unter den auch deutlich älteren Studierenden aus Entwicklungsländern (Bild I.14).

Bild I.14 Ausländische Studierende nach Geschlecht und Familienstand

Bildungsausländer, in %

Merkmal	Entwicklungs-länder	Schwellen-länder	Industrie-länder	Insgesamt*
1. Geschlecht				
- männlich	64	29	31	45
- weiblich	36	71	69	55
2. Familienstand				
- verheiratet	31	23	12	24
- im Erststudium	24	18	10	18
- im Zweitstudium	43	29	17	32
- ledig mit Partner	19	33	49	31
- ledig ohne Part.	48	42	38	43
- verwitwet/ geschieden	2	2	1	2
3. eigene Kinder				
-nein	78	91	95	86
- ja	22	9	5	14
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

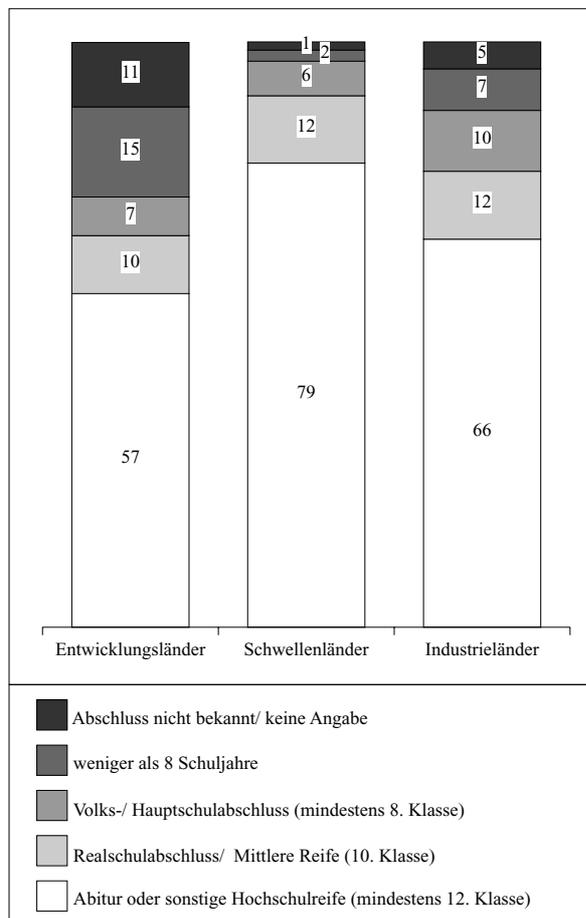
Verglichen mit den deutschen Studierenden, von denen 5%, bezogen auf die im Erststudium, und 25%, bezogen auf die im Zweitstudium, verheiratet sind, liegt die Verheiratetenquote unter den Bildungsausländern mit 18% im Erststudium und 43% im Zweitstudium erheblich höher.

Es liegt folglich nahe, dass unter den Bildungsausländern auch ein erheblich höherer Anteil der Studierenden eigene Kinder hat als unter den deutschen Studierenden (14% vs. 7%).

Bildungsherkunft

Knapp zwei Drittel der Bildungsausländer stammen aus Elternhäusern, in denen zumindest ein Elternteil ebenfalls über eine Hochschulreife verfügt. Studierende aus Entwicklungsländern kommen nicht ganz so häufig aus Elternhäusern mit diesem Bildungshintergrund, Studierende aus Schwellenländern deutlich häufiger (Bild I.15).

Bild I.15 Ausländische Studierende nach dem höchsten Schulabschluss der Eltern
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Aus einem Elternhaus, in dem zumindest ein Elternteil ein Hochschulstudium absolviert hat, kommen 41% der Bildungsausländer. Auch hier ist der entsprechende Anteilswert unter Studierenden aus Schwellenländern mit 49% am höchsten, gefolgt von den Studierenden aus Industrieländern mit 42% und Entwicklungsländern mit 36%.

Studierende aus EU-Mitgliedsländern kommen im Vergleich zu allen Studierenden aus Industrieländern etwas seltener aus Elternhäusern, die über einen Hochschulabschluss verfügen (38% vs. 42%).

Verglichen mit der Bildungsherkunft der deutschen Studierenden, stammen Bildungsausländer häufiger aus Familien, in denen zumindest ein Elternteil über eine Hochschulreife verfügt (52% vs. 66%) und etwas seltener aus Familien, in denen zumindest ein Elternteil ein Studium absolviert hat (41% vs. 44%).

6. Stipendiaten, Programmstudierende und „free-movers“

Bildungsausländer, die zur Finanzierung des Studienaufenthaltes in Deutschland ein Stipendium erhalten, sind mit 19% in der Minderheit. Noch geringer ist mit 16% der Anteil der Bildungsausländer, die im Rahmen eines Mobilitätsprogramms nach Deutschland gekommen sind. Verglichen mit den Ergebnissen von 1997 ist sowohl der Anteil der Stipendiaten (1997: 25%) als auch der Anteil der Programmstudierenden (1997: 26%) rückläufig.

Der Anteil der Bildungsausländer, die ihren Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert haben - die so genannten „free-movers“ - hat sich folglich von 1997 nach 2000 von 74% auf 84% erhöht. Der „free-movers“-Anteil ist unter den Studierenden aus Entwicklungsländern mit 88% am höchsten, gefolgt von 83% der Studierenden aus Schwellenländern und 78% aus Industrieländern.

Sowohl Stipendiaten als auch Programmstudierende sind unter Bildungsausländern, die bereits über einen Hochschulabschluss verfügen, deutlich häufiger vertreten als unter Bildungsausländern im Erststudium (Bild 6.1). Am deutlichsten

Bild I.16 Anteil der Stipendiaten und Programmstudierenden unter den Bildungsausländern

in %

Studierende aus:	Stipendiaten	Programmstud.
Entwicklungsländern	13	12
- im Erststudium	9	8
- im Zweitstudium	20	19
Schwellenländern	22	17
- im Erststudium	21	15
- im Zweitstudium	25	19
Industrieländern	24	22
- im Erststudium	25	22
- im Zweitstudium	21	21
insgesamt	19	16
- im Erststudium	17	14
- im Zweitstudium	22	19

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

ist dieser Unterschied bei den Studierenden aus Entwicklungsländern: Während rd. ein Fünftel der Studierenden im Zweitstudium ein Stipendium erhält oder durch ein Mobilitätsprogramm unterstützt wird, fällt der entsprechende Anteil unter den Studierenden im Erststudium um mehr als die Hälfte geringer aus. Auch bei den Studierenden aus Schwellenländern ist der Anteil der Stipendiaten und der Programmstudierenden im Zweitstudium jeweils deutlich höher als im Erststudium. Umgekehrt sind allerdings die Verhältnisse bei den Studierenden aus Industrieländern; hier liegt der Anteil der Stipendiaten im Erststudium mit 25% höher als der Anteil der Stipendiaten im Zweitstudium mit 21%, während die Anteile der Programmstudierenden im Erst- und Zweitstudium in etwa auf einem Niveau liegen (Bild I.16).

Durch Mobilitätsprogramme werden größtenteils Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften veranlasst, in Deutschland zu studieren (vgl. Bild I.23).

Bei der Zusammensetzung der Stipendiaten, Programmstudierenden und free-movers fällt auf, dass unter den Stipendiaten der Anteil aus Elternhäusern mit einem Hochschulabschluss mit 51%

deutlich höher liegt als bei den Programmstudierenden mit 43% und den free-movers mit 41%. Außerdem ist anzumerken, dass unter den free-movers Frauen mit einem Anteil von 56% leicht überrepräsentiert sind, verglichen mit den Anteilen unter Stipendiaten (54%) und Programmstudierenden (53%).

Träger der Mobilitätsprogramme

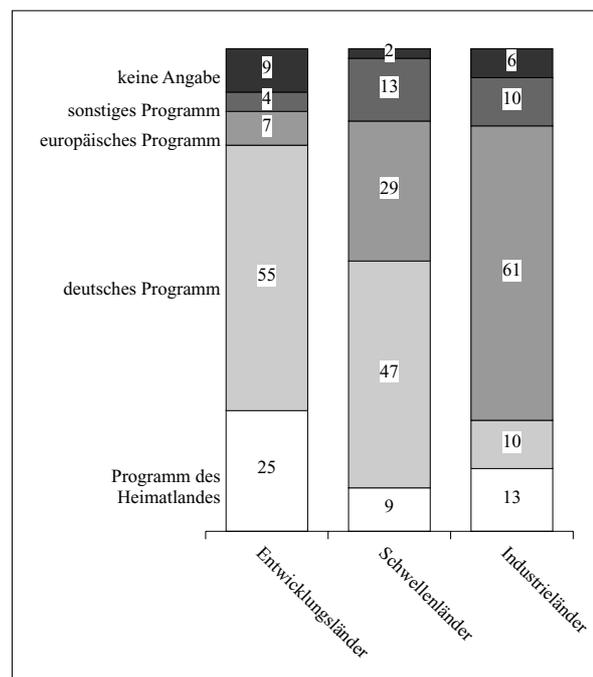
Von den 16% der Bildungsausländer, die im Rahmen eines Mobilitätsprogrammes nach Deutschland gekommen sind, nutzen 35% ein deutsches Programm, 34% ein europäisches Programm, 15% ein Programm des Heimatlandes und 11% ein sonstiges Programm. 5% der betroffenen Studierenden machten dazu keine näheren Angaben.

Studierende aus Entwicklungsländern nutzen dabei am häufigsten deutsche Programme, gefolgt von Programmen des Heimatlandes (Bild I.17). Für Studierende aus Schwellenländern stehen ebenfalls deutsche Programme, gefolgt von europäischen Programmen im Vordergrund, während Studierende aus Industrieländern größtenteils europäische Programme in Anspruch nehmen.

Von den 22% der Studierenden aus EU-Staaten,

Bild I.17 Programmstudierende nach Trägerschaft des Programms

in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

die im Rahmen eines Mobilitätsprogramms nach Deutschland gekommen sind, gaben drei Viertel an, dass es sich dabei um ein europäisches Programm handelt.

7. Motive für ein Studium in Deutschland

Die ausländischen Studierenden wurden auch danach gefragt, welche Rolle verschiedene Bildungsmotive bei ihrer Entscheidung für ein Studium in Deutschland gespielt haben. Die Beurteilung war mittels einer Bewertungsskala von 1 (= trifft völlig zu) bis 5 (= trifft gar nicht zu) vorzunehmen. Von Bildungsmotiv zu Bildungsmotiv variierend gaben zwischen 88% und 91% der befragten Ausländer ihr Urteil ab. Die einzelnen Bildungsmotive und die Verteilung der Antworten sind in Bild I.18 dargestellt.

Die Gründe für ein Studium in Deutschland unterscheiden sich, je nach dem, ob es sich um Studierende aus Entwicklungs-, Schwellen- oder Industrieländern handelt, erheblich. So spielte beispielsweise die Erwartung in Deutschland bessere Studienbedingungen und besser ausgestattete Hochschulen vorzufinden für nur 39% der Studierenden aus Industrieländern eine Rolle, aber immerhin für 71% der Studierenden aus Schwellenländern und 85% der Studierenden aus Entwicklungsländern.

Von den Studierenden aus Entwicklungsländern wird nach den besseren Studienbedingungen am zweithäufigsten erwartet, spezielle Fachkenntnisse erwerben zu können (78%). Für Studierende aus Schwellenländern sind die besseren Studienbedingungen hingegen nur der zweithäufigste Grund für ein Studium in Deutschland, an erster Stelle steht bei ihnen die Absicht, die Sprachkenntnisse vertiefen zu wollen (84%). Auch Studierende aus Industrieländern wollen am häufigsten (63%) ihre Sprachkenntnisse vertiefen und an zweiter Stelle spezielle Fachkenntnisse erwerben (55%).

Unabhängig von der regionalen Herkunft der Studierenden, sind signifikante Motivationsunterschiede auch zwischen free-movers und Programmstudierenden einerseits und Studierenden im Erst- und Zweitstudium andererseits festzustellen:

Bildungsmotiv	Anteil der zustimmenden Studierenden
- bessere Studienbedingungen	
<i>free-movers</i>	70 %
<i>Programmstudierende</i>	57 %
- deutsche Sprachkenntnisse vertiefen	
<i>free-movers</i>	71 %
<i>Programmstudierende</i>	89 %
<i>im Erststudium</i>	69 %
<i>im Zweitstudium</i>	81 %
- andere Lehr- und Lernformen kennenlernen	
<i>free-movers</i>	59 %
<i>Programmstudierende</i>	76 %
- spezielle Fachkenntnisse erwerben	
<i>im Erststudium</i>	61 %
<i>im Zweitstudium</i>	77 %
- Forschungserfahrung sammeln	
<i>im Erststudium</i>	34 %
<i>im Zweitstudium</i>	54 %
<i>free-movers</i>	39 %
<i>Programmstudierende</i>	56 %
- ausländischen Abschluss erwerben	
<i>free-movers</i>	59 %
<i>Programmstudierende</i>	48 %

Schließlich muss relativierend bemerkt werden, dass immerhin 36% der Studierenden, deren Aufenthalt in Deutschland durch ein Mobilitätsprogramm gefördert wird, aussagten, dass das Programm keine andere Wahl als Deutschland ließ - ein Indiz für eine eher reservierte Haltung gegenüber dem Studienstandort Deutschland.

8. Studienspezifische Merkmale

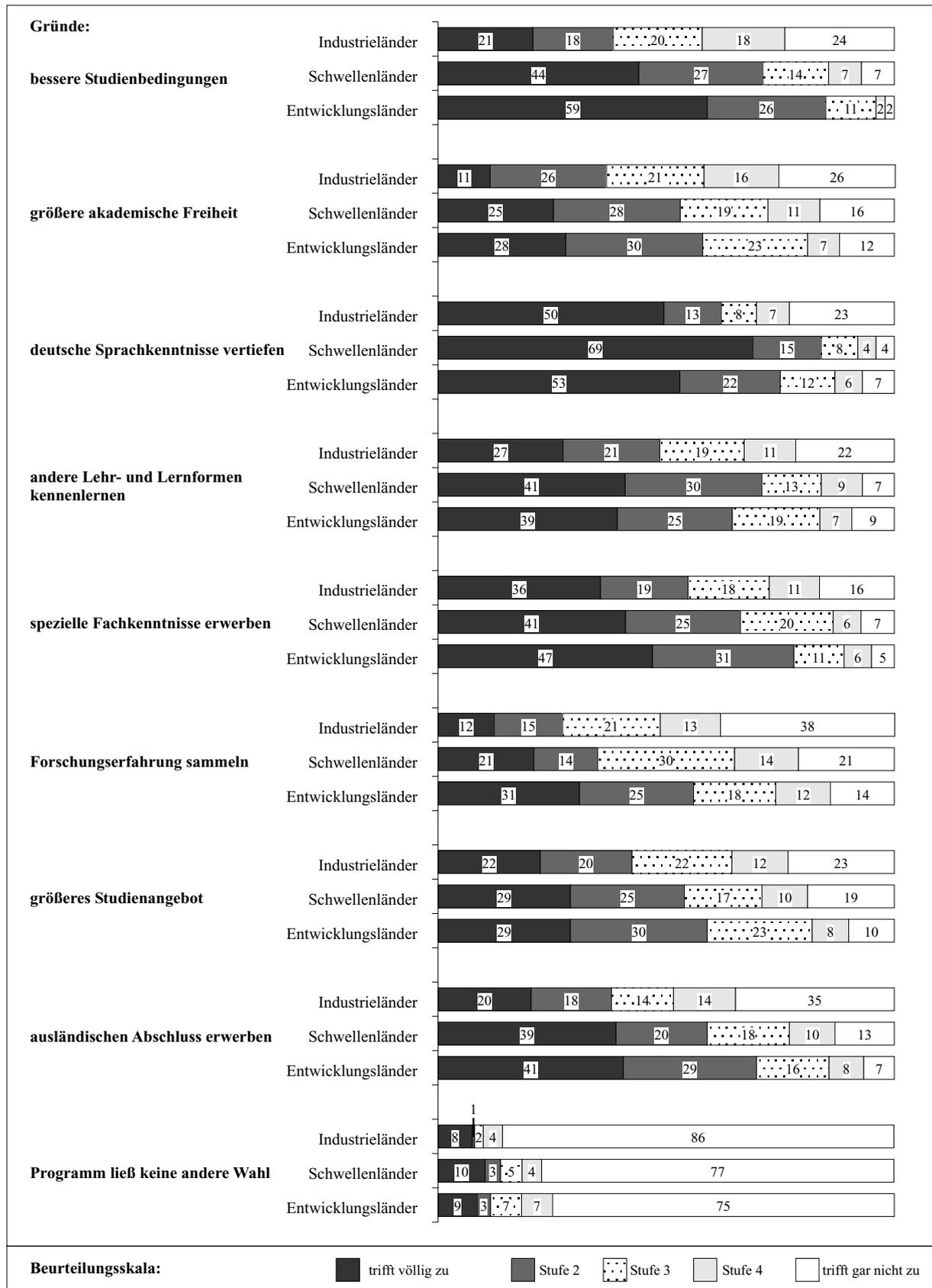
8.1 Zugangsberechtigung, Hochschulart, geplante Dauer des Studienaufenthalts und Zielregion in Deutschland

Hochschulzugangsberechtigung

Für die Zulassung zum Studium in Deutschland müssen ausländische Studienbewerber, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben, bestimmte Zugangsvoraussetzungen erfüllen. Zum einen ist ein Nachweis über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache vorzulegen und zum anderen ist die Zulassung im wesentlichen davon abhängig, wie die ausländische Hochschulzugangsberechtigung oder der vergleichbare ausländische Abschluss in der Bundesrepublik bewertet wird. Die Empfehlung zur Bewertung der ausländischen Abschlüsse

Bild I.18 Gründe für ein Hochschulstudium in Deutschland

Bildungsausländer, in %



sind in den Rahmenordnungen für ausländische Studierende der KMK festgelegt. Danach werden alle ausländischen Studienbewerber in drei Gruppen eingeteilt.

Die erste Bewertungsgruppe umfasst diejenigen, deren ausländischer Vorbildungsnachweis mit der deutschen Hochschulzugangsberechtigung gleichzusetzen ist. Dies gilt hauptsächlich für Studienbewerber aus europäischen Ländern oder aus den USA, vorbehaltlich eventueller Zulassungsbeschränkungen, werden diese direkt zum Fachstudium in Deutschland zugelassen. Sind die Abschlüsse der ausländischen Studienbewerber nur bedingt mit der deutschen Hochschulreife zu vergleichen, werden sie der zweiten Bewertungsgruppe zugeordnet, sind sie überhaupt nicht vergleichbar, der dritten Bewertungsgruppe. Für diese beiden Gruppen gilt, dass Bewerber sich vor Aufnahme des Hochschulstudiums in Deutschland einer Prüfung für die Feststellung ihrer Eignung unterziehen müssen.

Oft müssen ausländische Studienbewerber auch dann eine Feststellungsprüfung in Deutschland ablegen, obwohl sie bereits in ihrem Heimatland ein Hochschulstudium abgeschlossen haben. Besonders in diesen Fällen wird die Erwartung, das Studium in Deutschland unmittelbar fortsetzen zu können, tief enttäuscht. Eine solche Entscheidung ist in der Regel mit einem mehrjährigen Umweg (Studienkolleg und Nachholen der Anfangssemester in Deutschland) verbunden. Betroffen sind vor allem Studierende aus Entwicklungsländern (s. auch Kap. 5).

Die meisten Bewerber, die eine Feststellungsprüfung ablegen müssen, besuchen vorher einen vorbereitenden Kurs, das so genannte Studienkolleg.

Von den Bildungsausländern, die im Sommer 2000 in Deutschland studierten, hatten 23% eine Zusatzprüfung abzulegen. Jeder dritte Studierende aus Entwicklungsländern, jeder fünfte aus Schwellenländern und jeder zehnte aus Industrieländern musste durch eine Zusatzprüfung die Eignung für ein Studium nachweisen (Bild I.19).

Unter Studierenden, die durch ein Mobilitätsprogramm nach Deutschland gekommen sind, ist, im Vergleich mit den free-movers, der Anteil,

der eine Zusatzprüfung ablegen musste, wesentlich geringer (11% vs. 25%). Von allen, die eine Zusatzprüfung abgelegt haben, sind 8% Programmstudierende und 92% free-movers.

Bildungsausländer, die im Erststudium studieren, gaben zu 31% an, dass sie durch eine Zusatzprüfung ihre Eignung nachweisen mussten, Bildungsausländer im Zweitstudium zu 11%.

Hochschulart

Mit 87% ist der größte Teil der Bildungsausländer an einer Universität o.ä. eingeschrieben, während auf die Fachhochschulen 13% entfallen. Von den Studierenden aus Entwicklungsländern hat mit 19% ein mehr als doppelt so hoher Anteil als von denen aus Schwellenländern (9%) oder Industrieländern (8%) ein Fachhochschulstudium gewählt (Bild I.19).

Die daraus resultierende unterschiedliche Zusammensetzung der ausländischen Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen (vgl. nachfolgende Übersicht) ist eine Erklärung dafür, dass von den Bildungsausländern an Fachhochschulen mit 42% ein doppelt so hoher Anteil als

Bild I.19 Ausländische Studierende nach der Hochschulzugangsberechtigung, gewählter Hochschulart und Studienstatus

Bildungsausländer, in %

	Bildungsausländer aus:			insg.
	EL	SL	IL	
1. Hochschulzugangsberechtigung				
allgem. Hochschulreife	12	11	16	12
Fachhochschul- oder fachgebundene Hochschulreife	2	2	1	2
ausländische Hochschulreife				
- ohne Zusatzprüfung	45	58	70	56
- mit Zusatzprüfung	34	20	9	23
andere Berechtigung*	8	9	4	7
2. Hochschulart				
- Universität o.ä.	81	91	92	87
- Fachhochschule	19	9	8	13
3. Studienstatus				
- im Erststudium	60	56	70	61
- im Zweitstudium	40	44	30	39

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

* Überwiegend Studierende mit Hochschulabschluss

von denen an Universitäten mit 21% eine Zusatzprüfung ablegen musste.

Bildungsausländer nach Entwicklungsstand der Herkunftsländer je Hochschulart (in %):

Hochschulart	EL	SL	IL	ohne Zuordnung
- Universitäten o.ä.	37	31	28	5
- Fachhochschulen	58	21	17	4

Studienstatus

Ein erheblicher Anteil der ausländischen Studierenden in Deutschland (39%) hat bereits einen Hochschulabschluss vorzuweisen und befindet sich somit im Zweitstudium. Unter den Studierenden aus Schwellenländern hat mit 44% der größte Anteil bereits einen Hochschulabschluss, während dies lediglich für 30% der Studierenden aus Industrieländern gilt (Bild I.19). Ob der erste Hochschulabschluss bereits im Heimatland oder erst in Deutschland erworben wurde, ist mit den zur Verfügung stehenden Informationen nicht zu klären.

Mehrheitlich sind die Studierenden im Zweitstudium in einem Aufbau-, Ergänzungs- oder Zusatzstudium eingeschrieben. Für 39% der Studierenden im Zweitstudium ist der aktuelle Studiengang allerdings ein vollwertiges zweites Studium - was bedeuten kann, dass der erste Abschluss ein heimischer Abschluss ist, der in Deutschland nicht anerkannt wurde. Je nach Entwicklungsgrad des Herkunftslandes, variiert der Anteil der Studierenden mit Hochschulabschluss, die in Deutschland ein vollwertiges zweites Studium absolvieren, erheblich (EL: 39%, SL: 47%, IL: 29%).

Geplante Dauer des Studienaufenthalts

Die durchschnittliche Dauer der geplanten Studienaufenthalte liegt bei neun Semestern. Studierende aus Entwicklungsländern planen einen um rd. ein Semester längeren, Studierende aus Industrieländern einen um rd. ein Semester kürzeren Aufenthalt (Bild I.20).

Studierende im Erststudium planen in der Regel einen längeren Aufenthalt als Studierende im Zweitstudium. Den kürzesten Aufenthalt planen Studierende, deren Studienaufenthalt auf ein Mo-

Bild I.20 Geplante Dauer des Studienaufenthalts in Semestern

Bildungsausländer

Studierendengruppen	Arithm. Mittelwert	Zentralwert
Entwicklungsländer	9,8	10
- Erststudium	10,5	10
- Zweitstudium	8,9	8
Schwellenländer	9,0	10
- Erststudium	9,1	10
- Zweitstudium	8,6	9
Industrieländer	8,1	9
- Erststudium	8,3	10
- Zweitstudium	7,7	7,5
Bildungsausländer insg.	9,0	10
- Erststudium	9,3	10
- Zweitstudium	8,5	8
Stipendiaten	6,4	6
- Entwicklungsländern	7,7	8
- Schwellenländern	6,4	6
- Industrieländern	5,6	4
Programmstudierende	5,2	4
- Entwicklungsländern	7,3	6,5
- Schwellenländern	5,5	6
- Industrieländern	3,6	2
„free-movers“	9,9	10
- Entwicklungsländern	10,2	10
- Schwellenländern	9,8	10
- Industrieländern	9,6	10

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

bilitätsprogramm zurückzuführen ist, während free-movers am längsten in Deutschland bleiben wollen.

Zielregionen der Bildungsausländer

Es liegt nahe, dass die Verteilung der Bildungsausländer auf die einzelnen Länder zunächst vom Bildungsangebot in den Ländern bestimmt wird. So ist es auch nicht verwunderlich, dass in dem Land mit dem größten Studienangebot auch die meisten Bildungsausländer studieren. Interessant dürfte allerdings in diesem Zusammenhang sein, ob Studierende aus Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern sich unterschiedlich orientieren. Wie die in Bild I.21 dargestellten Ergebnisse zeigen, ist dies durchaus der Fall. Nicht zu unterschätzen ist allerdings der Einfluss der fachlichen Nachfrage/Angebot-Relation, die hier unberücksichtigt bleiben muss.

Danach hat Nordrhein-Westfalen einen über-

durchschnittlichen Anteil von Studierenden aus Entwicklungsländern und einen unterdurchschnittlichen Anteil von Studierenden aus Industrieländern. In Baden-Württemberg hingegen sind Studierende aus Industrieländern weit überdurchschnittlich vertreten und insbesondere Studierende aus Schwellenländern unterdurchschnittlich. Ebenfalls überdurchschnittlich sind in Bayern Studierende aus Industrieländern, aber auch aus Schwellenländern vertreten, während hier der Anteil der Studierenden aus Entwicklungsländern weit unterdurchschnittlich ausfällt.

Auffällig ist außerdem, dass in Rheinland-Pfalz der Anteil Studierender aus Schwellenländern relativ gering ist im Vergleich zu den Studierenden aus Entwicklungs- und Industrieländern. Überdurchschnittlich fällt der Anteil der Studierenden aus Schwellenländern außer in Bayern insbesondere in Brandenburg, Sachsen und Hamburg aus.

Unterschieden nach alten und neuen Länder, wird deutlich, dass insbesondere Studierende der Schwellenländer, die größtenteils aus ehemaligen Ostblockstaaten kommen, überdurchschnittlich

Bild I.21 Bildungsausländer nach Bundesländern

Bildungsausländer, in %

Land	Bildungsausländer aus:			insg.
	EL	SL	IL	
Nordrhein-Westfalen	30	22	17	24
Baden-Württemberg	16	12	26	17
Bayern	7	16	16	12
Berlin	12	11	10	11
Hessen	8	6	6	7
Niedersachsen	7	8	5	7
Rheinland-Pfalz	7	2	8	5
Sachsen	3	6	3	4
Hamburg	3	5	3	3
Brandenburg	1	5	< 0,5	2
Bremen	1	1	1	1
Mecklenburg-Vorpommern	1	1	1	1
Sachsen-Anhalt	1	1	< 0,5	1
Saarland	< 0,5	< 1	2	1
Thüringen	< 0,5	1	< 0,5	0,5
alte Länder	91	81	92	88
neue Länder	9	19	8	12
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

oft eine Hochschule in den neuen Ländern ausgewählt haben.

8.2 Studienfach, angestrebter Abschluss und bisherige Studienzeiten

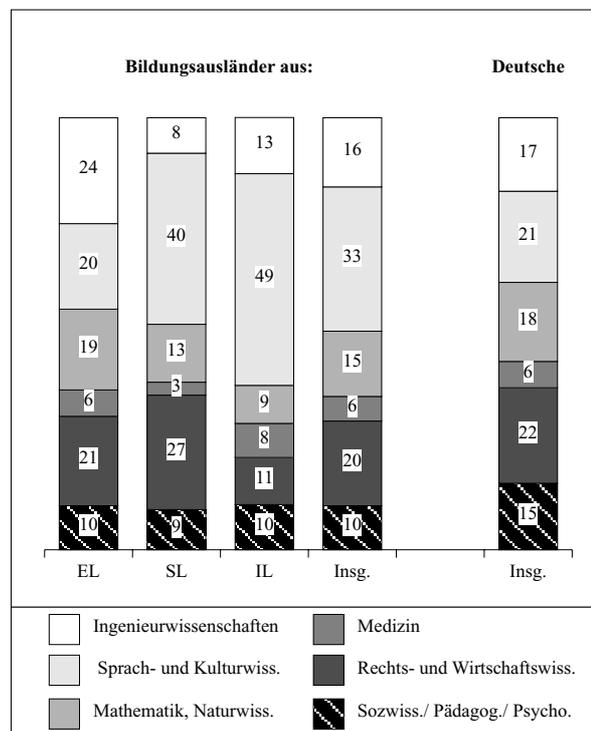
Die größte Gruppe der Bildungsausländer (33%) ist in Deutschland in einem Studiengang der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben. Von den Studierenden aus Industrieländern hat fast die Hälfte einen Studiengang dieser Fächergruppe gewählt, während für Studierende aus Entwicklungsländern dies für lediglich ein Fünftel gilt (Bild I.22).

Ein erheblicher Teil der Studierenden dieser Fächergruppe nutzt den Studienaufenthalt in Deutschland, um Germanistik zu studieren. Bezogen auf alle Bildungsausländer sind dies 13% (EL: 7%, SL: 19%, IL: 17%).

Studierende aus Entwicklungsländern sind mit 24% deutlich häufiger in den Ingenieurwissenschaften eingeschrieben als die Gäste aus Schwellenländern (8%) und Industrieländern (13%).

Bild I.22 Ausländische Studierende nach Fächergruppen - Fächerstruktur

Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

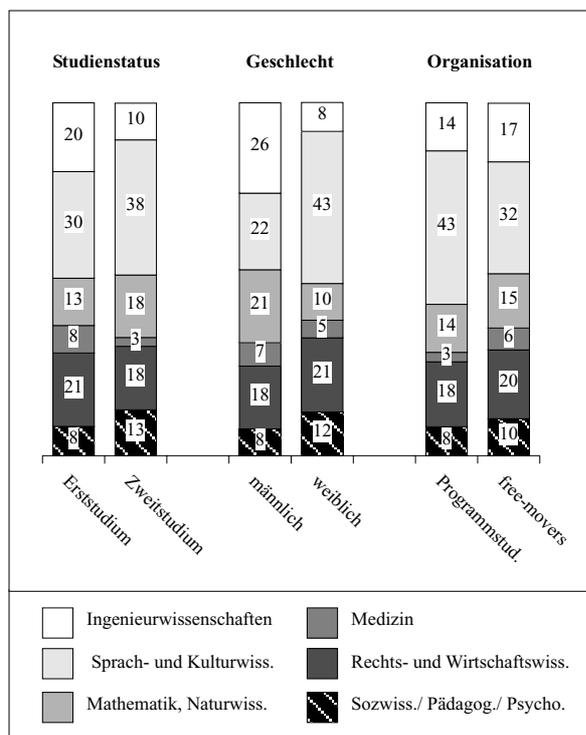
Die Unterschiede bei der Fächerstruktur zwischen einerseits Entwicklungsländern und andererseits Schwellen- und Industrieländern, erklären auch, dass aus den Entwicklungsländern, im Gegensatz zu den Schwellen- und Industrieländern, überwiegend Männer nach Deutschland kommen (vgl. Bild I.14).

Welche Unterschiede bei der Fächerwahl zwischen weiblichen und männlichen ausländischen Gästen bestehen, ist Bild I.23 zu entnehmen. Während von den Frauen ein fast doppelt so hoher Anteil als von den Männern Sprach- und Kulturwissenschaften studiert, studieren anteilmäßig drei Mal so viele Männer als Frauen Ingenieurwissenschaften und doppelt so viele Männer als Frauen Naturwissenschaften.

Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften sind unter solchen, die bereits ein Hochschulstudium abgeschlossen haben, häufiger anzutreffen als unter denen im Erststudium (Bild I.23). Ebenso sind unter den Postgraduierten solche, die Naturwissenschaften oder einen Studiengang der Fächergruppe „Sozialwissenschaften/

Bild I.23 Fächerstruktur nach ausgewählten Merkmalen

Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Pädagogik/Psychologie“ studieren, häufiger vertreten als unter den Studierenden im Erststudium.

Außerdem ist festzustellen, dass unter den Studierenden, die durch ein Mobilitätsprogramm nach Deutschland gekommen sind, der Anteil der Sprach- und Kulturwissenschaftler deutlich höher ist als unter denen, die ihren Aufenthalt selbst organisiert haben (43% vs. 32%).

Angestrebter Abschluss

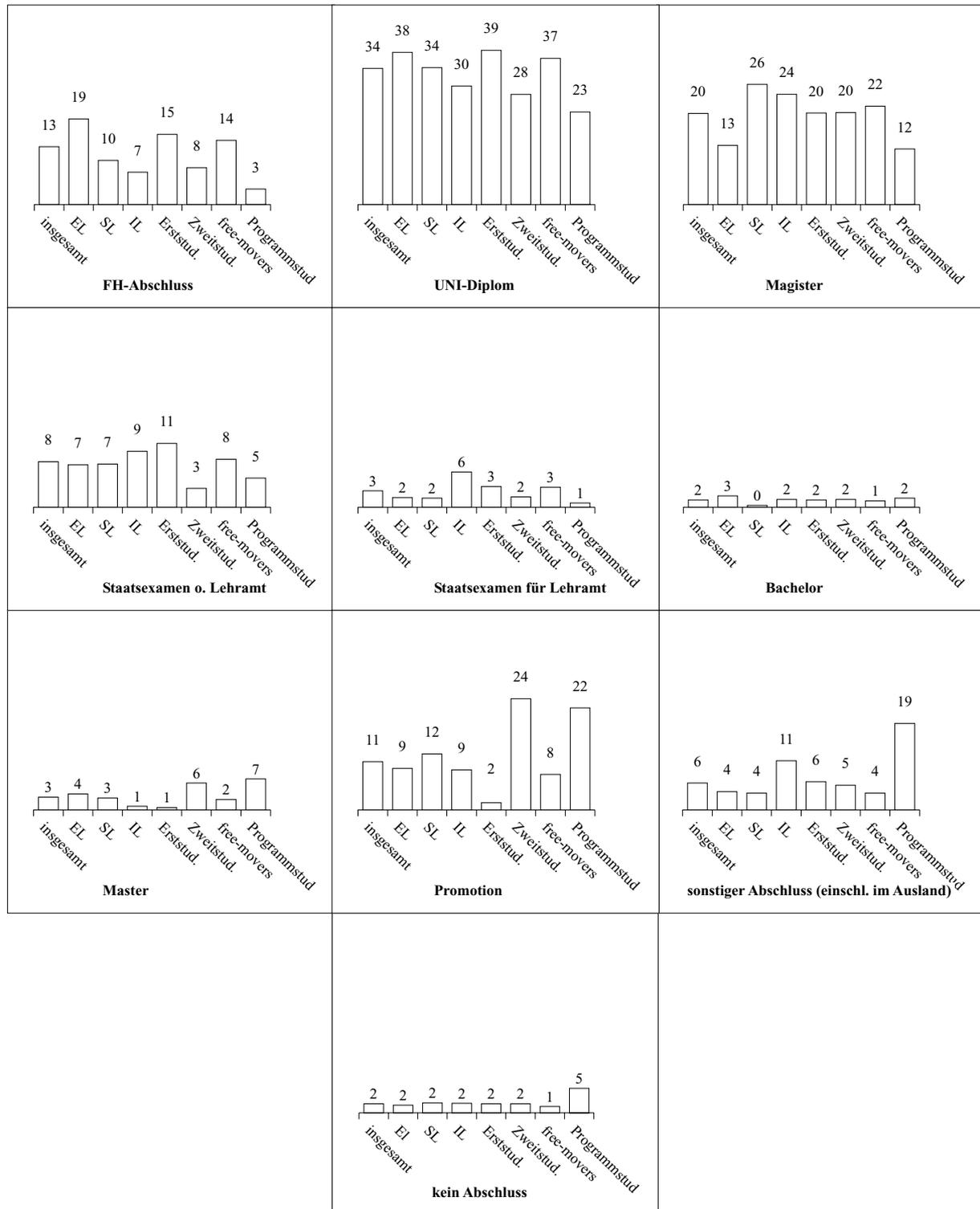
Die häufigsten Abschlüsse, die von ausländischen Studierenden angestrebt werden sind Universitäts-Diplom (34%), Magister (20%), Fachhochschul-Diplom (13%) und Promotion (11%). Einen Bachelor- oder Master-Abschluss strebt derzeit lediglich eine Minderheit von 2% bzw. 3% an (Bild 8.6).

Keinen Abschluss streben lediglich 2% der ausländischen Studierenden an. Es liegt nahe, dass dieser Anteil unter den Programmstudierenden mit 5% höher ausfällt, da zu dieser Gruppe vor allem ERASMUS-Studierende gehören, die meist nur für ein Studienjahr nach Deutschland kommen.

Studierende, die ein Universitäts-Diplom anstreben, sind am häufigsten Wirtschaftswissenschaftler (28%), Naturwissenschaftler (24%) und Ingenieurwissenschaftler (20%). Studierende, die einen Magister-Abschluss anstreben sind größtenteils Sprach- und Kulturwissenschaftler (73%), während diejenigen, die ein Fachhochschul-Diplom erreichen möchten, erwartungsgemäß überwiegend Ingenieurwissenschaften (44%) und Wirtschaftswissenschaften (30%) studieren. Die Gruppe der Promovierenden hingegen setzt sich hauptsächlich aus Sprach- und Kulturwissenschaftlern (41%) und Naturwissenschaftlern (28%) zusammen.

Nach der Darstellung in Bild I.24 unterscheiden sich Studierende aus Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern auch bezüglich des angestrebten Abschlusses. So streben Studierende aus Entwicklungsländern deutlich häufiger als Studierende aus Schwellen- und Industrieländern ein FH- oder ein Uni-Diplom an, deutlich seltener hingegen einen Magister-Abschluss.

Bild I.24 Angestrebter Studienabschluss nach ausgewählten Merkmalen
 Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Bisherige Studienzeiten

Entsprechend den Antworten auf die Frage, seit wie vielen Semestern sie im derzeitigen Studiengang eingeschrieben sind, wird deutlich, dass fast

die Hälfte der ausländischen Studierenden sich im ersten bis vierten Fachsemester befindet (Bild I.25); von den Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern etwas mehr als die

Hälfte (jeweils rd. 55%), von den Studierenden aus Industrieländern hingegen deutlich weniger (35%).

Auffällig ist, dass unter den Studierenden aus Entwicklungsländern der Anteil mit 13 und mehr Fachsemestern bei 11% liegt, während er unter den Studierenden aus Schwellenländern lediglich 3% und unter den Studierenden aus Industrieländern 6% beträgt.

Im Durchschnitt sind die bis zum Zeitpunkt der Befragung zurückgelegten Fachstudienzeiten der Studierenden aus Industrieländern mit 6,4 Semestern am längsten, gefolgt von denen der Studierenden aus Entwicklungsländern mit 5,7 Semestern und denen der Studierenden aus Schwellenländern mit 5,1 Semestern.

Differenziert nach Erst- und Zweitstudium oder Programmstudierenden und free-movers sind keine statistisch signifikanten Unterschiede bei der Verteilung der ausländischen Studierenden nach Fachsemestern festzustellen. Unterschiede gibt es aber nach dem Geschlecht der Studierenden. Die im Sommersemester 2000 in Deutschland studierenden ausländischen Frauen haben im Durchschnitt ein Fachsemester weniger absolviert als die ausländischen Männer.

Die Hälfte der Bildungsausländer gab eine höhere Hochschulsesterzahl als Fachsemesterzahl

Bild I.25 Ausländische Studierende nach Fachsemestern im derzeitigen Studiengang

Bildungsausländer, in %

Fachsemester	Bildungsausländer aus:			insg.
	Entwicklungsländern	Schwellenländern	Industrieländern	
1-2	35	33	24	31
3-4	20	22	11	18
5-6	14	15	24	17
7-8	8	13	12	11
9-10	7	10	15	10
11-12	5	4	7	5
13-14	4	2	3	3
15 u. mehr	7	1	3	4
insgesamt	100	100	100	100
Ø Semesterzahl	5,7	5,1	6,4	5,8

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

an. Das bedeutet, sie haben entweder bereits im Heimatland studiert oder den Studiengang gewechselt. Während die Fachsemesterzahl dieser Studierenden im Durchschnitt bei 5,2 liegt, beläuft sich die durchschnittliche Zahl der Hochschulsester auf 11,3. Mit anderen Worten: Die Hälfte der ausländischen Studierenden hatte bereits eine Studienzeit von rd. sechs Semestern absolviert, bevor das derzeit aktuelle Studium aufgenommen wurde. In vielen Fällen dürfte dieser Unterschied zwischen Hochschulsestern und Fachsemestern auch mit der fehlenden Anerkennung im Ausland erbrachter Studienleistungen zu erklären sein (s. Kapitel 8.4).

8.3 Wöchentlicher Zeitaufwand für das Studium

Erststudium

Der Zeitaufwand, den Bildungsausländer im Erststudium in das Studium investieren, beläuft sich auf durchschnittlich 37,9 Stunden pro Woche. Dabei entfallen rd. 18 Stunden auf Lehrveranstaltungen und 20 Stunden auf das Selbststudium.

In Abhängigkeit von der Fächergruppe des Studiengangs, ergibt sich eine Spannweite des durchschnittlichen studienbezogenen Zeitaufwands für Lehrveranstaltungen und Selbststudium von 32,6 bis 43,5 Stunden pro Woche:

Fächergruppe	studienbezogener Zeitaufwand	darunter: für Lehrveranstaltungen
	(Stunden pro Woche)	
Sozialwiss./Pädagogik/ Psychologie	32,6	14,4
Sprach- und Kulturwiss.	35,2	15,2
Ingenieurwissenschaften	37,6	18,8
Rechts- und Wirtschaftswiss.	38,3	19,1
Medizin	43,1	22,1
Math., Naturwissenschaften	43,5	20,4

Wird der Zeitaufwand, den ausländische Studierende im Erststudium für das Studium aufbringen, verglichen mit dem Zeitaufwand der entsprechenden deutschen Studierenden, ist festzustellen: In der Regel besteht zwischen dem Zeitaufwand, den ausländische und deutsche Studie-

rende einer Fächergruppe durchschnittlich in das Studium investieren, kein statistisch signifikanter Unterschied. Die Ausnahme von der Regel bilden die Studierenden der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“. Ausländische Studierende dieser Fächergruppe haben mit 43,5 Stunden pro Woche einen deutlich höheren studienbezogenen Zeitaufwand als die vergleichbaren deutschen Studierenden mit durchschnittlich 37,8 Stunden pro Woche. Während der Aufwand der ausländischen und deutschen Studierenden dieser Fächergruppe für Lehrveranstaltungen praktisch gleich ist (20,4 bzw. 20,7 Stunden pro Woche), investieren ausländische Studierende deutlich mehr Zeit in das Selbststudium (23,1 vs. 17,1 Stunden pro Woche).

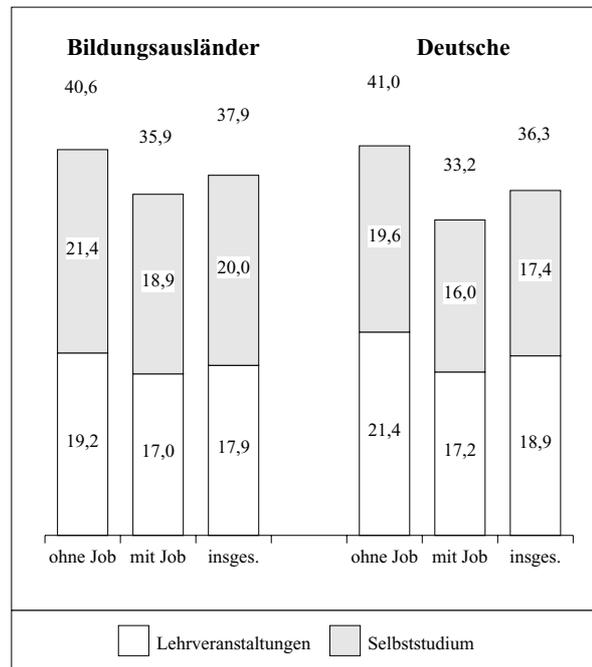
Einfluss der Erwerbstätigkeit

Neben den Bedingungen des Studiengangs beeinflusst den Zeitaufwand für das Studium auch, ob während des Studiums einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird (zu den Erwerbstätigenquoten s. Kap. 10). Ausländische Studierende, die erwerbstätig sind, reduzieren im Vergleich zu den nicht erwerbstätigen Studierenden ihren durchschnittlichen Zeitaufwand für Lehrveranstaltungen um rd. 2 Stunden und den für das Selbststudium um 2,5 Stunden. Der Zeitaufwand für das Studium fällt bei erwerbstätigen Studierenden folglich im Durchschnitt um fast 5 Stunden geringer aus als bei den Studierenden, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen (Bild I.26).

Verglichen mit dem Zeitaufwand der deutschen Studierenden im Erststudium, der ebenfalls in Bild I.26 dargestellt ist, zeigen sich keine gravierenden Unterschiede. Anzumerken ist, dass bei den erwerbstätigen ausländischen Studierenden zum Zeitaufwand für das Studium noch durchschnittlich 14,0 Stunden für Erwerbstätigkeit hinzukommen, so dass sie in der Woche durchschnittlich 49,9 Stunden für Studium und Erwerbstätigkeit aufwenden. Der zeitliche Aufwand der erwerbstätigen deutschen Studierenden für Erwerbsarbeit ist mit 13,9 Stunden pro Woche faktisch genauso hoch, allerdings ist die durch Studium und Erwerbstätigkeit insgesamt pro Woche gebundene Zeit mit durchschnittlich 47,1 Stunden etwas niedriger.

Bild I.26 Studienbezogener Zeitaufwand der Studierenden im Erststudium

Arithm. Mittelwerte in Stunden/Woche



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Wird der Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit rechnerisch umgelegt auf alle ausländischen Studierenden im Erststudium, ergibt sich ein durchschnittlicher Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit von 46 Stunden pro Woche. Bei den deutschen Studierenden im Erststudium liegt der entsprechende Vergleichswert bei knapp 45 Stunden pro Woche. Die durch Studium und Erwerbstätigkeit gebundene Zeit sowohl der ausländischen als auch der deutschen Studierenden liegt somit deutlich über der Wochenarbeitszeit des „normalen“ Arbeitnehmers.

Differenziert nach den durch die Herkunftsländer der Bildungsausländer bestimmten Teilgruppen, ist für diejenigen im Erststudium festzustellen, dass Studierende aus Entwicklungsländern tendenziell die meiste Zeit sowohl für das Studium als auch für die Erwerbstätigkeit aufwenden:

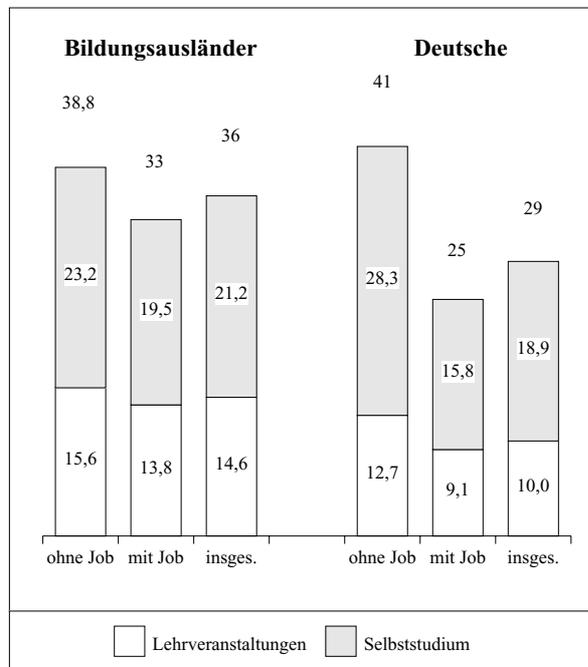
Studierende aus:	Zeitaufwand in Stunden pro Woche für:		
	Studium (insg.)	Lehrveranstaltungen	Erwerbstätigkeit
Entwicklungsländern	38,8	19,2	9,3
Schwellenländern	36,1	18,1	9,1
Industrieländern	38,1	16,3	5,9

Zweitstudium

Der wöchentliche Zeitaufwand, den ausländische Studierende, die bereits über einen Hochschulabschluss verfügen, für das Studium aufbringen, liegt tendenziell etwas niedriger als bei den ausländischen Studierenden im Erststudium (Bild I.27). Auch hier wird deutlich, dass diejenigen, die neben dem Studium erwerbstätig sind (im Durchschnitt 15,2 Stunden pro Woche), für das Studium weniger Zeit investieren (5,5 Stunden) als die Kommilitonen, die nicht erwerbstätig sind.

Bild I.27 Studienbezogener Zeitaufwand der Studierenden im Zweitstudium

Arithm. Mittelwerte in Stunden/Woche



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Der durchschnittliche Zeitaufwand der ausländischen Studierenden (Erst- und Zweitstudium zusammengefasst), die im Rahmen eines Mobilitätsprogrammes nach Deutschland gekommen sind, ist für Lehrveranstaltungen statistisch signifikant niedriger, für das Selbststudium dagegen höher als bei den übrigen ausländischen Studienteilnehmern:

Art des Aufenthalts	Zeitaufwand in Stunden pro Woche für:		
	Lehrveranstaltungen	Selbststudium	Erwerbstätigkeit
Programmstud.	14,7	24,9	4,3
free-movers	17,2	19,6	8,7

Programmierende sind deutlich weniger durch Erwerbstätigkeit belastet.

8.4 Studienverlauf und Einschätzung des Studienstandortes Deutschland

Verlaufsdaten

Ausländische Studierende in Deutschland haben ähnlich oft im Verlauf ihrer bisherigen Studienzzeit den Studiengang gewechselt als die einheimischen Studierenden (18% bzw. 20%). Dass Bildungsausländer weniger häufig als einheimische Studierende innerhalb Deutschlands die Hochschule gewechselt haben, ist nahe liegend, dennoch fällt der Anteil im Vergleich mit den Deutschen relativ hoch aus (13% vs. 16%). Deutlich höher fällt unter den ausländische Studierenden als unter den Deutschen der Anteil aus, der zwischenzeitlich das Studium unterbrochen hat (21% vs. 16%).

Von Studierenden aus Entwicklungsländern wurde im Vergleich mit denen aus Schwellen- und Industrieländern am häufigsten ein Wechsel der Hochschule innerhalb Deutschlands vollzogen (Bild I.28). Ebenso fällt unter den Studierenden aus Entwicklungsländern der Anteil, der das Studium zwischendurch unterbrochen hatte, deutlich höher aus als unter den übrigen Bildungsausländern. Fast die Hälfte der Unterbrecher aus Entwicklungsländern führt als Grund finanzielle Probleme an.

Die Frage, wie sie die zeitliche Belastung durch das Studium (ggf. einschließlich der zusätzlichen

Bild I.28 Studienverlaufsdaten - Anteil der betroffenen Studierenden

Bildungsausländer, in %

Merkmal	Bildungsausländer aus:			insgesamt
	EL	SL	IL	
Studiengang gewechselt	19	17	19	18
Hochschule in Deutschland gewechselt	16	13	8	13
Studium unterbrochen	23	18	18	21
<i>darunter: Unterbrechung wegen:</i>				
- finanzieller Probleme	49	38	21	39
- familiäre Probleme (nicht Schwangerschaft, Kindererziehung)	29	15	18	23
- Erwerbstätigkeit	22	13	27	20

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Belastung durch eine Erwerbstätigkeit) beurteilen, beantworteten 9% der ausländischen Studierenden mit der Aussage, dass die Belastung eher zu gering ist, während 51% die Belastung eher als zu hoch einschätzen. 40% gaben ein unentschiedenes Urteil (Bild I.29).

Unter den Studierenden aus Schwellenländern fällt der Anteil, der sich zeitlich eher überlastet fühlt mit 56% am höchsten aus, gefolgt von den Studierenden aus Entwicklungsländern mit 50% und den Industrieländern mit 43%.

Erwerbstätige Studierende monieren tendenziell etwas häufiger als Nicht-Erwerbstätige eine zu hohe Belastung - statistisch signifikant sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen allerdings nicht (Bild I.29).

Bild I.29 Beurteilung der zeitlichen Belastung durch das Studium (ggf. einschl. Erwerbstätigkeit)

Bildungsausländer, in %

Studierenden- gruppen	Belastungsskala				
	1 = zu gering	2	3	4	5 = zu hoch
Entwicklungsländer	2	7	41	34	16
Schwellenländer	2	7	35	40	16
Industrieländer	1	8	48	36	7
Nicht-Erwerbstätige	2	8	41	37	12
Erwerbstätige	1	7	39	36	17
Erststudium	1	5	42	39	13
Zweitstudium	2	10	39	34	16
Bildungsausländer	2	7	40	37	14
Deutsche	1	5	43	41	10

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Zentralität des Studiums

Für deutlich mehr Bildungsausländer als deutsche Studierende steht das Studium im Mittelpunkt des Interesses (52% vs. 40%). Der Anteil, der das Studium wie eine Berufstätigkeit sieht und andere Dinge für genauso wichtig hält, ist folglich unter den Bildungsausländern geringer als unter den Deutschen (42% vs. 53%). Lediglich für eine kleine Minderheit der ausländischen und deutschen Studierenden ist das Studium eher eine Nebensache und sind andere Verpflichtungen und Interessen wichtiger.

Bild I.30 Generelle Einschätzung des Studiums und verfolgte Strategie

Bildungsausländer, in %

	Bildungsausländer			Insgesamt
	EL	SL	IL	
Einschätzung				
- Studium steht im Mittelpunkt	57	55	41	52
- Studium ist wie Berufstätigkeit, anderes ist auch wichtig	38	40	52	42
- Studium ist Nebensache	5	5	7	6
Strategie				
- versuche, mein Studium so schnell wie möglich zu beenden	71	60	55	63
- nehme in Kauf, durch Erwerbstätigkeit die Studienzeit zu verlängern	17	20	24	20
- habe keine spezielle Strategie	12	20	21	17
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Während ausländische Studierende aus Industrieländern das Studium ähnlich einschätzen wie die deutschen Kommilitonen, steht für Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern das Studium deutlich häufiger im Mittelpunkt des Interesses (Bild I.30).

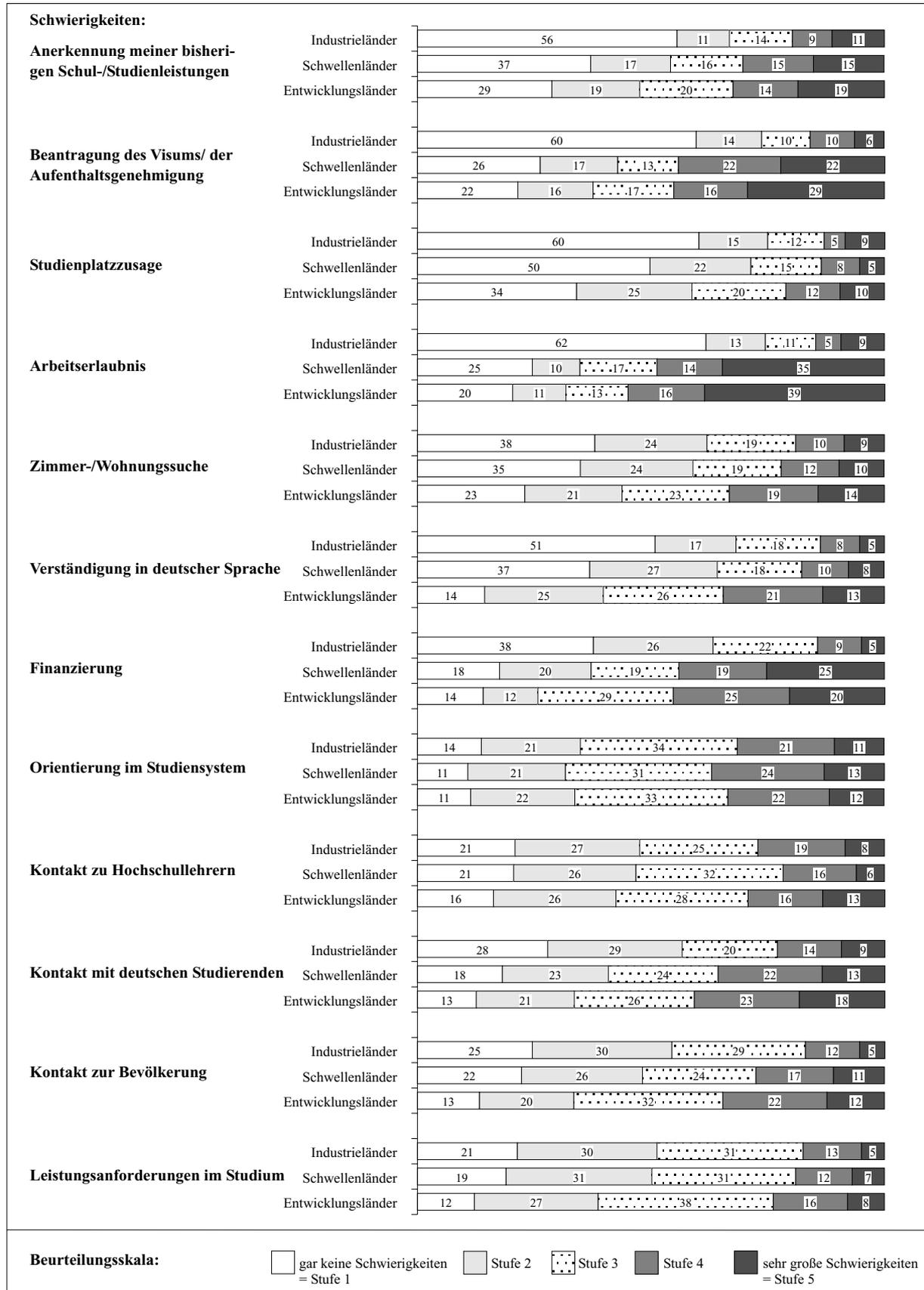
Von den ausländischen Studierenden ist ein höherer Anteil als von den Deutschen bemüht, das Studium so schnell wie möglich zu beenden (63% vs. 58%). Studierende aus Entwicklungsländern verfolgen diese Strategie deutlich häufiger (71%) als Studierende aus Schwellen- und Industrieländern (60% bzw. 55%).

Ein Fünftel der Bildungsausländer nimmt in Kauf durch Erwerbstätigkeit das Studium verlängern zu müssen, Studierende aus Entwicklungsländern seltener als Studierende aus Industrieländern (Bild I.29).

Schwierigkeiten in Deutschland

Um zu ermitteln, mit welchen Schwierigkeiten sich ausländische Studierende anlässlich ihres Studienaufenthalts in Deutschland konfrontiert sehen, wurden den Studierenden zwölf Statements vorgegeben, zu denen sie anhand einer Bewertungsskala von 1 (= gar keine Schwierigkeiten) bis 5 (= sehr große Schwierigkeiten) ihre Betroffenheit zum Ausdruck bringen sollten (Bild I.31).

Bild I.31 Schwierigkeiten in Deutschland
Bildungsausländer, in %



Werden die Anteile der ausländischen Studierenden, die sich mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert sehen (Skalenwerte 4+5, Anteile addiert), in eine absteigende Rangfolge gebracht, sind die ersten drei Ränge besetzt mit dem Bemühen um eine Arbeitserlaubnis (43%), der Beantragung des Visums/der Aufenthaltsgenehmigung und der Finanzierung des Aufenthalts (jeweils 37%). Es folgen: das Bemühen um Kontakte mit deutschen Studierenden (34%), sich im deutschen Bildungssystem zurechtzufinden (34%), das Bemühen um Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung (28%), die Anerkennung der bisherigen Schul- und Studienleistungen (28%), das Bemühen um Kontakte zu den Hochschullehrern (26%), die Zimmer- bzw. Wohnungssuche (26%), die Verständigung in deutscher Sprache (24%), die Leistungsanforderungen im Studium (21%) und das Bemühen um eine Studienplatzzusage (16%).

Wird eine entsprechende Rangfolge, jeweils für Studierende aus Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern aufgestellt, sind zum Teil erhebliche Abweichungen festzustellen (Bild I.32). Während für Studierende der Entwicklungs- und Schwellenländer an der Spitze der Schwierigkeiten die Arbeitserlaubnis, die Aufenthaltsgenehmigung und die Finanzierung des Studiums stehen, sind für Studierende aus Industrieländern

hingegen Schwierigkeiten mit der Orientierung im deutschen Studiensystem, den Kontakten zu Hochschullehrern und deutschen Studierenden besonders belastend.

Werden die Anteile der mit großen Schwierigkeiten je Statement konfrontierten Studierenden der drei Ländergruppen addiert und wird das Ergebnis für die Studierenden aus Industrieländern gleich 1 gesetzt, ergibt sich für die Studierenden aus Schwellenländern ein „Betroffenheitsfaktor“ von 1,6 und die Studierenden aus Entwicklungsländern von 1,9.

Der Anteil der Bildungsausländer, der sich bezogen auf die einzelnen Sachverhalte mit Schwierigkeiten beim Studienaufenthalt in Deutschland konfrontiert sieht, ist in der Regel ähnlich hoch wie bereits 1997 (Bild I.32). Deutlich zurückgegangen ist von 1997 auf 2000 zum einen der Anteil der Bildungsausländer, die den Kontakt zu den Hochschullehrern als schwierig einschätzen (von 32% auf 26%, EL-Studierende: von 35% auf 29%), und zum anderen der Anteil, der sich bei der Zimmer-/Wohnungssuche mit großen Schwierigkeiten konfrontiert sah (ebenfalls von 32% auf 26%, EL-Studierende: von 40% auf 33%). Dagegen hat der Anteil der Bildungsausländer, die große Schwierigkeiten mit der Arbeitserlaubnis haben, eher steigende Tendenz (1997: 41%, 2000: 43%).

Bild I.32 Rangliste der Schwierigkeiten beim Studienaufenthalt in Deutschland

Bildungsausländer, Rangplatz nach den Anteilen mit Schwierigkeiten (Skalenstufen 4+5)

Schwierigkeiten mit:	Rangplatz				Anteil Stud. in %				1997
	EL	SL	IL	insg	EL	SL	IL	insg	insg.
Arbeitserlaubnis	1	1	9	1	55	49	15	43	41
Beantragung des Visums/ der Aufenthaltsgenehmigung	2	2	8	2	45	44	16	37	35
Finanzierung	3	3	10	3	45	44	14	37	37
Kontakt mit deutschen Studierenden	4	5	3	4	41	36	23	34	33
Orientierung im Studiensystem	7	4	1	5	33	37	31	34	34
Kontakt zur Bevölkerung	5	7	7	6	35	28	17	28	30
Anerkennung meiner bisherigen Schul-, Studienleistungen	9	6	4	7	32	30	20	28	28
Kontakt zu Hochschullehrern	10	9	2	8	29	22	27	26	32
Zimmer-/Wohnungssuche	8	8	5	9	33	22	19	26	32
Verständigung in deutscher Sprache	6	11	11	10	35	18	14	24	25
Leistungsanforderungen im Studium	11	10	6	11	24	19	17	21	19
Studienplatzzusage	12	12	12	12	21	14	13	16	17

Studierende, die durch ein Mobilitätsprogramm nach Deutschland gekommen sind, nennen andere Schwierigkeiten als diejenigen, die ihren Aufenthalt selbst organisiert haben. Von Programmstudierenden wird am häufigsten der Kontakt mit deutschen Studierenden als schwierig beurteilt, gefolgt von der Schwierigkeit eine Arbeitserlaubnis zu erhalten und Kontakt mit der Bevölkerung zu bekommen:

Schwierigkeit	Anteil mit Schwierigkeiten (%)	
	Programmstud.	free-movers
Kontakt mit deutschen Studierenden	38	33
Arbeitserlaubnis	32	43
Kontakt zur Bevölkerung	29	28
Orientierung im Studiensystem	28	35
Zimmer-/Wohnungssuche	24	26
Anerkennung der bisherigen Schul- Studienleistungen	24	39
Beantragung des Visums/ der Aufenthaltsgenehmigung	23	39
Verständigung in deutscher Sprache	20	24
Finanzierung	20	40
Kontakt zu Hochschullehrern	14	29
Leistungsanforderungen im Studium	14	22
Studienplatzzusage	8	18

Einschätzung des Studienstandortes Deutschland

Wie der Studienstandort Deutschland von den ausländischen Studierenden eingeschätzt wird, lässt sich ersehen durch die Antworten auf die Frage, in welchem Land sie bei freier Wahlmöglichkeit am liebsten studieren würden und die Frage, ob sie in ihrem Heimatland Deutschland als Studienland empfehlen würden.

Während 1997 für lediglich 42% der Bildungsausländer Deutschland auch das gewünschte Studienland war, ist dieser Anteil im Jahr 2000 auf immerhin 52% gestiegen. Bei freier Wahl hätten sich nur 42% der Studierenden aus Entwicklungsländern für Deutschland entschieden, aber 55% der Studierenden aus Schwellenländern und 67% der Studierenden aus Industrieländern.

Jeder Dritte in Deutschland studierende Auslän-

der wäre lieber in ein Land des englischsprachigen Raumes gegangen - in die USA 24%, nach Großbritannien 7%, nach Australien 3% (Bild I.33). Für 43% der Studierenden aus Entwicklungsländern und 36% Studierenden aus Schwellenländern wäre der englischsprachige Raum die bevorzugte Alternative. Verglichen damit sind die 18% der Studierenden aus Industrieländern, die es in den englischsprachigen Raum zieht, ein relativ kleiner Anteil.

Bild I.33 Ausländische Studierende nach dem Land, in dem sie bei freier Wahl am liebsten studiert hätten

Bildungsausländer, in %

Wunschland	Bildungsausländer aus:			Insg.
	Entwicklungsländern	Schwellenländern	Industrieländern	
Deutschland	42	55	67	52
USA	36	20	9	24
Großbritannien	5	11	7	7
Frankreich	7	4	4	5
Australien	2	5	2	3
Italien	2	3	2	2
Niederlande	2	1	2	2
Japan	2	-	-	1
anderes Land	3	2	7	4
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Auch von Studierenden, die durch ein Mobilitätsprogramm gefördert werden, sehen nur 56% Deutschland als ihr Wunschland. 27% dieser Studierenden, wären lieber in die USA gegangen, 8% nach Großbritannien und jeweils 3% nach Australien, Frankreich oder in ein anderes Land.

Höher als der Anteil der ausländischen Studierenden, die Deutschland als ihr Wunschland bezeichnen, liegt mit 60% der Anteil der Bildungsausländer, der Deutschland in der Heimat als Studienland empfehlen würde. Immerhin 15% können Deutschland nicht empfehlen. Ein Viertel sieht sich noch nicht in der Lage, das Studium in Deutschland zu beurteilen. Studierende aus Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern urteilen dabei sehr unterschiedlich (Bild I.34). Studierende aus Industrieländern urteilen wesentlich positiver (74% pro) als die aus Entwicklungsländern (48% pro).

Bild I.34 Ausländische Studierende danach, ob sie im Heimatland Deutschland als Studienland empfehlen würden

Bildungsausländer, in %

Deutschland empfehlen?	Bildungsausländer aus:			Insg.
	EL	SL	IL	
ja	48	67	74	60
nein	20	12	8	15
kann ich jetzt noch nicht beurteilen	32	21	18	25
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Studierende im Erst- und Zweitstudium sind sich diesbezüglich in ihrem Urteil einig. Deutliche Unterschiede bestehen zwischen free-movers und Programmstudierenden: Von den free-movers würden 56% Deutschland empfehlen, von den Programmstudierenden 82%. Hingegen können 17% der free-movers und 5% der Programmstudierenden Deutschland nicht empfehlen. Von den Studierenden, für die Deutschland nicht das bevorzugte Studienland ist, würden immerhin 47% ein Studium in Deutschland empfehlen, während 24% das Gegenteil tun würden.

Studierende, die Deutschland nicht empfehlen können, fällen ihr Urteil insbesondere vor dem Hintergrund der Schwierigkeiten, mit denen sie sich in Deutschland konfrontiert sehen:

Schwierigkeit	Anteil mit Schwierigkeiten (%) Deutschland empfehlen?	
	nein	ja
Arbeitserlaubnis	59	37
Kontakt mit deutschen Studierenden	55	27
Orientierung im Studiensystem	52	27
Kontakt zur Bevölkerung	47	21
Anerkennung der bisherigen Schul- Studienleistungen	46	26
Kontakt zu Hochschullehrern	46	20
Beantragung des Visums/ der Aufenthaltsgenehmigung	43	35
Finanzierung	43	31
Verständigung in deutscher Sprache	36	21
Zimmer-/Wohnungssuche	36	20
Leistungsanforderungen im Studium	35	16
Studienplatzzusage	19	14

Belastend werden sowohl Schwierigkeiten der Lebensumstände außerhalb der Hochschule (eingeschränkte Arbeitserlaubnis, mangelnder Kontakt zur Bevölkerung) als auch im Studienbetrieb (Kontakt mit deutschen Studierenden, Orientierung im Studiensystem) gesehen.

Studierende der verschiedenen Fächergruppen und Hochschularten unterscheiden sich in ihrem Urteil, ob sie Deutschland empfehlen können, nicht in statistisch signifikanter Weise. Wohl aber beeinflusst die Studienzeit dieses Urteil. Während knapp die Hälfte der ausländischen Studierenden der ersten vier Semester Deutschland empfehlen würde, steigt dieser Anteil über zwei Drittel in der Gruppe 5 bis 8 Semester auf drei Viertel in der Gruppe 9 bis 12 Semester um dann bei den Studierenden die 13 und mehr Semester studieren, wieder auf gut die Hälfte herunterzugehen.

*Deutschland empfehlen?
(Studierende je Semestergruppe in %)*

Hochschulsemester	ja	nein	nicht entschieden
- 1 bis 4	47	13	40
- 5 bis 8	67	17	25
- 9 bis 12	74	12	14
- 13 und mehr	54	28	18

9. Finanzierung des Lebensunterhalts während des Studiums

Eine der Grundbedingungen der Aufnahme ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen ist die gesicherte Finanzierung des Lebensunterhaltes. Die Mittel können privat aufgebracht werden, in der Regel von den Eltern oder durch Stipendienorganisationen des Gastlandes, des Heimatlandes oder einer internationalen Organisation. Vor allem bei EU-Mobilitätsprogrammen setzt sich eine Mischfinanzierung durch Splitting der Stipendienmittel immer mehr durch. Eine Selbstfinanzierung durch Einnahmen aus Erwerbstätigkeit im Gastland ist als Form der Grundfinanzierung nicht vorgesehen. Die Arbeitserlaubnisverordnung ermöglicht zwar eine arbeitserlaubnisfreie Beschäftigung bis zu einer Gesamtdauer von 90 Tagen pro Jahr, durch Zu-

verdienst darf aber das Studienziel des Auslandsaufenthaltes nicht beeinträchtigt werden.

Knapp 94% der ausländischen Studierenden (Bildungsausländer), die sich an der Befragung beteiligt haben, gaben Auskunft über Höhe und Herkunft der Mittel, mit denen sie ihren Lebensunterhalt während des Studiums in Deutschland finanzieren.

9.1 Finanzierungsquellen und Höhe der monatlichen Einnahmen

Die Finanzierungsquelle, die von ausländischen Studierenden am häufigsten in Anspruch genommen wird, ist der eigene Verdienst aus Erwerbstätigkeit während des Studiums. 56% aller Bildungsausländer setzen zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts eigenen Verdienst ein. Für 40% der Bildungsausländer stehen Geldzuwendungen der Eltern zur Verfügung und 19% erhalten ein Stipendium. Darüber hinaus spielen auch noch weitere Finanzierungsquellen eine Rolle, die im einzelnen in Bild I.35 aufgeführt sind. Danach ist auch der Anteil der Studierenden, die so genannte unbare Leistungen erhalten, mit 23% relativ hoch (Hierunter werden Aufwendungen der Eltern oder des Partners/der Partnerin verstanden, wenn diese unmittelbar Teile der Lebenshaltungskosten der Studierenden bestreiten - wie beispielsweise die Überweisung der Miete direkt an den Vermieter).

Bezüglich des Anteils der Studierenden mit eigenem Verdienst besteht zwischen Studierenden

aus Entwicklungsländern mit 58%, aus Schwellenländern mit 57% und Industriestaaten mit 55% kein gravierender Unterschied. Ausländische Studierende, die ein Stipendium erhalten, nehmen die Finanzierungsquelle „eigener Verdienst“ mit 26% relativ selten, solche die ihren Aufenthalt in Deutschland selbst organisiert haben (free-movers) mit 62% am häufigsten in Anspruch. Der Anteil der free-movers, der eigenen Verdienst zur Bestreitung des Lebensunterhalts einsetzt, kommt dem Anteil der deutschen Studierenden mit eigenem Verdienst (68%) am nächsten.

Barzuwendungen von den Eltern erhalten relativ wenige Studierende aus den Entwicklungsländern (32%) und den Schwellenländern (36%) im Vergleich mit den Studierenden aus Industrieländern, von denen immerhin 58% von den Eltern finanziell unterstützt werden (Vergleichswert Deutsche: 72%).

Auf die unterschiedlichen Anteile der Stipendiaten nach den drei gebildeten Ländergruppen wurde bereits im Kap. 6 hingewiesen.

Die Bedeutung des eigenen Verdienstes als Einnahmequelle für ausländische Studierende wird noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, dass einem Fünftel gar keine anderen Barmittel zur Verfügung stehen. Der Anteil, der allein von der finanziellen Unterstützung der Eltern oder vom Stipendium lebt, ist mit 13% bzw. 9% deutlich geringer.

Bild 9.1 Finanzierungsquellen der Bildungsausländer

Studierende mit Einnahmen, in %

Finanzierungsquelle	Studierendengruppen der Bildungsausländer							insgesamt
	EL-Stud.	SL-Stud.	IL-Stud	Erststudium	Zweitstudium	Stipendiaten	free-movers	
eigener Verdienst	58	57	55	59	53	26	62	56
Eltern	32	36	58	47	29	28	42	40
Stipendium	13	22	24	17	22	100	8	19
Ersparnisse ¹	11	14	15	11	16	9	14	13
Partner/ Partnerin	12	13	8	10	13	1	14	11
Verwandte, Bekannte	11	6	6	8	8	4	9	8
Darlehen von einer Bank o.a.	3	2	8	5	3	5	4	4
BAföG	2	4	3	4	1	-	3	3
sonstige Barquellen	9	9	9	8	10	9	8	9
unbare Leistungen	21	25	25	24	22	12	25	23

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

<i>einzigste Finanzierungsquelle</i>	<i>EL</i> <i>(Anteil Studierende in %)</i>	<i>SL</i>	<i>IL</i>	<i>insg.</i>
<i>eigener Verdienst</i>	25	19	13	20
<i>Eltern</i>	14	13	12	13
<i>Stipendium</i>	10	10	7	9

Zu den Stipendien ist anzumerken, dass für knapp die Hälfte aller Stipendiaten das Stipendium so bemessen ist (im Durchschnitt 719 €), um allein damit den Studienaufenthalt finanzieren zu können (EL: 74%, SL: 47%, IL 29%).

In Bild I.36 ist dargestellt, wie viel Euro pro Monat im Durchschnitt durch die verschiedenen Finanzierungsquellen für den in Bild I.35 ausgewiesenen Anteil der Studierenden zur Verfügung stehen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Beträge die hinzuverdient werden, kaum danach differieren, ob die Studierenden aus Entwicklungs-, Schwellen- oder Industrieländern kommen - es wird annähernd gleich viel hinzuverdient. Unterschiede sind festzustellen bei den von den Eltern und den durch Stipendienggeber bereitgestellten Beträgen: Elternfinanzierte Studierende aus Industrieländern erhalten von ihren Eltern durchschnittlich 396 €, gefolgt von den Studierenden aus Entwicklungsländern mit 351 € und denen aus Schwellenländern mit 326 €. Bei den Stipendiaten hingegen sind es die aus den Entwicklungsländern, die mit 630 € über wesentlich höhere

Stipendien verfügen als die Stipendiaten aus Schwellen- und Industrieländern mit 450 € bzw. 458 €.

Der größte Teil der ausländischen Studierenden (52%) bestreitet seine monatlichen Einnahmen aus einer Barquelle, 35% nehmen zwei und 13% drei und mehr Quellen in Anspruch. Ihnen stehen damit weniger Finanzierungsquellen offen als den deutschen Studierenden, von denen lediglich 27% nur eine Quelle nutzen aber 45% zwei und 28% drei und mehr Quellen.

Höhe der monatlichen Einnahmen

Bei der Darstellung der Einnahmen, über die Studierende in der Summe aus den verschiedenen Finanzierungsquellen monatlich verfügen, steht im Vordergrund der Betrachtung (ebenso wie bei den deutschen Studierenden) der Haushalts- oder Studententyp „Normalstudent“. Die Bezugsgruppe „Normalstudent“ umfasst alle ledigen Studierenden im Erststudium, die nicht bei den Eltern wohnen. Während fast zwei Drittel der deutschen Studierenden zur Bezugsgruppe „Normalstudent“ gehören sind es von den Bildungsausländern lediglich 46% (EL: 40%, SL: 44%, IL: 59%). Ergänzend wird auf die Einnahmesituation der unter den Bildungsausländern mit 26% relativ großen Gruppe der ledigen, nicht im Elternhaus wohnenden Studierenden im Zweitstudium eingegangen (Bezugsgruppe „Zweitstudium“, EL: 21%, SL: 31%, IL: 24%).

Bild I.36 Höhe der Einnahmen je Finanzierungsquelle

Bildungsausländer, Arithm. Mittel in € pro Monat bezogen auf die Studierenden, die Einnahmen aus der Quelle erhalten (vgl. Bild I.35)

Finanzierungsquelle	Studierendengruppen der Bildungsausländer							insgesamt
	EL-Stud.	SL-Stud.	IL-Stud.	Erststudium	Zweitstudium	Stipendiaten	free-movers	
eigener Verdienst	386	376	395	350	445	212	391	385
Eltern	351	326	396	358	363	241	373	359
Stipendium	630	450	458	378	666	508	479	508
Ersparnisse ¹	213	287	273	256	258	*	248	255
Partner/ Partnerin	354	316	*	291	404	*	349	346
Verwandte, Bekannte	239	*	*	217	*	*	205	217
Darlehen von einer Bank o.a.	*	*	*	*	*	*	*	372
BAföG	*	*	*	*	*	*	*	*
sonstige Barquellen	389	*	*	386	451	*	383	414
unbare Leistungen	396	409	321	344	441	*	394	381

* zu geringe Fallzahl

¹ Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

Bezugsgruppe „Normalstudent“

Die Einnahmen, die den ausländischen Studierenden der Bezugsgruppe „Normalstudent“ aus den verschiedenen Finanzierungsquellen monatlich zur Verfügung stehen, summieren sich auf durchschnittlich 635 €. Nach dem Zentralwert der Einnahmenverteilung verfügt die eine Hälfte der Studierenden über Beträge bis 562 €, die andere Hälfte über darüber hinausgehende Beträge.

Die Einnahmesituation der Bildungsausländer stellt sich im Vergleich mit den entsprechenden deutschen Studierenden, die im Durchschnitt monatlich über 703 € verfügen und bei denen der Zentralwert der Einnahmenverteilung bei 665 € liegt, weniger günstig dar.

Bei differenzierterer Betrachtung wird deutlich, dass verglichen mit den deutschen Studierenden, die Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern mit 596 € bzw. 624 € im Durchschnitt über deutlich geringere Beträge verfügen. Auch der Zentralwert der Einnahmen der Studierenden dieser beiden Ländergruppen liegt mit 511 € (Bild I.37) wesentlich niedriger. Ganz anders stellt sich die Situation der Studierenden aus Industrieländern dar. Diese sind mit durchschnittlich 727 € (Zentralwert 680 €) in der Tendenz finanziell noch etwas besser ausgestattet als die deutschen Studierenden.

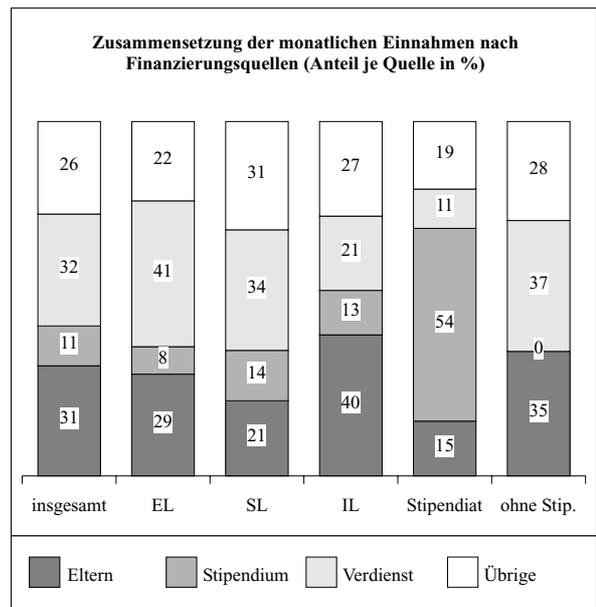
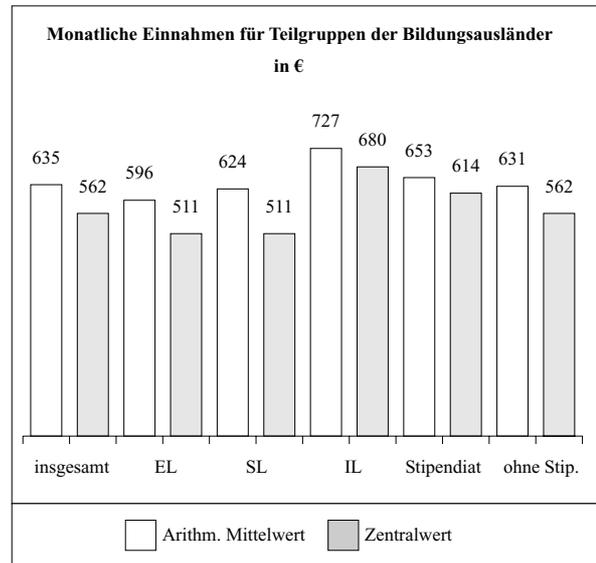
Stipendiaten haben im Durchschnitt etwas höhere Einnahmen als Studierende die kein Stipendium erhalten (653 € vs. 631 €). Insbesondere der Zentralwert, der bei den Stipendiaten deutlich höher liegt als bei denen ohne Stipendium (614 € vs. 562 €), vermittelt, dass Stipendiaten finanziell besser ausgestattet sind.

Während für Stipendiaten das Stipendium die wichtigste Einnahmequelle darstellt - durchschnittlich werden rd. 54% (355 €) der monatlichen Einnahmen durch den Stipendienggeber bereitgestellt (Bild I.37, untere Grafik) -, sind für Studierende ohne Stipendium der eigene Verdienst und die Eltern die wichtigsten Finanzierungsquellen - durch eigenen Verdienst werden 37% der Einnahmen (233 €), durch die Barzuwendungen der Eltern 35% bestritten (222 €).

Wie Bild I.37 (untere Grafik) auch zu entnehmen

Bild I.37 Einnahmen der Bildungsausländer im Erststudium

Bezugsgruppe „Normalstudent“



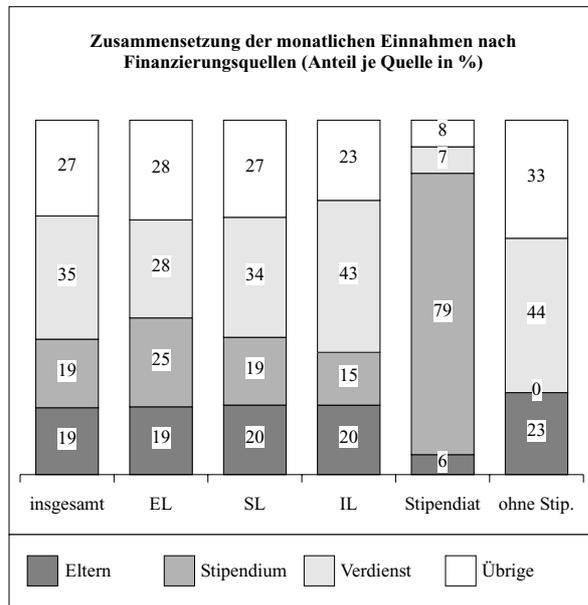
DSW/HIS 16. Sozialerhebung

ist, hat insbesondere für Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern der eigene Verdienst als Finanzierungsquelle einen herausragenden Stellenwert. Durchschnittlich 41% bzw. 34% der monatlichen Einnahmen dieser Studierenden werden durch Erwerbstätigkeit neben dem Studium erzielt.

Bezugsgruppe „Zweitstudium“

Ledige Studierende im Zweitstudium verfügen mit 683 € über tendenziell höhere monatliche Einnahmen als die ledigen Studierenden im

Bild I.38 Einnahmenstruktur der Bildungsausländer im Zweitstudium
Bezugsgruppe „Zweitstudium“



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Erststudium (Bezugsgruppe „Normalstudent“).

Deutlicher ist der Unterschied bei der Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach den Finanzierungsquellen (Bild I.38). Während der Anteil der Eltern an den monatlichen Einnahmen in der Regel geringer ausfällt, spielt das Stipendium eine größere Rolle.

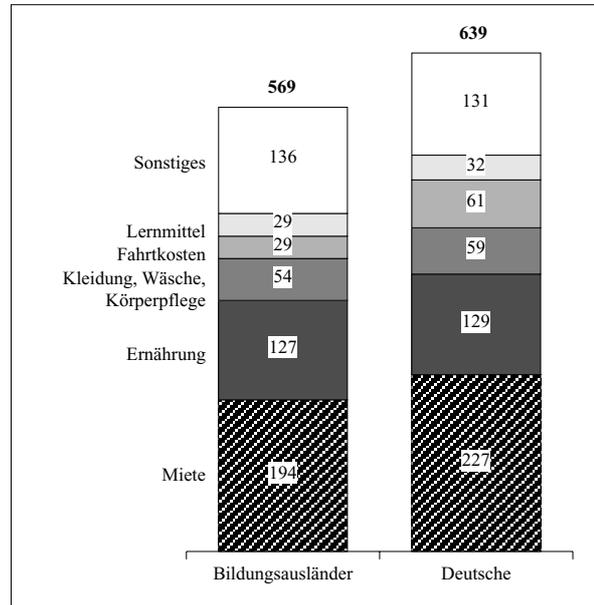
Stipendiaten im Zweitstudium bestreiten mit einem Stipendium in Höhe von durchschnittlich 585 € rd. 79% ihrer monatlichen Einnahmen. Für Nicht-Stipendiaten im Zweitstudium ist der eigene Verdienst die größte Finanzierungsquelle, damit werden 44% der monatlichen Einnahmen bestritten (290 €).

9.2 Monatliche Ausgaben für die Lebenshaltung

Die monatlichen Ausgaben der Bildungsausländer (Bezugsgruppe „Normalstudent“) belaufen sich auf durchschnittlich 569 € und fallen damit um 70 € niedriger aus als die Ausgaben der entsprechenden deutschen Studierenden.

Dieser Ausgabenunterschied ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass ausländische Studierende weniger für Miete und die Position Fahrtkosten (Ausgaben für ein Auto und/oder öffentli-

Bild I.39 Monatliche Ausgaben je Ausgabenposition
Bezugsgruppe „Normalstudent“, Arithm. Mittelwert in €



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

che Verkehrsmittel) ausgeben (Bild I.39).

Die geringen Mietausgaben sind damit zu erklären, dass von den ausländischen Studierenden der Bezugsgruppe „Normalstudent“ deutlich mehr als von den entsprechenden deutschen Studierenden im Studentenwohnheim wohnen (50% vs. 21%), welches nach wie vor für Studierende, die nicht mehr im Elternhaus leben, die preiswerteste Wohnform ist (Bild I.40; zu den Wohnformen aller Bildungsausländer s. Kap. 11).

Der Unterschied bei den Fahrtkosten ist zunächst damit zu erklären, dass für diese Position lediglich 59% der ausländischen Studierenden über-

Bild I.40 Ausgaben nach der Wohnform

Bildungsausländer - Bezugsgruppe „Normalstudent“, Arithm. Mittelwert

Wohnform	Ausgaben pro Monat	darunter: für Miete	Anteil Studierende
	€	€	%
Wohnheim	493	151	50
Untermiete	597	210	6
Wohngemeinschaft	584	200	16
Wohnung allein	732	288	17
Wohnung mit Partner	622	225	11

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

haupt Ausgaben haben gegenüber 74% der deutschen Studierenden. Hinzu kommt, dass der Anteil der Bildungsausländer, der Ausgaben für ein kostenintensives Auto hat, mit 15% wesentlich geringer ist als unter den vergleichbaren deutschen Studierenden mit 45%.

Wie die nachfolgende Übersicht veranschaulicht, sind Autofahrer hauptsächlich unter den ausländischen Studierenden aus Industrieländern zu finden.

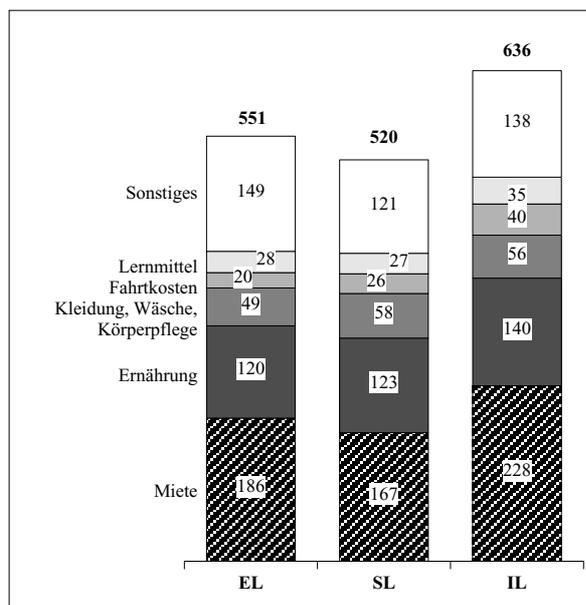
<i>Ausgaben für ein Auto und/oder öffentliche Verkehrsmittel*</i>	<i>EL</i>	<i>SL</i>	<i>IL</i>	<i>insg.</i>
	<i>(Stud. je Gruppe in %)</i>			
- ja, Auto	6	11	22	13
- ja, öffentl. Verkehrsm.	39	39	35	39
- ja, für beides	2	5	2	3
- nein	53	45	41	46

* ohne ggf. anfallende Ausgaben für ein Semesterticket

Die monatlichen Ausgaben der ausländischen Studierenden aus Industrieländern liegen auf dem Niveau der deutschen Studierenden (636 € bzw. 639 €). Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern haben, schon bedingt durch die niedrigeren Einnahmen, deutlich geringere monatliche Ausgaben (551 € bzw. 520 €). Im Vergleich mit den Studierenden aus Industrielän-

Bild I.41 Monatliche Ausgaben der Bildungsausländer nach Ländergruppen

Arithm. Mittelwert in €



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

dem geben sie insbesondere für Miete weniger aus, aber auch die Ausgaben für Ernährung und Fahrtkosten sind geringer (Bild I.41).

10. Erwerbstätigkeit neben dem Studium

Mit welchem zeitlichen Aufwand ausländische Studierende einer Erwerbstätigkeit nachgehen und welche Bedeutung dem Verdienst aus dieser Erwerbstätigkeit für die Finanzierung des Studienaufenthalts in Deutschland zukommt, wurde bereits in Kap. 8.3 bzw. 9.1 abgehandelt. Im folgenden werden Häufigkeit und Art der Erwerbstätigkeit sowie die dafür genannten Gründe näher betrachtet.

Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote beschreibt den Anteil aller Studierenden, die gelegentlich, häufig oder laufend gearbeitet haben. Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die Frage nach der Erwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit (Ferien) und in der Vorlesungszeit (Semester) von 8% bzw. 14% der ausländischen Studierenden nicht beantwortet wurde. Die Nicht-Antwörter sind unter Studierenden aus Entwicklungsländern deutlich häufiger vertreten als unter den Studierenden aus Schwellen- und Industrieländern (Bild I.42). Um dem unterschiedlichen Antwortverhalten angemessen zu begegnen, werden zwei Erwerbstätigenquoten ausgewiesen, wobei die erste Quote den minimalen Anteil der Erwerbstätigen angibt, berechnet unter der Annahme, dass die Nicht-Antwörter auch nicht erwerbstätig sind, und die zweite Quote den maximalen Anteil der Erwerbstätigen darstellt, berechnet unter der Annahme, dass die Nicht-Antwörter sich gleich verteilen wie die Antworter.

Danach liegt der Anteil der erwerbstätigen ausländischen Studierenden in den Ferien zwischen 59% und 64% und im Semester zwischen 53% und 61%. Sowohl in den Ferien als auch im Semester ist die Erwerbstätigenquote der Studierenden aus Schwellenländern höher als die der Studierenden aus Entwicklungs- und Industrieländern. Auch der Anteil der laufend arbeitenden Studierenden ist unter den Studierenden aus Schwellenländern größer als unter den übrigen Studiengästen (Bild I.42).

Bild I.42 Erwerbstätigkeit in den Ferien und im Semester

Bildungsausländer, in %

2000 erwerbstätig gewesen,	Bildungsausländer aus:			insg.
	EL	SL	IL	
in den Ferien (vorlesungsfreie Zeit)				
keine Angabe	11	7	4	8
nein, nicht erforderlich	11	12	19	13
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	13	11	18	14
nein, ohne Erfolg Job gesucht	9	4	4	6
ja, gelegentlich gearbeitet	24	17	19	21
ja, häufig gearbeitet	16	17	13	15
ja, laufend gearbeitet	16	32	24	23
insgesamt	100	100	100	100
Erwerbstätigenquote	min.	56	66	56
	max.	63	71	58
im Semester (Vorlesungszeit)				
keine Angabe	20	12	7	14
nein, nicht erforderlich	9	12	22	13
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	18	16	17	17
nein, ohne Erfolg Job gesucht	4	2	3	3
ja, gelegentlich gearbeitet	24	20	17	21
ja, häufig gearbeitet	12	13	14	13
ja, laufend gearbeitet	13	25	21	19
insgesamt	100	100	100	100
Erwerbstätigenquote	min.	50	59	52
	max.	62	66	56

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Die relativ hohe Erwerbstätigenquote der Studierenden aus Schwellenländern ist darauf zurückzuführen, dass Studierende aus den ehemaligen Ostblockländern, die 84% der SL-Studierenden ausmachen, im hohen Umfang erwerbstätig sind. Bezogen auf die Vorlesungszeit liegt die Erwerbstätigenquote der SL-Studierenden bei mindestens 65%, während sie unter den übrigen SL-Studierenden mit 27% wesentlich geringer ausfällt.

Von den Bildungsausländern, die die Frage nach der Erwerbstätigkeit sowohl für die Ferien als auch das Semester beantwortet haben, sind durchgängig in beiden Zeiträumen 52% erwerbstätig gewesen. Am häufigsten gilt dies für Studierende aus den Schwellenländern, weniger oft für Studierende aus Industrieländern (Bild I.43).

Bild I.43 Studierende nach Phasen der Erwerbstätigkeit im Jahr 2000

Bildungsausländer, in %

Erwerbsphasen	Bildungsausländer aus:			insg.	Deutsche insg.
	EL	SL	IL		
- keine	26	26	35	29	25
- nur Ferien	11	9	10	10	9
- nur Semester	11	6	9	9	9
- Ferien und Semester	52	59	46	52	57
darunter:					
<i>laufend gearbeitet</i>	<i>18</i>	<i>40</i>	<i>37</i>	<i>31</i>	<i>41</i>
insgesamt	100	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

31% der Studierenden, die sowohl in den Ferien als auch im Semester gearbeitet haben, gaben die Intensität der Erwerbstätigkeit für beide Zeiträumen mit „laufend gearbeitet“ an. Hochgerechnet auf alle ausländischen Studierenden sind das rd. 16%. (EL: 9%, SL: 24%, IL: 16%). Unter den deutschen Studierenden liegt der entsprechende Anteil bei 22%.

Während die Erwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit sich leichter mit dem Studium vereinbaren lässt, ist die Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit kritischer zu sehen. Wie bereits in Kap. 8.3 aufgezeigt wurde, investieren erwerbstätige Studierende durchschnittlich rd. 5 Stunden pro Woche weniger in das Studium als nicht erwerbstätige Studierende.

Den deutlichsten Unterschied bei der Erwerbstätigenquote während der Vorlesungszeit gibt es zwischen Stipendiaten und Nicht-Stipendiaten sowie Programmstudierenden und free-movers. In der nachfolgenden Übersicht sind die Erwerbstätigenquoten nur für Merkmale ausgewiesen, bei denen die Unterschiede statistisch signifikant sind:

Merkmal	Erwerbstätigenquote im Semester	
	min., %	max., %
1. Stipendium		
- ja	29	34
- nein	59	68
2. Organisationsart		
- Programmstud.	30	36
- free-movers	57	66

<i>Merkmal</i>	<i>Erwerbstätigenquote im Semester</i>	
	<i>min., %</i>	<i>max., %</i>
3. <i>Geschlecht</i>		
- <i>männlich</i>	49	59
- <i>weiblich</i>	57	65
4. <i>Hochschulart</i>		
- <i>Universität o. ä.</i>	52	60
- <i>Fachhochschule</i>	58	74
5. <i>Studienstatus</i>		
- <i>Erststudium</i>	56	65
- <i>Zweitstudium</i>	48	56
6. <i>Fächergruppe</i>		
- <i>Medizin</i>	46	53
- <i>Math., Naturwiss.</i>	46	55
- <i>Rechts- u. Wirtschaftswiss.</i>	52	59
- <i>Sprach- u. Kulturwiss.</i>	52	60
- <i>Ingenieurwissenschaften</i>	58	68
- <i>Sozwiss, Psychologie, Päd.</i>	63	74

Art der Erwerbstätigkeit

Am häufigsten gehen erwerbstätige Bildungsausländer, ähnlich wie die deutschen Studierenden, einer Aushilfstätigkeit nach (43%) oder sie sind als studentische Hilfskraft beschäftigt (33%).

Zwischen den erwerbstätigen Studierenden der drei Ländergruppen gibt es dabei deutliche Unterschiede (Bild I.44): Studierende aus Entwicklungsländern arbeiten weit häufiger als die übrigen Studierenden als studentische Hilfskraft. Einer freiberuflichen Tätigkeit gehen Studierende aus Industrieländern relativ häufig nach, während

Bild I.44 Erwerbstätige Studierende nach der Art der Tätigkeit

Erwerbstätige Bildungsausländer, in %

<i>Art der Erwerbstätigkeit*</i>	<i>Bildungsausländer</i>			<i>Insg.</i>	<i>Deutsche</i>
	<i>EL</i>	<i>SL</i>	<i>IL</i>		
Studentische Hilfskraft	45	31	18	33	27
Nachhilfe	3	8	12	8	8
Aushilfstätigkeit	44	49	31	43	36
entgeltliches Praktikum	2	3	10	4	8
Tätigkeit im erlernten Beruf	7	6	8	7	14
freiberufliche Tätigkeit	5	8	20	10	14
selbstständig im eigenen Unternehmen	2	2	3	2	4
sonstige Tätigkeit	6	14	19	12	14

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

*Mehrfachnennungen möglich

sie im Vergleich mit den übrigen erwerbstätigen Studiengästen relativ selten eine Aushilfstätigkeit ausüben.

Begründung der Erwerbstätigkeit

Das Antwortverhalten der erwerbstätigen Studierenden ist, bezogen auf die zur Begründung der Erwerbstätigkeit vorgegebenen sieben Statements, sehr unterschiedlich. Von Statement zu Statement variierend geben zwischen 78% und 85% der erwerbstätigen Studierenden eine Antwort. Unterschieden nach den drei Ländergruppen, denen die Bildungsausländer entsprechend dem Entwicklungsstand ihres Heimatlandes zugeordnet werden, gibt es dazu deutliche Abweichungen. Erwerbstätige Studierende aus Industrieländern geben häufiger eine Begründung der Erwerbstätigkeit als die aus Schwellen- und Entwicklungsländern (Bild I.45, rechte Spalte).

Mehrheitlich begründen die antwortenden Bildungsausländer ihre Erwerbstätigkeit damit, dass der eigene Verdienst zur Bestreitung des Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist. Zu dieser Aussage wurde auf einer Bewertungsskala von 1 (= trifft völlig zu) bis 5 (= trifft gar nicht zu) von 61% der Studierenden der Skalenwert 1 und von 11% der Skalenwert 2 gewählt.

Die zweithäufigste Begründung der Erwerbstätigkeit lautet, „um unabhängig von den Eltern zu sein“. Als völlig zutreffend sehen dies 34% der erwerbstätigen Bildungsausländer, als zutreffend 16%.

Aber auch der Begründung, sich dadurch „etwas mehr leisten“ zu können, schließt sich ein erheblicher Teil der Bildungsausländer an. Diese Begründung bezeichnen 28% der erwerbstätigen Bildungsausländer als völlig zutreffend und 22% als zutreffend.

Die bemerkenswertesten Unterschiede zwischen den Studierenden der drei Ländergruppen sind dabei folgende:

Erwerbstätigkeit zur Existenzsicherung steht bei den Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern (bei Letzteren bedingt durch den hohen Anteil Studierender aus ehemaligen Ostblockländern) deutlich im Vordergrund. Gut

Bild I.46 Begründung der Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2000 erwerbstätige Bildungsausländer, in %

Begründung	Bewertungsskala					Anteil der antwortenden Studierenden
	trifft völlig zu		trifft gar nicht zu			
	1	2	3	4	5	
- weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist						
EL-Studierende	68	16	6	3	7	82
SL-Studierende	67	8	10	7	8	83
IL-Studierende	41	10	16	13	20	89
- damit ich mir etwas mehr leisten kann						
EL-Studierende	27	22	18	15	18	75
SL-Studierende	27	21	20	13	19	80
IL-Studierende	29	22	16	20	13	85
- um praktische Erfahrungen zu sammeln						
EL-Studierende	21	14	18	17	30	74
SL-Studierende	17	20	13	10	40	80
IL-Studierende	32	16	23	9	20	86
- um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen						
EL-Studierende	12	11	22	19	36	72
SL-Studierende	13	16	16	12	43	81
IL-Studierende	15	17	19	16	32	86
- um unabhängig von den Eltern zu sein						
EL-Studierende	36	14	12	6	32	72
SL-Studierende	40	13	10	6	31	81
IL-Studierende	26	24	21	8	21	85
- weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner, Kinder)						
EL-Studierende	17	5	7	5	66	74
SL-Studierende	7	3	7	5	78	80
IL-Studierende	6	2	7	2	83	83
- damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung habe						
EL-Studierende	8	6	15	14	57	72
SL-Studierende	6	4	14	13	63	80
IL-Studierende	9	9	12	11	59	84

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

zwei Drittel der erwerbstätigen Studierenden aus diesen Ländern sehen dies als völlig zutreffendes Motiv, hinzu kommen noch 16% bzw. 8% die dies als zutreffendes Motiv bezeichnen. Entsprechend äußerten sich lediglich 41% und 10% der erwerbstätigen Studierenden aus Industrieländern (Bild I.45).

Die Unabhängigkeit von den Eltern als leitendes Motiv für eigene Erwerbstätigkeit wird von den Studierenden aus Schwellen- und Entwicklungsländern stärker betont als von den Studierenden aus Industrieländern (trifft völlig zu: 40% SL,

36% EL, 26% IL).

Von erwerbstätigen Studierenden aus Industrieländern wird hingegen deutlich häufiger als von denen aus Entwicklungs- und Schwellenländern die Erwerbstätigkeit damit begründet, praktische Erfahrungen sammeln zu wollen (trifft völlig zu: 32% IL, 21% EL, 17% IL).

Im Vergleich zu den Studierenden aus Schwellen- und Industrieländern, begründet ein deutlich höherer Anteil der erwerbstätigen Studierenden aus Entwicklungsländern die Erwerbstätigkeit

damit, andere (Partner/Kinder) mitfinanzieren zu müssen (trifft völlig zu: 17% EL, 7% SL, 6% IL).

Bei den übrigen in Bild I.45 dargestellten Begründungsstatements sind die Unterschiede zwischen den Studierenden der drei Ländergruppen statistisch nicht signifikant.

11 Wohnformen und Wohnsituation

Es ist nahe liegend, dass die Verteilung der Bildungsausländer auf die verschiedenen studentischen Wohnformen schon deshalb deutlich anders ausfällt als bei den deutschen Studierenden, weil für Bildungsausländer nur im Ausnahmefall die Möglichkeit besteht, bei den Eltern zu wohnen.

Der größte Teil der Bildungsausländer wohnt, wohl hauptsächlich wegen der geringeren Kosten und der sozialen Kontaktmöglichkeiten, in einem Studentenwohnheim. Verhältnismäßig hoch ist, im Vergleich zu den deutschen Studierenden, der Anteil der Bildungsausländer, der sich mit dem Partner/der Partnerin die Wohnung teilt

Wohnform	Bildungsausländer		Deutsche
	1997	2000	2000
Eltern/Verwandte	5	4	21
Untermiete	4	6	2
Wohnheim	38	40	14
Wohngemeinschaft	14	12	22
Wohnung allein	12	12	21
Wohnung mit Partner(in)	27	26	19

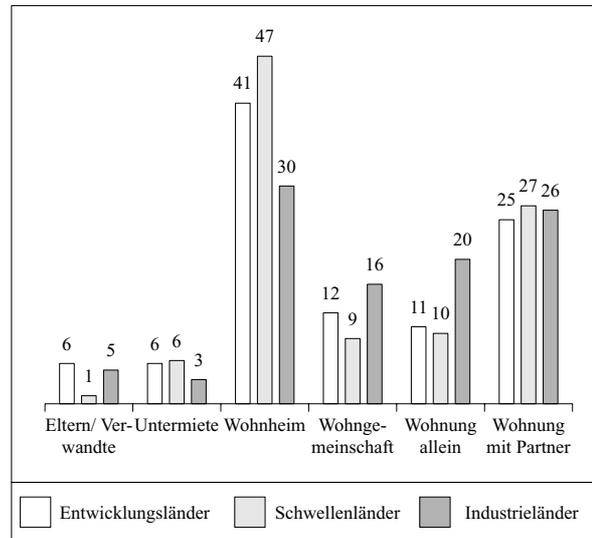
Während von den ausländischen Studenten 46% im Wohnheim und 21% mit einer Partnerin in einer eigenen (Miet-) Wohnung leben, wohnen von den ausländischen Studentinnen mit 37% deutlich weniger in einem Wohnheim, dafür aber teilen sich mit 30% deutlich mehr eine Wohnung mit dem Partner.

Bevorzugt wird das Wohnheim von Studierenden aus Schwellenländern (47%) und Entwicklungsländern (41%), während von den ausländischen Studierenden aus Industrieländern ein deutlich geringerer Anteil im Wohnheim lebt (30%).

Studierende aus Industrieländern wohnen hingegen deutlich häufiger als die aus Entwicklungs-

Bild I.46 Studierende nach Wohnformen

Bildungsausländer, in %



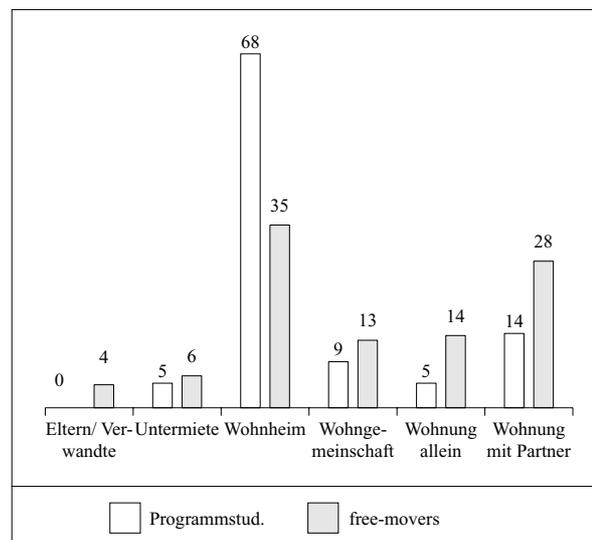
DSW/HIS 16. Sozialerhebung

und Schwellenländern in einer Wohnung, die sie allein bewohnen, oder in einer Wohngemeinschaft (Bild I.46).

Von den Studierenden, die ihren Studienaufenthalt in Deutschland im Rahmen eines Mobilitätsprogramms organisiert haben, leben mehr als zwei Drittel in einem Studentenwohnheim (Bild I.47).

Bild I.47 Programmstudierende und free-movers nach Wohnformen

Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Bevorzugte Wohnform

Ließen sich die Wünsche der Studierenden verwirklichen, würde sich der Anteil der allein oder mit Partner(in) in einer Wohnung lebenden Studierenden von 27% auf 33% steigern und zwar zu Lasten der Wohnformen Eltern, Untermiete und Wohngemeinschaft:

Wohnform	bevorzugte (Studierende in %)	tatsächliche (Studierende in %)
Eltern/Verwandte	2	4
Untermiete	3	6
Wohnheim	41	41
Wohngemeinschaft	11	12
Wohnung allein	16	12
Wohnung mit Partner(in)	27	25

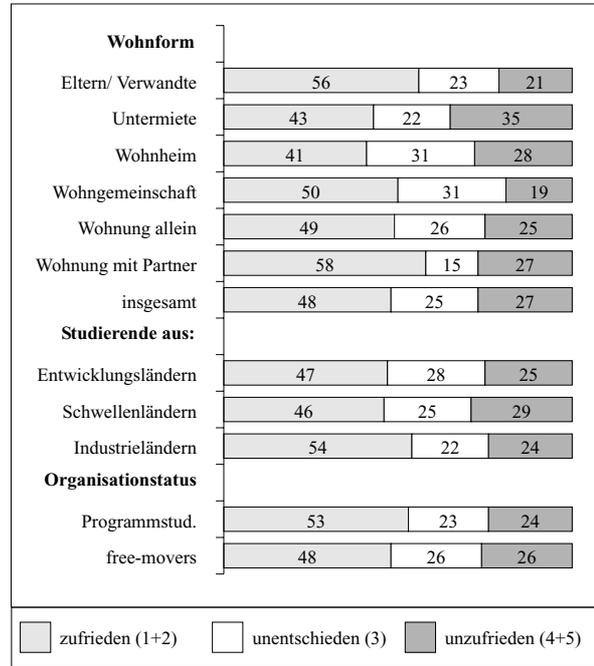
Ausgehend von den Wünschen der Wohnheimbewohner würde knapp ein Viertel das Wohnheim verlassen (von den EL-Studierenden: 22%, SL: 25%, IL: 38%). Dennoch bliebe der Anteil der Wohnheimbewohner unverändert, weil dieser Verlust ausgeglichen würde durch 18 % der Studierenden, die derzeit in einer anderen Wohnform leben (von den EL-Studierenden: 25%, SL: 19%, IL: 9%).

Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Fast die Hälfte der ausländischen Studierenden beurteilt die derzeitige Wohnsituation als zufrieden stellend, knapp ein Viertel ist unzufrieden und exakt ein Viertel ist unentschieden. Von den Studierende aus Industrieländern ist ein etwas

Bild I.48 Studierende nach der Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Bildungsausländer nach der Bewertung auf einer Skala von 1 (= sehr zufrieden) bis 5 (= sehr unzufrieden), in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

größerer Anteil mit der Wohnsituation zufrieden (54%) als von den Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern (47% bzw. 46%).

Die Zufriedenheit der Bewohner der einzelnen Wohnformen fällt recht unterschiedlich aus (Bild I.48). Mit 41% sind von den Wohnheimbewohnern vergleichsweise wenige zufrieden. Einer der Gründe ist die geringe Größe der Wohnheimzim-

Bild I.49 Aussagen zur Wohnsituation und Anteil der Studierenden, der die Aussage bejaht

Bildungsausländer, in %

Aussage	insg.	Bildungsausländer aus:			Bildungsausländer je Wohnform					
		EL	SL	IL	Eltern/Verwandte	Untermiete	Wohnheim	WG	Wohn. allein	Wohn. mit Partner
- die Laufzeit meines Mietverhältnisses ist ausreichend	83	79	82	92	84	81	72	90	89	95
- das Stadtviertel gefällt mir	78	77 *	78 *	80 *	75 *	90 *	74 *	84 *	78 *	79 *
- ich lebe mit den Nachbarn in guter Gemeinschaft	78	79	82	76	77 *	91 *	76 *	79 *	73 *	80 *
- ich kann ungestört arbeiten	72	72	68	78	56	61	68	77	91	72
- die Lage zur Hochschule ist günstig	70	67	64	78	36	65	75	80	72	61
- der Mietpreis ist angemessen	69	67 *	68 *	74 *	59 *	74 *	70 *	74 *	69 *	64 *
- mein individueller Wohnbereich ist gross genug	63	61 *	61 *	69 *	71	59	54	67	78	67

* Die Unterschiede sind statistisch nicht signifikant

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

mer (s.w.u.). Dabei ist zu beachten, dass der Anteil der Unentschiedenen mit 31% relativ hoch ausfällt. Von den Studierenden, die mit dem Partner/der Partnerin zusammen wohnen, ist mit 58% der größte Anteil mit der Wohnsituation zufrieden. Der Anteil der Unentschiedenen liegt hier bei lediglich 15%.

Ergänzend waren den Studierenden sieben Aussagen zur Wohnsituation mit der Bitte vorgelegt worden, ihre Zustimmung oder Ablehnung zu erklären. In Bild I.49 sind diese Aussagen aufgeführt und es wird dargestellt, welcher Anteil der Studierenden der jeweiligen Aussage zustimmt.

Insgesamt gesehen wird die Wohnsituation als positiv eingeschätzt. Die Zustimmung zu den einzelnen positiven Aussagen liegt in der Regel bei über zwei Dritteln der Studierenden. Etwas niedriger liegt die Zustimmungsrates mit 63% lediglich bei der Beurteilung der Aussage, dass der individuelle Wohnbereich groß genug ist. Am wenigsten stimmen dieser Aussage Wohnheimbewohner zu (54%), am häufigsten Studierende, die allein in einer Wohnung leben (78%).

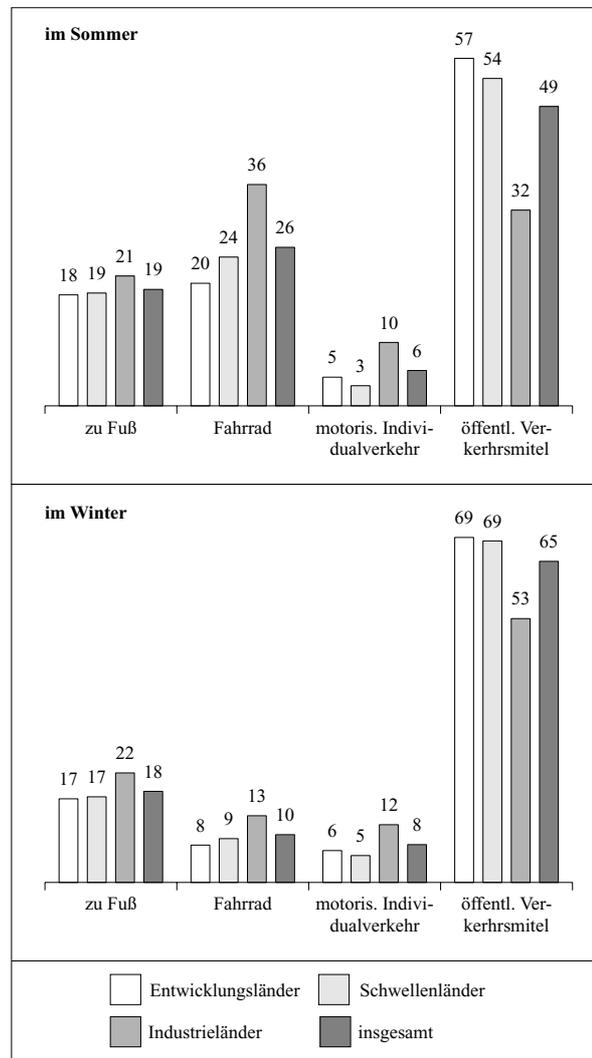
12. Verkehrsmittelwahl für den Weg zur Hochschule

Fast die Hälfte der Bildungsausländer legt den täglichen Weg zum Arbeitsplatz in der Hochschule im Sommer mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück. Während der Anteil der Nutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln unter Studierenden aus Entwicklungs- und Schwellenländern mit 57% bzw. 54% deutlich über dem Durchschnittswert liegt, beläuft er sich unter den Studierenden aus Industrieländern auf 32%. Studierende aus Industrieländern nutzen damit genauso häufig öffentliche Verkehrsmittel wie deutsche Studierende.

Deutlich geringer als unter den deutschen Studierenden ist der Anteil der Bildungsausländer, die mit dem Auto oder Motorrad (motorisierter Individualverkehr) zur Hochschule fahren - 6% der Bildungsausländer gegenüber 22% der deutschen Studierenden. Studierende aus den Industrieländern fahren häufiger mit dem Auto als Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern (Bild I.50)

Bild I.50 Studierende nach dem überwiegend für den Weg zur Hochschule genutztem Verkehrsmittel

Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Auch mit dem Fahrrad fahren Bildungsausländer seltener zur Hochschule als deutsche Studierende (26% vs. 36%), hingegen ist ein größerer Anteil der Bildungsausländer als der deutschen Studierenden Fußgänger (19% vs. 11%).

In den Wintermonaten verändert sich die Verkehrsmittelwahl der Studierenden. Hauptsächlich der Anteil der Fahrradfahrer nimmt deutlich ab (von 26% auf 10%) und der Anteil der Nutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln erhöht sich auf fast zwei Drittel (Bild I.50, untere Grafik).

Ausländische Studierende, die sich im Rahmen eines Mobilitätsprogrammes in Deutschland auf-

halten sind mit 37% im Sommer deutlich seltener Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel, dafür aber häufiger Fußgänger (31%) und Fahrradfahrer (30%). Dies ist hauptsächlich damit zu erklären, dass mehr als zwei Drittel der Programmstudierenden in relativ hochschulnahen Studentenwohnheimen wohnen (vgl. Bild I.47).

II. Deutsche Studierende im Ausland

1. Die Bedeutung des Auslandsstudiums Zielvorgaben

Das im Teil I behandelte Ausländerstudium kommt nicht nur ausländischen Studierenden zugute, sondern es kann auch für deutsche Studierende im Heimatland internationale Erfahrungen bringen. Dieser Nebeneffekt des Kontaktes unter deutschen und ausländischen Studierenden wird bisher noch weitgehend übersehen und noch nicht ausreichend systematisch genutzt.

Mehr als der Kontakt mit ausländischen Studierenden im Heimatland wird für deutsche Studierende der studienbezogene Auslandsaufenthalt als wichtigste Möglichkeit zur Ausbildung internationaler Fähigkeiten angesehen. Das Ziel der Internationalisierung hat traditionell in Deutschland einen hohen Stellenwert und wird seit Jahrzehnten systematisch gefördert wird. Deutsche Förderorganisationen und ausländische Fördermöglichkeiten haben schon immer einen wichtigen Beitrag zur Steigerung dieser Form der Mobilität geleistet. Die europäischen Mobilitätsprogramme haben zusätzlich und in ganz besonders wirkungsvoller Weise für einen weiteren Anschlag gesorgt.

Erste Etappe der Mobilisierung bereits erreicht

Das 1992 von der damaligen Europäischen Gemeinschaft gesetzte Ziel, dass mindestens 10% der nationalen Studierenden wenigstens ein halbes Jahr ihrer Studienzzeit im Ausland verbringen sollen, haben die deutschen Studierenden bereits fünf Jahre später, 1997, eingelöst. Die Ziele werden für Deutschland bereits weiter gesteckt: 20%.

Im Zuge dieser Mobilisierung und der damit verbundenen Diskussion über Internationalisierung, Europäisierung und Globalisierung hat sich auch die Einstellung der deutschen Studierenden zunehmend verändert. Auslandserfahrungen werden - auch wenn man sie nicht unbedingt selbst wahrnimmt - als selbstverständlichen integralen Bestandteil des Studiums gesehen: „Die Vorbereitung der Studierenden auf berufliche Tätigkeiten in einer internationalisierten und globalisier-

ten Welt ist nicht mehr nur das Ziel für wenige Programme und wenige Personen, sondern wird immer mehr zu einem integralen Bestandteil vieler Studiengänge“ (Teichler, U., 2001, 2).

Erweiterung des nationalen Bildungsraumes

Das Selbstverständnis gilt auch zunehmend für staatliches Handeln. So wurde im Ausbildungsförderungsreformgesetz des Jahres 2001 die Förderung des Auslandsstudiums erheblich erweitert (Zum Zeitpunkt der Durchführung der Sozialerhebung im Sommersemester 2000 galt allerdings noch das BAföG in der Fassung des 20. Änderungsgesetzes vom Mai 1999). War das Auslandsstudium bisher zeitlich begrenzt auf ein Studienjahr im Sinne eines Sondersachverhaltes, so wird den BAföG-Geförderten nunmehr freigestellt, ihr Studium im europäischen Ausland bis zum ersten Abschluss auszudehnen. Damit wird von deutscher Seite ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung eines gemeinsamen europäischen Bildungsraumes getan. Zwar wird die Ausbildung im Ausland im BAföG-Gesetz noch immer unter den Förderungsvoraussetzungen in „besonderen Fällen“ geführt, doch ist mit der faktischen Freistellung des Studienlandes ein Schritt in Richtung Freizügigkeit der Ausbildung getan. Ausbildung im Ausland, zumindest in der Europäischen Union, gehört damit zur selbstverständlichen Studienerfahrung eines deutschen Studierenden. Die nationale Ausbildungsförderung flankiert auf diese Weise stärker als in den meisten europäischen Nachbarländern die Mobilitätsprogramme der EU und verdeutlicht die Gemeinsamkeit der Ziele.

Wenn im jetzt laufenden akademischen Jahr, das von Herbst 2001 bis Herbst 2002 dauert, 120.000 europäische Studierende für 3 bis 12 Monate an einer von ERASMUS ausgewählten Partneruniversität gegangen sind, so ist man dem hoch gesteckten Ziel der Freizügigkeit bereits einen Schritt näher gekommen. Dies gilt insbesondere für Deutschland, das bereits ein Viertel aller ERASMUS-Studierenden stellt.

Gegenseitiger Austausch

Im Unterschied zu anderen Nationen, die sich im Bereich der International Education als beson-

ders erfolgreich herausstellen (wie Großbritannien und USA), beschränkt sich in Deutschland Internationalisierung nicht nur auf einseitiges Einwerben von ausländischen Studierenden. In „Wissenschaft weltoffen“ (2001, 46/47) wird als Ausdruck und Ziel einer wechselseitigen Offenheit der Internationalisierung in Deutschland hervorgehoben, dass „von den zahlenmäßig stärksten Gast- und Entsendeländern Deutschland die ausgeglichene Austauschbilanz hat“. Auf alle Studierenden des tertiären Bereichs bezogen importiert Deutschland 7,5% ausländische und exportiert 2,3% deutsche Studierende. Deutschland ist damit der einzige Staat, der sowohl unter den fünf führenden importierenden als auch unter den fünf führenden exportierenden Staaten anzutreffen ist. Die führenden Importländer wie USA und Großbritannien weisen vergleichsweise äußerst niedrige Exportzahlen heimischer Studierender auf, so dass dort nur von einer einseitigen Mobilität gesprochen werden kann. So standen in den USA 1995 bei einer Gesamtzahl von über 14 Mio. Studierenden im tertiären Bereich 450.000 Ausländern nur wenig mehr als 30.000 Amerikaner gegenüber, die einen Teil ihres Studiums im Ausland verbringen, d.h. lediglich 0,2% US-Studierende befanden sich im Ausland. Auch in Großbritannien macht die Zahl der im Ausland studierenden Briten nicht mehr als etwa ein Zehntel der im Inland studierenden Ausländer aus. In Deutschland, auch in Frankreich, sind die Bilanzen deutlicher günstiger, wenn auch die Austauschbilanzen bei weitem nicht ausgeglichen sind.

Eine ausgeglichene Austauschbilanz ist natürlich kein unabdingbares Ziel der Internationalisierung. Beide Ströme - incoming- und outgoing-students - entwickeln sich relativ unabhängig voneinander. Eine gegenseitige Kopplung (Reziprozität) erscheint daher nicht zwingend. Wichtig ist aber, dass in Deutschland bei der Gestaltung der Internationalisierung der Gedanke des reziproken Austausches in jeweils sinnvoller Größenordnung verfolgt wird. Dieses hochschulpolitische und gesellschaftliche Ziel lebt vom Gedanken der Kooperation gleichberechtigter Partner und ist damit auch als Gegenkraft gegen eine einseitige Braindrain-Strategie wirksam.

Kompetenzerweiterung

Ein auf Gegenseitigkeit aufgebautes Verständnis der Internationalisierung fördert auch das eigentliche Ziel der Internationalisierung: Kompetenzerweiterung. Auslandsstudium hat zwar auch einen "Erlebnis"Wert in sich, sollte aber letztlich dazu beitragen, dass man sich in den Austauschbeziehungen eines weltweit vernetzten Lebens verständig und offen als Akteur zu bewegen lernt.

Durch diesen Gewinn trägt das Auslandsstudium auch zur Modernisierung des Bildungswesens und der Arbeitswelt bei.

Optimierung des Ertrags

Dass deutsche Studierende sich gegenüber diesem Ziel der Internationalisierung erfreulich offen verhalten und diese Herausforderung geradezu suchen, wird in vielen Diskussionen mit dem stereotypen Hinweis auf die „Sesshaftigkeit“ deutscher Studierender immer wieder übersehen. Dies mag u.a. daran liegen, dass gerade zum Auslandsstudium nur wenig verlässliche Statistiken vorliegen (siehe Kap. II.2). Auf jeden Fall verstellt dieses Vorurteil den Blick auf die wesentlichen Probleme des Auslandsstudiums. Die Probleme liegen weniger in der mangelnden Mobilitätsbereitschaft als an der ausgeschöpften Aufnahmekapazität besonders beliebter Gastländer (Ziellandproblematik), in der unterschiedlichen Mobilitätsbereitschaft und -voraussetzung bestimmter Gruppen (Strukturproblematik).

Diese punktuellen Defizite mindern den Gewinn, der aus Auslandsaufenthalten gezogen werden kann. Die zweite Etappe der Internationalisierung muss daher ihr Augenmerk nicht nur auf eine flächenhafte allgemeine Mobilisierung richten, sondern auch auf eine Optimierung der Mobilität mit dem Ziel, bisher fernstehende Gruppen dafür zu öffnen und den Ertrag solcher Studienaufenthalte zu verbessern.

In der allgemeinen Mobilitätsdiskussion wird leicht übersehen, dass internationale Kompetenzerweiterung mehr ist als ein mobilitätstechnisches Problem. Wenn Mobilität nicht als Lernherausforderung gesehen und unterstützt wird,

bleibt als Gewinn nicht viel mehr als ein touristisches Erlebnis.

Optimierung erfordert aber nicht nur eine sorgfältige Vorberatung und Begleitung der Auslandserfahrungen, sondern auch eine bessere Nutzung nach der Rückkehr durch die heimischen Hochschulen und den Arbeitsmarkt. Die Offenheit dieser Akteure scheint oft weniger entwickelt zu sein als die Weltoffenheit der deutschen Studierenden.

2. Statistischer Überblick: Deutsche Studierende im Ausland

Der einführende statistische Überblick wird an Hand der amtlichen statistischen Vollerhebungen zum Auslandsstudium gegeben.

2.1 Amtliche Datenbasis

Trotz der hochschulpolitischen Bedeutung des Auslandsstudiums lässt sich der quantitative Umfang mit amtlichen Totalerhebungen nicht sicher beziffern. Die unsichere Datenlage hat sich nur wenig in den letzten 10 Jahren verbessert. Auch im jüngsten statistischen Bericht der Bundesregierung „Deutsche Studierende im Ausland“ wird darauf hingewiesen, dass die „Ergebnisse ... mit Vorsicht zu kommentieren sind“ (BMBF, 2001, 2).

Je nach Ort der Zählung Studierender mit Auslandserfahrungen, ob im Heimatland oder im Gastland, ergeben sich unterschiedliche Werte. Beide Zahlenangaben sind mit Unsicherheiten behaftet.

Werden die Zahlen deutscher Studierender in den Gastländern erfasst, so besteht die Gefahr, dass die Erfassung nach unterschiedlichen Kriterien gehandhabt werden. So wird u.a. der Status ausländischer Studierender von Land zu Land unterschiedlich aufgefasst (Problematik: ordentlich Studierende vs. Gaststudierende).

Wird die Zahl deutscher Studierender in Deutschland erfasst, so muss erfahrungsgemäß davon ausgegangen werden, dass dieser Sachverhalt nicht sorgfältig in der Studenten- und Prüfungsstatistik der Hochschulen verwaltet und geprüft wird. Hinzu kommt eine unglückliche Definition des Merkmals „Auslandsstudium“: Es

werden nur Informationen zum „früheren - auf das jetzige Studium bezogene - Studium“ erhoben. Im Anhang zu „Wissenschaft weltoffen“ wird die allgemeine Unsicherheit der amtlichen Statistiken im Einzelnen beleuchtet:

„Die Untererfassung der Zahl deutscher Studierender mit Auslandsstudium ist nach Informationen des Statistischen Bundesamtes darauf zurück zu führen, dass von den Hochschulen nicht für alle Studierenden relevante Auslandsaufenthalte gemeldet werden können, weil diese nicht in die Verwaltungsunterlagen, die Grundlage der Meldungen an die Statistischen Ämter sind, aufgenommen und in ihnen festgehalten werden. Durch Verzicht auf den Bezug von Auslandsstudium und aktuellem Studium in Deutschland könnte sich auch die Bereitschaft der Hochschulen erhöhen, ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen, die Auslandsaufenthalte von Studierenden und Hochschulabsolventen lückenlos zu erfassen und an die Statistischen Ämter zu melden.“

Für die Ergebnisse der amtlichen Prüfungsstatistik kommt noch hinzu, dass auf Grund einer Änderung des Hochschulstatistikgesetzes seit 1994 die Studierenden des Sommersemesters nicht mehr von der Hochschulstatistik erfasst werden. Da für die Ermittlung früherer Auslandsaufenthalte in der Prüfungsstatistik Datensätze aus der Studenten- und Prüfungsstatistik zusammengeführt bzw. abgeglichen werden müssen, können auf Grund des Wegfalls der Studentenerhebung im Sommersemester für etwa ein Drittel der Absolventen keine Angaben über Auslandsaufenthalte aus der Prüfungsstatistik gemacht werden“ (DAAD, 2001, 71).

Die statistischen Bundes- und Landesämter, das BMBF und HIS gehen daher von erheblichen Untererfassungen in der amtlichen Statistik aus und empfehlen, so lange sich die dringlich zu verbessernde Erhebungspraxis nicht geändert hat, auf andere Datenquellen zurückzugreifen.

Aus diesem Grund führt das Statistische Bundesamt jährlich eine spezielle Befragung bei den mit Bildungsstatistik befassten Institutionen ausgewählter Zielländer deutscher Studierender durch, um die dort studierenden Deutschen nach Fach-

richtungen zu ermitteln. Weitere Merkmale werden nicht abgefragt. Befragt werden nur Institutionen in Ländern, in denen nach den letzten verfügbaren Angaben der UNESCO-Statistik mehr als 125 (diese Zahl schwankt im Laufe der Zeit) deutsche Studierende an Hochschulen eingeschrieben waren. Auf Grund langjähriger Erfahrungen geht das Statistische Bundesamt davon aus, dass durch diese Umfrage fast 99% der deutschen Auslandsstudierenden eines Jahres erfasst werden. Obwohl es Unschärfen in den Daten gibt, sind diese Daten als ausreichend valide und aussagefähig anzusehen.

Die dritte Quelle für Informationen über Auslandsaufenthalte deutscher Studierender sind die Sozialerhebungen des DSW. Es handelt sich allerdings um eine Stichprobenerhebung.

2.2 Aussagekraft der Indikatoren

Indikatoren sind wichtig, um Ziele und Leistungsstand des Auslandsstudiums zu beschreiben.

Obwohl mit der wichtigsten europäischen Zielzahl des Auslandsstudiums, dass nämlich 10% der nationalen Studierenden wenigstens ein halbes Jahr im Ausland verbringen sollen, laufend operiert wird, ist unklar, worauf sich der europäische Indikator bezieht.

Ist es der Anteil aller eingeschriebenen Studierenden, die im Erhebungsjahr zum Auslandsstudium von ihrer Heimathochschule beurlaubt sind (Abwesenheitsquote) bzw. die in früheren Semestern ein Auslandsstudium absolviert haben (Querschnittsangabe), oder sollen 10% der Studierenden, wenn sie ein Studium abgeschlossen haben, über ein Auslandsstudium verfügen (kumulierte Längsschnittquote)?

Der Indikator, der am Ende eines Studiums alle Auslandsaufenthalte erfasst und diese Zahl auf alle Absolventen bezieht, wäre sicherlich am aussagekräftigsten und würde die politische Zielzahl des Auslandsstudiums dem Sinne nach am besten abbilden. Leider ist dieser Indikator auf Grund der besonderen Datenunsicherheit der Prüfungsstatistik, die diese Angaben liefert, besonders invalide.

Unter diesen Umständen wird weiterhin meist auf gängige Abwesenheits- und Querschnittsquoten zurückgegriffen, obwohl sie den Sachverhalt des Auslandsstudiums unvollständig abbilden. Von der Datenlage her erweist sich die „Abwesenheitsquote“, die auf „Der jährlichen Umfrage des Statistischen Bundesamtes bei den mit der Bildungsstatistik befassten Institutionen ausgewählter Länder“ beruht, am tragfähigsten.

Als Ersatzlösung für eine Absolventenquote hat sich eingebürgert, Studierende in höheren Semestern im Sinne von Quasi-Absolventen zu befragen, ob sie im Laufe des Studiums einen ausländischen Studienaufenthalt absolviert haben. Durch entsprechende Quotenbildung kommt man der kumulierten Längsschnittquote relativ nahe. Dieses Näherungsverfahren lässt sich bisher nur mit den Stichprobendaten der Sozialerhebung verwirklichen (vgl. Kap. I.5.1), nicht aber mit den Umfragedaten des Statistischen Bundesamtes. Die amtliche Studentenstatistik, die den Fall „Beurlaubung wegen Auslandsstudium“ erfasst, ist leider bei diesem Merkmal lückenhaft.

Im folgenden wird eine Übersicht über die gängigen Indikatoren der Auslandsstudienmobilität im Hinblick auf ihre Aussagekraft gegeben:

- **Absolventenquote:** Sie wird auf der Grundlage der amtlichen Prüfungsstatistik gebildet und gibt die Zahl der Absolventen an, denen ein Auslandsstudiensemester angerechnet worden ist. Da die Anforderungen relativ hoch sind (nur prüfungsrelevante Auslandssemester), ist die Quote sehr niedrig. Nach Einschätzung des Statistischen Bundesamtes wird die tatsächliche Mobilität weit unterschätzt.
- **Quasi-Absolventenquote** der Sozialerhebung: Bei der Berechnung dieser Auslandsstudienquote werden nur Studierende in höheren Semestern berücksichtigt (Studierende ab dem 6. Hochschulsemester an Fachhochschulen bzw. ab dem 8. Hochschulsemester an Universitäten). Diese Quote beantwortet derzeit am besten die Frage nach dem Anteil Studierender, die im Laufe ihres Studiums ein Auslandsstudium durchgeführt haben. Zur Berechnung dieser Quoten werden die Daten der Sozialerhebungen benutzt.

- **Querschnittsquote Sozialerhebung:** Diese Querschnittsquote Auslandsstudium gibt die Zahl der an deutschen Hochschulen Studierenden an, die bereits einen Auslandsstudienaufenthalt absolviert haben. Sie hat den Nachteil, dass auch die Angaben von Studienanfängern eingehen, bei denen es unwahrscheinlich ist, dass sie einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt haben. Diese Quote eignet sich daher nur sehr bedingt zur Beantwortung der Frage, wie viele Studierende im Laufe ihres Studiums studienbezogen ins Ausland kommen. Datengrundlage der Querschnittsquote sind die seit 1951 durchgeführten Sozialerhebungen, da die amtliche Studentenstatistik dieses Merkmal nicht sicher erfasst.
- **Querschnittsquote UNESCO:** Sie zählt die in den Zielländern immatrikulierten deutschen Studierenden zu einem bestimmten Zeitpunkt im Zielland. Das Verhältnis dieser Zahl zu allen Studierenden an deutschen Hochschulen ergibt die Abwesenheitsquote. Sie liegt, da sie nur die zu einem Stichtag im Ausland immatrikulierten deutschen Studierenden zählt, noch deutlich unter der Querschnittsquote.
- **Querschnittsquote StBA:** Diese Quote berechnet sich wie die UNESCO-Quote. Datengrundlage sind jedoch nicht ausschließlich UNESCO-Meldungen, sondern überwiegend eigene Erhebungen des Statistischen Bundesamtes bei den mit der Bildungsstatistik befassenen Institutionen ausgewählter Zielländer der deutschen Studierenden.

Die folgende Übersicht über die jeweils verfügbaren Indikatoren-Werte zur Auslandsstudienmobilität veranschaulicht die Bandbreite der Aussagen:

- Absolventenquote (Quelle: Prüfungsstatistik)	1998	2,3%
- Quasi-Absolventenquote (Quelle: Sozialerhebung)	2000	13%
- Querschnittsquote (Quelle: Sozialerhebung)	2000	8%
- Querschnittsquote (Quelle: UNESCO)	1998	1,3%
- Querschnittsquote StBA (Quelle: Umfrage StBA)	1999	2,9%

Es wird deutlich, dass die Werte untereinander wenig vergleichbar sind. Jeder Wert ist entsprechend der spezifischen Aussagekraft und Validität der einzelnen Indikatoren zu interpretieren.

Die Nützlichkeit des jeweiligen Indikators hängt auch davon ab, ob entsprechende Werte für Zeitreihen oder internationale Vergleiche vorliegen.

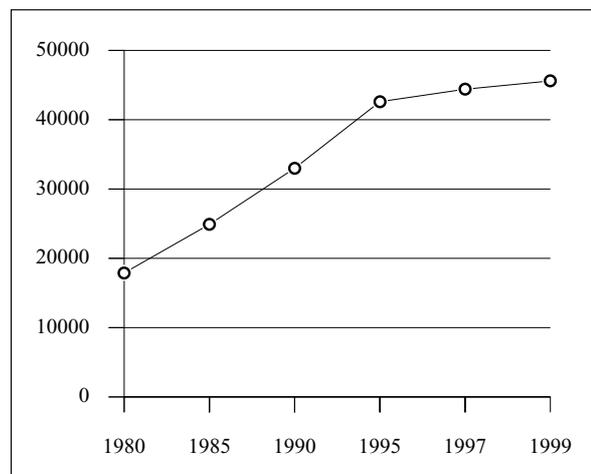
2.3 Deutsche Studierende im Ausland

Der nachfolgende statistische Überblick über das Auslandsstudium deutscher Studierender bezieht sich ausschließlich auf die „Jährliche Umfrage des Statistischen Bundesamtes bei den mit der Bildungsstatistik befassten Institutionen ausgewählter Länder“ (BMBF, 2001), da sie die einzige Vollerhebung ist, die differenzierte, in Zeitreihen verfügbare und mit anderen Entsendeländern vergleichbare Daten enthält. Die Statistik weist aus, wie viele deutsche Studierende sich jährlich zu einem Studienaufenthalt im Ausland befinden (Abwesenheit zu Stichtag 1999).

1999 studierten 45.600 deutsche Studierende im Ausland - dreimal mehr als 1980 und ein Viertel mehr als 1991 (Bild II.1).

Die jährliche absolute Zunahme von etwa 1.000 Studierenden im Ausland ist ungebrochen, und das, obwohl die Gesamtzahl der deutschen Studierenden zwischen 1997 und 1999 rückläufig

Bild II.1 Deutsche Studierende im Ausland
absolut



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Quelle: Deutsche Studierende im Ausland. Ein statistischer Überblick 1980 - 1997; Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2001

ist. Dies ist ein wichtiger Anhaltspunkt für die zunehmende Bereitschaft der Studierenden zum Auslandsstudienaufenthalt. Diese Bereitschaft schlägt sich augenfällig in der Entwicklung der relativen Werte nieder. Nach der Querschnittsquote des Statistischen Bundesamts kamen 1991 auf 1.000 deutsche Studierende 20 Studierende, die vorübergehend im Ausland studierten; 1999 sind es 29 Studierende (Bild II.2).

Die fünf wichtigsten Zielländer deutscher Auslandsstudierender waren 1999: Großbritannien, USA, Österreich, Frankreich und Schweiz. In diesen fünf Top-Zielländern studierten über drei Viertel der im Ausland studierenden Deutschen. Allein in den USA und Großbritannien studierten 1999 44% der deutschen Auslandsstudierenden (Bild II.3).

Zielländer mit den höchsten Zuwachsraten von 1980 bis 1999 - allerdings von unterschiedlichen Niveaus ausgehend - sind Großbritannien, USA, Frankreich, Österreich und die Schweiz - also die

Bild II.2 Deutsche Studierende im Ausland 1991-1999 und Querschnittsquote

Jahr	Deutsche Studierende im Ausland	Deutsche Studierende insgesamt	Dt. Studierende im Ausland je 100 dt. Stud. insgesamt
1991	34.000	1.662.791	2
1992	36.800	1.709.732	2,2
1993	40.200	1.732.873	2,3
1995	42.600	1.711.434	2,5
1996	43.100	1.685.863	2,6
1997	44.400	1.665.633	2,7
1998	44.600	1.635.239	2,7
1999	45.600	1.598.816	2,9

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2001

bereits erwähnten fünf Top-Staaten - und Spanien (Bild II.4). Während die Zuwachsraten in Großbritannien bewirkten, dass dort 1999 mehr als 10.000 Deutsche studierten, besuchten in Spanien trotz der zweithöchsten Zuwachsrate 1.300 Deutsche eine Hochschule. Das durchschnittliche

Bild II.3 Deutsche Studierende im Ausland 1991-1999 je Studienland*
absolut

Studienland	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Großbritannien und Nordirland	4.036	4.978	5.952	5.950 s	8.233	8.608	9.139	9.565	10.120
Vereinigte Staaten	7.000 s	7.880	8.508	8.500	9.017	8.990	9.309	9.568	9.869
Österreich	5.307	5.567	5.586	5.793	5.955	6.011	6.019	5.679	5.973
Frankreich	5.682	5.563	5.939	5.343	5.350 s	5.258	5.281	5.162	5.422
Schweiz	4.303	4.485	4.611	4.638	4.560	4.607	4.520	4.548	4.476
Niederlande	780	746	782	790	836	920	1.399	1.650	1.764
Spanien	200 s	200 s	1.019	1.060	1.283	1.300 s	1.300 s	1.300 s	1.300 s
Kanada ¹	1.450	1.303	1.351	1.347	681	680 s	757	769	770 s
Schweden	470 s	470 s	703	700 s	700 s	700 s	700 s	695	766
Italien	1.600	1.483	1.487	1.246	1.233	1.099	991	706	710 s
Ungarn	588	564	568	503	458	470	470	504	522
Australien	-	-	-	-	180	222	278	361	471
Dänemark	611	600 s	600 s	504	510	521	520 s	421	420 s
Norwegen	-	-	303	300 s	272	284	280 s	296	410
Belgien	320 s	356	360 s	360 s	360 s	343	340 s	340 s	345
Rumänien	350 s	350 s	338	469	617	345	299	300 s	300 s
Portugal	-	-	-	-	-	-	-	258	260 s
Japan	-	-	210	210 s	239	244	195	244	255
Irland	273	329	366	370 s	269	245	245 s	245 s	230
Vatikanstadt	-	180	229	230 s	230 s	244	180	180	180
Finnland	-	-	-	-	152	173	155	154	176
Polen	-	-	-	151	140	128	139	140 s	147
Neuseeland	-	-	-	-	116	115	122	135	135 s
Insgesamt	32.970	35.054	38.912	38.464	41.391	41.507	42.638	43.220	45.021

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

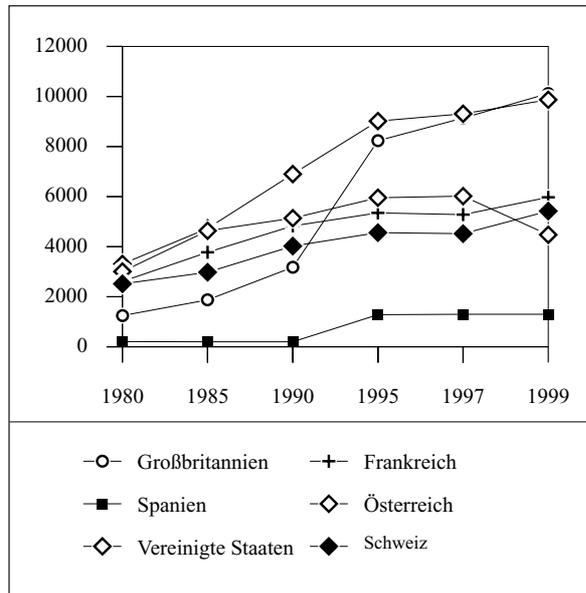
* Es werden nur diejenigen Staaten gesondert nachgewiesen, in denen 1999 125 Studierende und mehr aus Deutschland studierten

¹ Geänderte Abgrenzung der deutschen Studierenden ab Berichtsjahr 1995

s = Schätzung

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2001

Bild II.4 Deutsche Studierende im Ausland nach Zielländern mit den höchsten Zuwachsraten seit 1980



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Quelle: Deutsche Studierende im Ausland. Ein statistischer Überblick 1980 - 1999; Bundesministerium für Bildung und Forschung

jährliche Wachstum der in Großbritannien studierenden Deutschen von 35% vollzieht sich nicht kontinuierlich; z.B. betrug die Zuwachsrate zwischen 1996 und 1999 nur noch gut 6%. Die USA sind seit 1980 das von Deutschen am häufigsten gewählte Studienland mit einer jährlichen durchschnittlichen Zuwachsrate zwischen 1980 und

1999 von knapp 11%. Auch hier erfolgte die Entwicklung nicht kontinuierlich. Die Zuwächse waren zwischen 1980 und 1990 besonders stark und haben sich danach zeitweilig abgeflacht. Zwischen 1996 und 1999 betrug die jährliche Zuwachsrate nur gut 3%. In diesem Zeitraum sind die höchsten jährlichen Zuwachsraten für die Niederlande (30%) und Australien (37%) festzustellen.

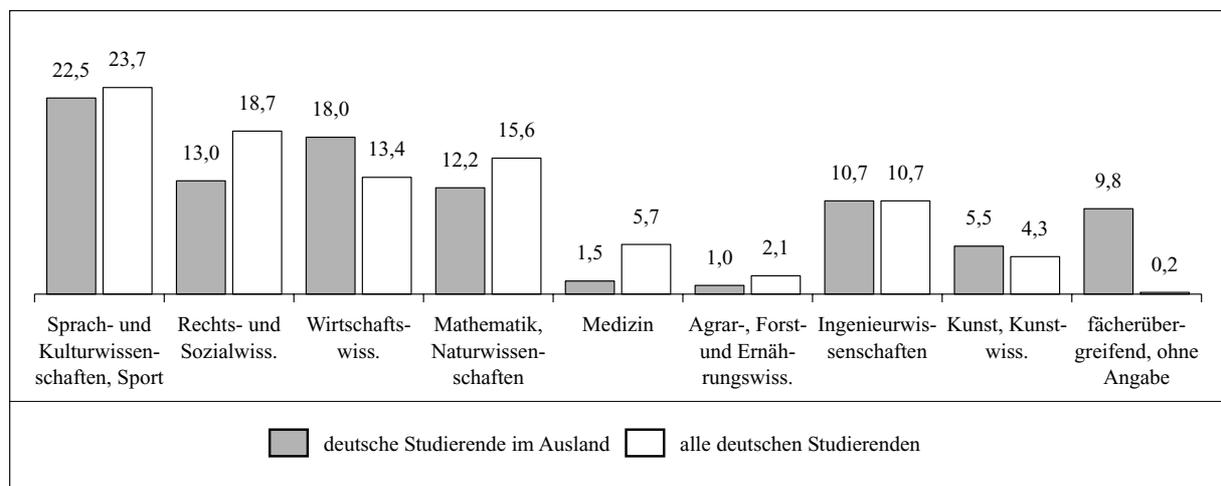
1999 hat knapp die Hälfte der deutschen Auslandsstudierenden in englischsprachigen Staaten, knapp ein Viertel in deutschsprachigen Staaten und etwa ein Sechstel in französischsprachigen Staaten eine Hochschule besucht. Die Anteile der im Ausland studierenden Deutschen, die Hochschulen in anderssprachigen Staaten besuchten, sind jeweils sehr klein. Von den asiatischen Ländern taucht nur Japan als 18. Zielland in der Rangliste der Zielländer auf.

Je nach Fachzugehörigkeit beteiligen sich die deutschen Studierenden unterschiedlich stark. Eine Aufgliederung aller deutschen Auslandsstudierenden nach Fächergruppen zeigt Bild II.5. Für ausgewählte Zielländer wird die Fächeraufgliederung in Bild II.6 wiedergegeben.

Aus den sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern stammen zwar die meisten Studierenden mit Auslandsstudium, doch entsprechen diese

Bild II.5 Fächergruppen deutscher Studierender mit Auslandsstudium im Vergleich zur Fächerstruktur aller Studierender

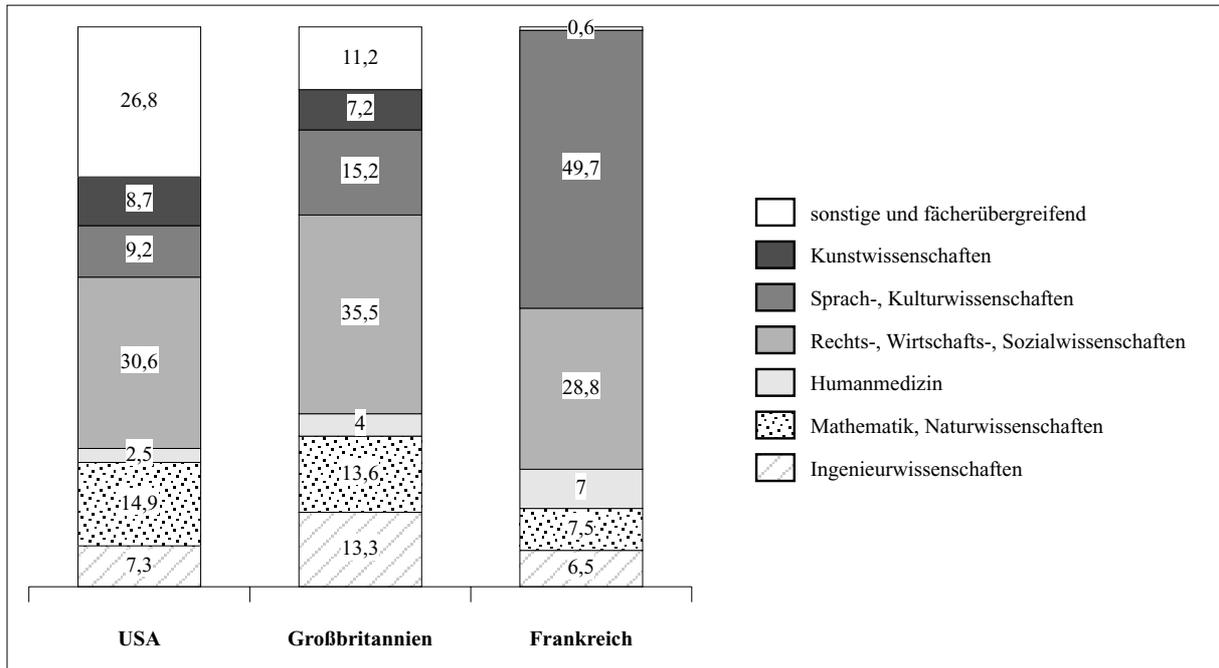
in %



HIS/DSW 16. Sozialerhebung

Quelle: Umfrage StBA 2001

**Bild II.6 Fächergruppen deutscher Studierender in ausgewählten Zielländern 1999
in %**



HIS/DSW 16. Sozialerhebung

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2001

Anteile in etwa dem Anteil aller deutschen Studierenden dieser Fächergruppen (Bild II.5). Überrepräsentativ häufig beteiligen sich inzwischen die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. Einen hohen Anteil an dieser überdurchschnittlichen Mobilitätsbereitschaft der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften dürften die FH-Studierenden haben. Eine leicht überdurchschnittliche Beteiligung am Auslandsstudium findet sich auch unter Studierenden der Kunstwissenschaften. Erfreulicherweise beteiligen sich Studierende der Ingenieurwissenschaften lt. Umfrage der amtlichen Statistik zumindest entsprechend ihres Anteils an der Gesamtstudentenschaft. Rechts- und Sozialwissenschaften zeigen Anteilswerte, die noch weit unter ihrem Anteilswert an der Gesamtstudentenschaft liegen. Das gleiche gilt - allerdings abgemildert - für die Fächer Mathematik und Naturwissenschaften.

Die Fächerpräferenzen der deutschen Studierenden, die zu einem (Teil-)Studium in die drei ausgewählten Zielländer USA, Großbritannien und Frankreich gehen, sind graduell unterschiedlich (Bild II.6). Die Sprach- und Kulturwissenschaftler stellen nur noch in Frankreich den größten

Anteil an den deutschen Auslandsstudierenden dieser Staaten. In Großbritannien und USA ist der Anteil deutlich kleiner. Von großer bis größter Bedeutung sind in allen Zielländern Studierende der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, gefolgt von Mathematik/Naturwissenschaften. In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dominieren erfahrungsgemäß die Wirtschaftswissenschaften. Studierende der Ingenieurwissenschaften bevorzugen inzwischen Großbritannien; in früheren Jahren standen die USA an der Spitze der Ingenieurstudierenden.

Bedingungen des Auslandsstudiums - Ergebnisse der 16. Sozialerhebung

Anlässlich der im Sommersemester 2000 durchgeführten 16. Sozialerhebung wurden deutsche Studierende u. a. nach den bis zu diesem Zeitpunkt erworbenen Auslandserfahrungen gefragt (Details zu Durchführung und Gegenstand der Erhebung sind dem Hauptbericht der Sozialerhebung zu entnehmen, S.34f). Dabei wurde ermittelt, ob und in welchem Zusammenhang sich Studierende vor der Studienaufnahme im Ausland

aufgehalten haben und welche studienbezogenen Auslandsaufenthalte während des bisherigen Studiums durchgeführt wurden. Vor allem wurde nach den Bedingungen des studienbezogenen Auslandsaufenthalts (Dauer, Finanzierung, Organisation), der generellen Einstellung zu einem Auslandsaufenthalt und den Sachverhalten gefragt, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt bisher verhindert haben bzw. die Durchführung eines Auslandsaufenthalts behindert haben (vgl. Anhang, Fragen 67 bis 70).

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse basieren auf den Angaben von 12.573 deutschen Studierenden. Die Ergebnisse der Stichprobe sind repräsentativ für die Grundgesamtheit der deutschen Studierenden.

3. Auslandserfahrungen vor dem Studium

Mit 44% liegt der Anteil der Studierenden, die sich bereits vor Studienaufnahme im Ausland aufgehalten haben, im Jahre 2000 deutlich höher als 1997 (33%). Urlaubsreisen ins Ausland, die von 21% der Befragten bereits vor Studienaufnahme durchgeführt wurden, sind dabei nicht berücksichtigt worden.

Die häufigste Form des Auslandsaufenthaltes ist der an allgemein bildenden Schulen im Rahmen europäischer oder schulspezifischer Mobilitätsprogramme geförderte Schüleraustausch. Jeder vierte deutsche Studierende hat als Austauschschüler sich im Ausland aufgehalten (1997: 21%)

- anteilmäßig mehr Studentinnen als Studenten (Bild II.7).

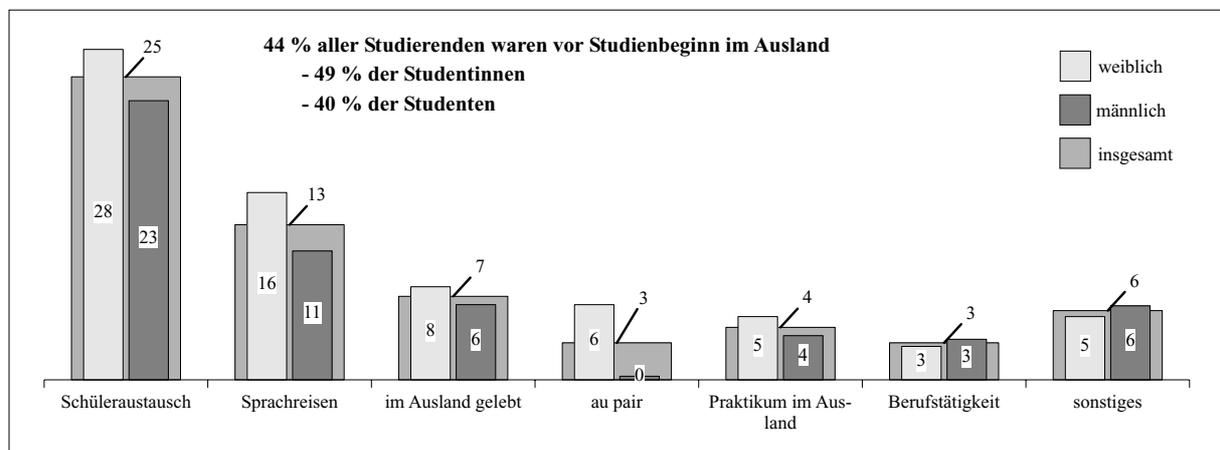
Die zweithäufigste Form des Auslandsaufenthalts vor dem Studium ist die Sprachreise. 13% aller Studierenden waren zum Zwecke des Erlernens einer Sprache bzw. zur Vertiefung vorhandener Sprachkenntnisse im Ausland (1997: 11%). Auch hier sind es die Frauen, die zu einem höheren Anteil als die Männer ihre Sprachkenntnisse im Ausland verbesserten (16% vs. 11%).

Immerhin 7% der deutschen Studierenden haben vor Aufnahme des Studiums eine Zeit im Ausland gelebt. Dieser Anteil ist im Vergleich mit 1997 konstant geblieben. Ebenfalls unverändert geblieben ist mit 3% der Anteil der Studierenden, die einen Au-Pair-Aufenthalt im Ausland verbrachten. Ebenso wie 1997 wird diese Aufenthaltsform fast ausschließlich von Frauen wahrgenommen.

Der Auslandsaufenthalt vor dem Studium ist deutlich abhängig von der sozialen Herkunft der Studierenden, und damit vor allem von der Fähigkeit der Elternhäuser, einen solchen Aufenthalt zu finanzieren. Während von den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ 28% vor dem Studium einen nicht-touristischen Auslandsaufenthalt absolvieren konnten, steigt dieser Anteilswert mit der sozialen Herkunft bis auf das Doppelte unter den Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“ (zur Bildung der Herkunftsgruppen

Bild II.7 Formen nicht-touristischer Auslandsaufenthalte vor dem Studium

Anteil Studierende in %, Mehrfachnennungen möglich



vgl. Hauptbericht der 16. Sozialerhebung, S. 105f)

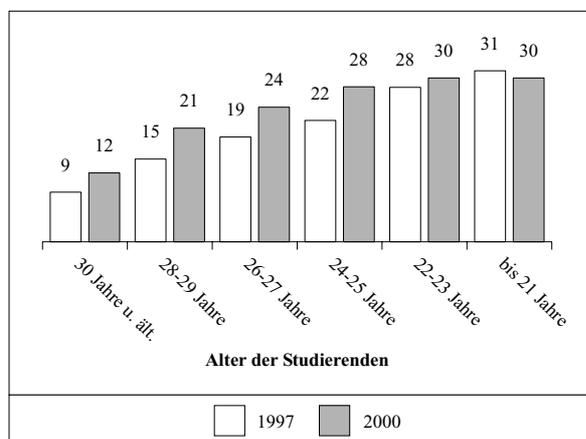
Anteil der Studierenden mit nicht-touristischen Auslandsaufenthalten je sozialer Herkunftsgruppe (%)

<i>Herkunftsgruppe</i>	<i>insgesamt</i>	<i>Schüleraustausch</i>	<i>Sprachreise</i>
- niedrig	28	13	6
- mittel	36	20	9
- gehoben	46	27	13
- hoch	56	33	20

Je jünger die Studierenden sind, umso größer ist der Anteil, der bereits bei Studienaufnahme über nicht-touristische Auslandserfahrungen verfügte. Am Beispiel des Schüleraustauschs wird dies besonders deutlich (Bild II.8). Die zunehmende Tendenz zum Erwerb von bildungsorientierten Auslandserfahrungen vor Studienaufnahme ist offensichtlich.

In Abhängigkeit von der Fächergruppe des studierten Fachs fällt auf, dass Studierende der Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ mit 19% unterdurchschnittlich am Schüleraustausch beteiligt waren, während für Studierende der Fächergruppe „Medizin“ mit 34% ein weit über dem Durchschnitt liegender Anteilswert ermittelt wurde. Der entsprechende Anteilswert der Studierenden der übrigen Fächergruppen weicht hingegen vom Durchschnittsanteil von 25% lediglich um bis zu ± 3 %-Punkte ab.

Bild II.8 Anteil der Studierenden, die im Rahmen des Schüleraustauschs Auslandserfahrungen sammelten, je Altersgruppe in %

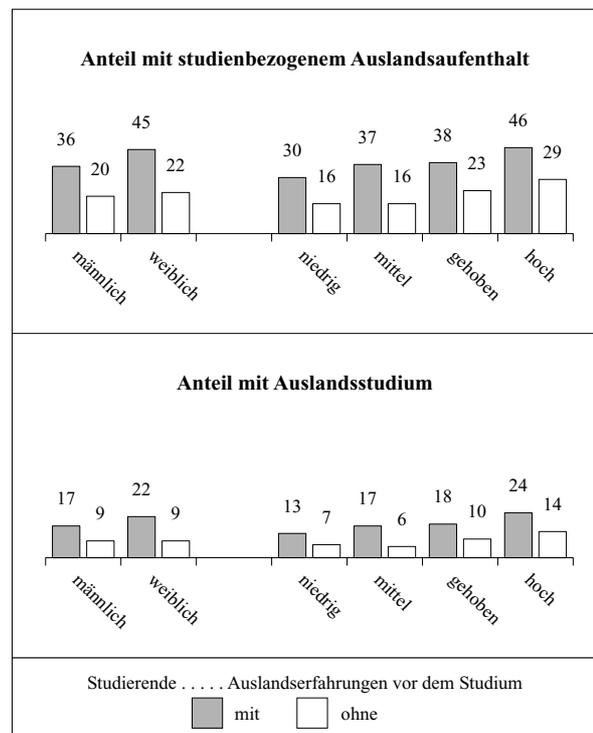


DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Auslandserfahrungen vor dem Studium erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass auch während des Studiums ein studienbezogener Auslandsaufenthalt durchgeführt wird. Bezogen auf die Studierenden ab dem achten Semester an Universitäten und ab dem sechsten Semester an Fachhochschulen, liegt der Anteil der Studierenden mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt unter denen, die bereits vor dem Studium Auslandserfahrungen gesammelt hatten, fast doppelt so hoch wie unter denen, die vor dem Studium nicht im Ausland waren (40% vs. 21%). Auch der Anteil der Studierenden, die ein Teilstudium an einer ausländischen Hochschule absolviert haben, ist in der Gruppe derjenigen mit Auslandserfahrungen vor dem Studium mit 19% mehr als doppelt so hoch wie in der Gruppe ohne Auslandserfahrungen mit 9%. Auch differenziert nach dem Geschlecht sowie der sozialen Herkunft ergeben sich für Studierende, die bereits vor Studienbeginn nicht-touristische Auslandserfahrungen sammelten,

Bild II.9 Anteil der Studierenden mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt abhängig von Auslandserfahrungen vor dem Studium nach Geschlecht und sozialer Herkunft

Studierende in höheren Semestern¹, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Uni o. ä. ab dem achten Semester, FH ab dem sechsten Semester

deutlich höhere Quoten für studienbezogene Auslandsaufenthalte (Bild II.9). Das bedeutet, dass unabhängig vom Geschlecht und der sozialen Herkunft Auslandserfahrungen vor dem Studium wesentlich die Bereitschaft erhöhen, studienbezogene Auslandsaufenthalte durchzuführen.

4. Studienbezogene Auslandsaufenthalte

Bei den studienbezogenen Auslandsaufenthalten wird unterschieden nach dem zeitweiligen Studium an einer ausländischen Hochschule, dem im Ausland durchgeführten Praktikum oder Sprachkurs und den sonstigen studienbezogenen Auslandsaufenthalten (Exkursionen, Sommerkurse, Forschungsreisen usw.).

4.1 Art, Umfang und Einflussfaktoren

Gut 19% aller deutschen Studierenden, die im Sommersemester 2000 an einer Hochschule in Deutschland immatrikuliert waren, hatten sich im Verlauf des bisherigen Studiums studienbezogen im Ausland aufgehalten. Die Quote der studienbezogenen Auslandsaufenthalte ist ausweislich der in Bild II.10 dargestellten Ergebnisse im erheblichen Maße davon abhängig, wie lange die Studierenden bereits im Studium sind. So verfügt in den Anfangssemestern - nahe liegend - nur ein geringer Anteil der Studierenden über studienbezogene Auslandserfahrungen. Mit der Zahl der Semester steigt dieser Anteil rasch an und er-

reicht unter den Studierenden im 13./14. Semester mit 35% den höchsten Wert.

Während an den Universitäten die höchste Quote studienbezogener Auslandsaufenthalte mit 38% ebenfalls auf die Gruppe der Studierenden im 13./14. Semester entfällt, ist an den Fachhochschulen, mit ihren deutlich kürzeren Studiengängen, die höchste Quote studienbezogener Auslandsaufenthalte mit 28% bereits im 7./8. Semester erreicht.

Wird nur das Auslandsstudium berücksichtigt, wird die höchste Quote der Studierenden, die ein Teilstudium im Ausland absolviert haben, bei den Studierenden an Universitäten mit 19% in der Gruppe derer, die sich im 11./12. Semester befinden, erreicht und bei den Studierenden an Fachhochschulen mit 10% in der Gruppe derer, die sich im 7./8. Semester befinden.

Bezogen auf den Querschnitt aller Studierenden, haben 8% ein zeitweiliges Auslandsstudium, 9% ein Praktikum und 4% einen Sprachkurs im Ausland durchgeführt. Einen sonstigen studienbezogenen Auslandsaufenthalt gaben gut 3% aller Studierenden an. Die Summe dieser Anteilswerte liegt höher als die eingangs erwähnten 19% aller Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten, weil gut ein Viertel dieser Studierenden mehr als einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt hat.

Bild II.10 Anteil der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulsesemestern

in %

Hochschulsemester	Hochschulen insg.		Universitäten o. ä.		Fachhochschulen	
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
- 1 und 2	3	0,5	3	1	2	1
- 3 und 4	7	1	7	1	9	1
- 5 und 6	12	4	12	4	12	4
- 7 und 8	26	11	25	12	28	10
- 9 und 10	29	14	32	16	19	5
- 11 und 12	33	17	36	19		
- 13 und 14	35	16	38	18	16	6
- 15 und mehr	31	14	33	15		
insgesamt	19	8	21	9	13	4
Quote „in höheren Semestern“ ¹	29	13	32	16	19	6

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Uni o. ä. ab dem achten Semester, FH ab dem sechsten Semester

Maßstab für Auslandsmobilität

Als Maßstab für die Auslandsmobilität der Studierenden wird im Rahmen der Sozialerhebung die Quote der studienbezogenen Auslandsaufenthalte der Studierenden in höheren Semestern (an Universitäten o.ä. ab dem achten Semester, an Fachhochschulen ab dem sechsten Semester) herangezogen. Nach dieser Quote ist die Auslandsmobilität der Studierenden in den 90er Jahren ständig gestiegen:

Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt (in %)

Beobachtungsjahr	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
1991	20	7
1994	23	9
1997	27	11
2000	29	13

Die relative Zunahme entspricht ungefähr der Zunahme, die sich mit den Daten der Umfrage des Statistischen Bundesamtes berechnen lässt (vgl. Kap. 2). Allerdings spiegelt der mit den Daten der Sozialerhebung gebildete Indikator der Auslandsstudienmobilität wesentlich besser die Größenordnung des deutschen Auslandsstudiums. Mit 13% der deutschen Studierenden, die zeitweilig im Ausland studiert haben, hat Deutschland die europäische Zielmarke von 10% bereits deutlich überschritten.

Einflussfaktoren auf die Auslandsmobilität

Ein studienbezogener Auslandsaufenthalt wird eher von Studentinnen als Studenten sowie eher von Uni-Studierenden als von FH-Studierenden durchgeführt. Dies belegt die Quote der Auslandsaufenthalte sowohl bezogen auf den Querschnitt der Studierenden als auch bezogen auf die Studierenden in höheren Semestern (Bild II.11).

Ebenfalls ist festzustellen, dass sich mit steigender sozialer Herkunft der Studierenden, die Auslandsmobilität erhöht: Bei den Studierenden in höheren Semestern ist ein Anstieg des Anteils mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten von 20% in der unteren sozialen Herkunftsgruppe bis auf 38% in der oberen sozialen Herkunftsgruppe zu beobachten (Bild II.11).

Die Quote studienbezogener Auslandsaufenthalte

Bild II.11 Anteil Studierender mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach ausgewählten Merkmalen

in %

Merkmal	Studierende insg.		Studierende in höheren Semestern ¹	
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
1. Geschlecht				
- männlich	17	7	26	12
- weiblich	21	9	33	15
2. soziale Herkunftsgruppe				
- niedrig	14	5	20	8
- mittel	15	6	23	9
- gehoben	19	8	30	13
- hoch	24	11	38	19
3. Hochschulart				
- Universität o. ä.	21	9	32	16
- Fachhochschule	13	4	19	6
4. Fächergruppe				
- Ingenieurwiss.	13	4	20	7
- Sprach- u. Kulturwiss.	29	14	41	22
- Math., Naturwiss.	16	6	27	11
- Medizin	25	6	40	10
- Rechts- u. Wirtschaftsw.	19	10	30	17
- Sozialw., Psych., Päd.	14	5	19	8
5. gesundheitliche Beeinträchtigung				
- keine	20	8	30	14
- Behinderung	13	3	20	5
- chronische Krankheit	17	7	26	11
6. Elternschaft				
- mit Kind	18	6	19	6
- ohne Kind	19	8	30	14

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Uni o. ä. ab dem achten Semester, FH ab dem sechsten Semester

fällt unter Studierenden mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung geringer aus als unter den Studierenden ohne eine solche Beeinträchtigung (Bild II.11). Insbesondere der Anteil, der zeitweilig im Ausland studiert hat, ist unter Studierenden mit einer Behinderung mit 5% relativ gering.

Bezogen auf alle Studierenden sind hinsichtlich der Auslandsmobilität keine Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne Kind festzustellen. Unter den Studierenden in höheren Semestern hingegen fällt die Auslandsquote sehr unterschiedlich aus: Studierende mit Kind haben deutlich seltener einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt als Studierende ohne Kind (19% vs. 30%), entsprechendes gilt für ein zeitweises Studium im Ausland (6% vs. 14%).

Auch in Abhängigkeit vom Studienfach sind bezüglich der Auslandsmobilität erhebliche Unterschiede zu konstatieren: Während von den Studierenden der Ingenieurwissenschaften, die wenigsten einen Auslandsaufenthalt durchführen, ist unter den Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften der studienbezogene Auslandsaufenthalt am meisten verbreitet (Quote unter Studierenden in höheren Semestern: Ingenieurwissenschaften 20%, Sprach- und Kulturwissenschaften 41%). Entsprechendes gilt, wird allein der Anteil der Studierenden betrachtet (Bild II.11), die sich zu einem zeitweiligen Studium an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert hatten (Quote unter Studierenden in höheren Semestern: Ingenieurwissenschaften 7%, Sprach- und Kulturwissenschaften 22%).

Die mit 17% relativ hohe Quote des Auslandsstudiums unter Studierenden der Fächergruppe „Rechts- und Wirtschaftswissenschaften“ ergibt sich aus einer Auslandsstudienquote von 22% unter Studierenden der Rechtswissenschaft und 15% unter Studierenden der Wirtschaftswissenschaften (Bild II.12).

Auffällig ist, dass von den Studierenden der Fächergruppe „Medizin“ mit 40% ein relativ hoher Anteil sich studienbezogen im Ausland aufgehalten hat, aber nur ein vergleichsweise geringer

Bild II.12 Auslandsquoten nach Aufenthaltsart und Fächergruppen

Studierende in höheren Semestern¹, in %

Fächergruppe	Aufenthaltsart ²			
	Studium	Praktikum	Sprachkurs	Sonstiges
- Ingenieurwiss.	7	11	3	4
- Sprach- u. Kulturwiss.	22	10	11	10
- Math., Naturwiss.	11	11	3	8
- Medizin	10	33	5	3
- Rechts- u. Wirtschaftsw.	17	17	8	2
<i>Rechtswiss.</i>	22	13	8	1
<i>Wirtschaftswiss.</i>	15	19	8	2
- Sozialw., Psych., Päd.	8	10	4	3
insgesamt	13	13	6	5

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ Uni o. ä. ab dem achten Semester, FH ab dem sechsten Semester

² Mehrfachnennungen; deshalb ist die Summe der hier ausgewiesenen Prozentzahlen pro Fächergruppe größer als die in Bild II.11 ausgewiesene Quote der Auslandsaufenthalte

Anteil für ein zeitweiliges Studium im Ausland war (10%). Die insgesamt gesehen hohe Quote der studienbezogenen Auslandsaufenthalte der Mediziner ist darauf zurückzuführen, dass jeder Dritte ein Praktikum im Ausland durchgeführt hat (Bild II.12). Eine vergleichbar hohe Auslandspraktikumsquote wird in keiner anderen Fächergruppe erreicht (Ausnahme: Auf der Ebene der Studienbereiche ist für Studierende der Agrarwissenschaft mit 27% eine ähnlich hohe Auslandspraktikumsquote festzustellen).

Nicht nur die Auslandsmobilität allgemein wird folglich von der Fachkultur beeinflusst, sondern auch die Art des Auslandsaufenthaltes. Als weiteres Beispiel dafür ist anzuführen, dass eben gerade die Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften auch die höchste Quote bei Sprachkursen im Ausland erreichen. Die fachabhängig unterschiedliche Neigung zu verschiedenen Formen des Auslandsaufenthaltes sollte bei den verschiedenen Mobilitätsprogrammen noch stärker berücksichtigt werden.

Die aufgeführten Einflüsse wurden im Rahmen der HIS-Erhebung „Vorbereitung auf Europa“ aus dem Jahre 1997 (Müßig-Trapp, Schnitzer, 1997) weitgehend bestätigt.

Es ergab sich folgendes Bild: Den stärksten Einfluss hat der erwartete Gewinn/Nutzen des Auslandsstudiums für das Studium selbst. Gleich nach dieser subjektiven Einschätzung kamen Fremdsprachenkompetenz (insbesondere in Englisch), Vorerfahrungen im Ausland, Wichtigkeit für den angestrebten Beruf, wirtschaftliche Lage und individuelle Leistungsstärke/-bereitschaft. Weniger als erwartet spielten Persönlichkeitsvariablen (Intro-/Extroversion) eine Rolle (Schnitzer, Bechmann, 2000, engl. Vortragsmanuskript).

4.2 Zielländer und Organisation

Studierende, die einen studienbedingten Auslandsaufenthalt durchführten, haben sich zum weitaus größten Teil (66,5%) in europäischen Ländern, hauptsächlich Ländern der EU (55%), aufgehalten. Länder auf dem amerikanischen Kontinent wurden am zweithäufigsten besucht (21,4%), wobei Nordamerika im Vordergrund stand (16,1%). Der Anteil der Besuche auf den übrigen Kontinenten fällt dagegen relativ gering

aus. Richtung und Stärke der Mobilitätsströme für alle Formen des studienbezogenen Auslandsaufenthaltes entsprechen weitgehend der Struktur, wie sie vom Statistischen Bundesamt für die 1999 im Ausland studierenden Deutschen festgestellt wurden (vgl. Kap.2.3).

Verteilung der Studierenden mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt nach Kontinenten

<u>Kontinent</u>	<u>Stud. in %</u>
Europa	66,5
Amerika	21,4
Asien	6,1
Afrika	3,5
Australien/Ozeanien	2,5

Die häufigsten Zielländer der realisierten studienbezogenen Auslandsaufenthalte sind Großbritannien (16,5%), die USA (13,8%) und Frankreich (12,6%). Danach folgen mit bereits deutlichem Abstand Spanien (6,3%) und Italien (5,2%). In Bild II.13 sind die 32 Zielländer dargestellt, auf die mindestens 0,5% der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalt entfallen. Die dargestellten Zielländer haben 89% der deutschen Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalt besucht. Die verbleibenden 11% der Studierenden verteilen sich auf mehr als 70 weitere Länder.

Organisation des Auslandsaufenthalts

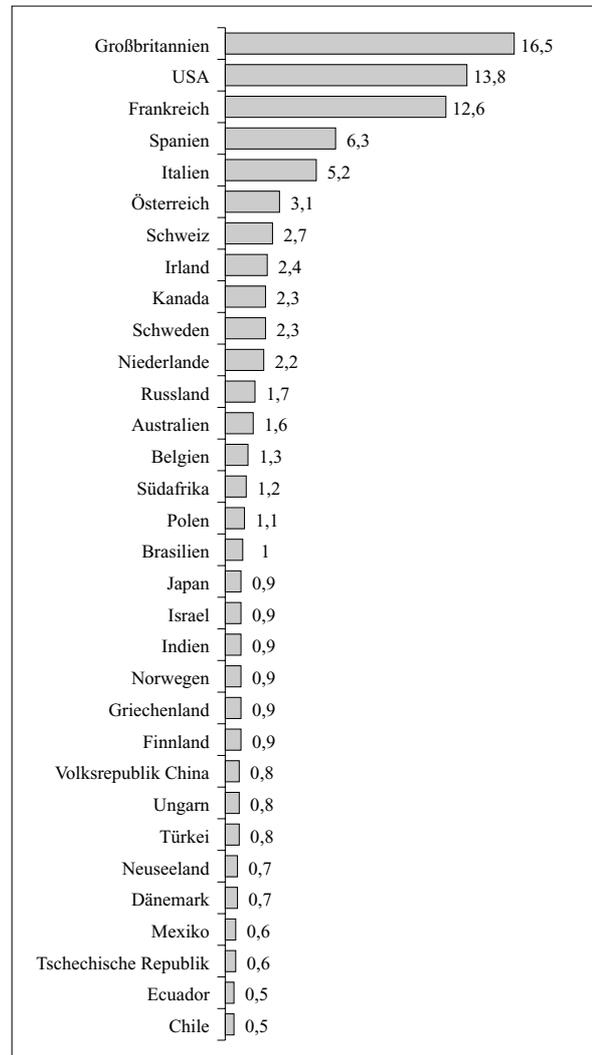
Die Mehrheit der Studierenden, die studienbezogen im Ausland waren, hat diesen Aufenthalt selbst organisiert (62%). Die Selbstorganisationsquote liegt bei den Studierenden der Medizin mit 80% am höchsten und ist bei den Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften mit 56% am niedrigsten (Bild II.14).

Studierende, die im Rahmen eines Mobilitäts- bzw. Austauschprogramms im Ausland waren, nahmen überwiegend ein EU-Programm in Anspruch (ERASMUS-Programm: 21%, anderes EU-Programm: 3%). Studierende der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sind anteilmäßig am häufigsten mit Unterstützung eines EU-Programms ins Ausland gegangen, Studierende der Medizin am seltensten (29% vs. 13%).

Auslandsbezogene Studienaufenthalte deutscher Studierender in einem Mitgliedstaat der EU wa-

Bild II.13 Rangfolge der Zielländer studienbezogener Auslandsaufenthalte deutscher Studierender

Studierende mit Auslandsaufenthalt, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Bild II.14 Organisationsform der Auslandsaufenthalte

Studierende, die im Ausland waren, in %

Fächergruppe	Organisationsform			
	ERASMUS	anderes EU-Prog.	anderes Prog.	selbst organisiert
- Ingenieurwiss.	18	5	14	63
- Sprach- u. Kulturwiss.	23	3	18	56
- Math., Naturwiss.	19	3	14	64
- Medizin	12	1	7	80
- Rechts- u. Wirtschaftsw.	26	3	14	58
- Sozialw., Psych., Päd.	16	2	15	66
insgesamt	21	3	15	62

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

ren zu 51% selbst organisiert. 35% fanden im Rahmen des ERASMUS-Programms statt und 3% im Rahmen eines anderen EU-Programms. Die verbleibenden 11% wurden durch andere Programmträger organisiert.

Studentinnen, die im Ausland waren, haben häufiger als Studenten den Auslandsaufenthalt mit Unterstützung durch einen Programmträger durchgeführt (41% vs. 36%).

Studierende der Fachhochschulen, die über Auslandserfahrungen verfügen, haben den Auslandsaufenthalt häufiger selbst organisiert als Studierende der Universitäten (68% vs. 60%). Insbesondere EU-Programme werden von FH-Studierenden deutlich seltener in Anspruch genommen als von Uni-Studierenden (25% vs. 19%).

4.3 Dauer und Finanzierung

Es liegt nahe, dass die zeitliche Dauer des Auslandsaufenthaltes von der Art des durchgeführten Aufenthalts abhängt. Wer sich an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert hat, hat durchschnittlich 8,9 Monate im Ausland verbracht (Zentralwert: 8 Monate - die eine Hälfte der Studierenden war weniger als acht Monate im Ausland, die andere Hälfte mehr als acht Monate). Studierende, die im Ausland ein Praktikum absolvierten, haben sich durchschnittlich 4 Monate dort aufgehalten (Zentralwert: 3 Monate). Am kürzesten ist die Aufenthaltsdauer mit durchschnittlich 2,6 Monaten (Zentralwert: 2 Monate), wenn ein Sprachkurs der Anlass des Auslandsaufenthaltes war (Bild II.15).

Von den Studierenden, die ein Teilstudium im Ausland durchführten, waren lediglich 9% länger als ein Jahr im Ausland (Bild II.15).

Der Studienaufenthalt in einem Mitgliedsstaat der EU fällt in der Tendenz mit durchschnittlich 8,7 Monaten kürzer aus als der Studienaufenthalt im übrigen Ausland mit durchschnittlich 9,4 Monaten. Statistisch signifikant ist dieser Unterschied aber nicht.

Die anlässlich eines Teilstudium an einer ausländischen Hochschule verbrachten Studienzeiten der Studierenden der verschiedenen Fächergruppen unterscheiden sich ebenfalls nicht in statis-

Bild II.15 Dauer des studienbezogenen Auslandsaufenthalts

Studierende, die im Ausland waren

Aufenthaltsdauer	Aufenthaltsart			
	Studium	Praktikum	Sprachkurs	Sonstiges
- Arithm. Mittel (Monate)	8,9	4	2,6	4,1
- Zentralwert (Monate)	8	3	2	2
Studierende in %				
- bis 6 Monate	44	87	93	79
- über 6 bis 12 Monate	47	12	7	16
- über 12 bis 18 Monate	5	1	-	3
- über 18 Monate	4		-	2

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

tisch signifikantem Ausmaß; ebenso die Studienzeiten von Männern und Frauen. Statistisch signifikant hingegen unterscheiden sich die im Ausland absolvierten Studienzeiten der Studierenden von Universitäten und Fachhochschulen sowie der Studierenden, die den Aufenthalt selbst organisiert haben im Vergleich mit denen, die durch ein Programm unterstützt wurden.

Mittelwerte der Studienzeiten im Ausland, in Monaten

	<u>Arithm. Mittel</u>	<u>Zentralwert</u>
<i>Uni-Studierende</i>	9,1	9
<i>FH-Studierende</i>	7,5	6
<i>Aufenthalt:</i>		
- selbst organisiert	10,4	9
- unterstützt durch Programm	8,3	8

Finanzierung

Zur Bestreitung der Kosten des studienbezogenen Auslandsaufenthaltes stehen den Studierenden verschiedene Finanzierungsquellen zur Verfügung (vgl. Bild II.16). Je nach Aufenthaltsart ist die Inanspruchnahme dieser Quellen unterschiedlich. Bei einem Teilstudium im Ausland werden 75% der Studierenden durch Mittel der Familie (Eltern und/oder Partner) unterstützt. Bei den anderen Aufenthaltsarten ist dieser Anteil deutlich geringer (Bild II.16).

Auch BAföG und Stipendien der verschiedenen Stipendienträger stehen bei einem Teilstudium weit häufiger zur Verfügung als bei den übrigen Aufenthaltsarten (s. Bild II.16). Mit eigenem Verdienst wird hingegen häufiger das Praktikum, der Sprachkurs oder der sonstige Aufenthalt fi-

Bild II.16 Finanzierungsquellen der studienbezogenen Auslandsaufenthalte

Studierende, die im Ausland waren, Anteil der Studierenden, die die Quelle in Anspruch nehmen, in %

Finanzierungsquellen	Aufenthaltsart			
	Studium	Praktikum	Sprachkurs	Sonstiges
Eltern/Partner	75	54	60	45
BAföG	22	9	5	6
Verdienst - vorher ¹	43	49	57	54
Verdienst - während ²	16	41	12	20
EU-Stipendium	38	4	1	2
deutsches Stipendium	20	11	4	7
anderes Stipendium	10	4	3	3
sonstige Quellen	11	14	12	20

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

¹ erworben vor dem Auslandsaufenthalt

² erworben während des Auslandsaufenthalts

nanziert als das Teilstudium im Ausland. Hieraus wird deutlich, dass Studierende, die das Studium durch Jobben finanzieren, zeitlich wesentlich weniger beweglich sein können. Dies weist auf das Problem der schwierigen „Portabilität“ der Quelle „eigener Verdienst“ hin.

Die Zahl der in Anspruch genommenen Finanzierungsquellen ist bei einem Teilstudium deutlich höher als bei den übrigen Aufenthaltsarten.

Studierende nach der Zahl der in Anspruch genommenen Finanzierungsquellen (in%)

Aufenthaltsart	Anzahl Finanzierungsquellen		
	1	2	3 u. mehr
Studium	23	35	42
Praktikum	40	37	23
Sprachkurs	57	33	10
Sonstige	56	33	11

Die Finanzierung des Auslandsaufenthalts kann folglich als Mischfinanzierung durch verschiedene Quellen bezeichnet werden. Statistisch gesehen wird ein Teilstudium im Ausland durchschnittlich zu 40% durch die Familie der Studierenden finanziert, zu 30% durch BAföG und Stipendienggeber, zu 25% durch eigenen Verdienst der Studierenden und zu 5% durch sonstige Finanzierungsquellen (Bild II.17).

Bild II.17 Anteil der Finanzierungsquellen an den Kosten der studienbezogenen Auslandsaufenthalte

in %

Finanzierungsquellen	Aufenthaltsart			
	Studium	Praktikum	Sprachkurs	Sonstiges
Eltern/Partner	40	27	39	22
BAföG	8	2	3	2
Verdienst - vorher ¹	20	27	38	36
Verdienst - während ²	5	27	10	17
EU-Stipendium	7	2	0	1
deutsches Stipendium	9	6	3	5
anderes Stipendium	6	2	1	4
sonstige Quellen	5	7	6	12
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Wird danach unterschieden, ob das Teilstudium in einem Mitgliedsstaat der EU oder im übrigen Ausland durchgeführt wird, ergeben sich folgende Anteile der einzelnen Quellen an der Finanzierung des Studienaufenthalts:

Finanzierungsquelle	Anteil an der Finanzierung des Studienaufenthalts, %	
	EU	anderes Land
Eltern/Partner	43	35
BAföG	7	9
Verdienst - vorher	20	20
Verdienst - während	4	5
EU-Stipendium	11	2
deutsches Stipendium	7	12
anderes Stipendium	2	11
sonstige Quellen	5	6

Praktikum, Sprachkurs oder sonstige Aufenthalte im Ausland werden zum größten Teil durch eigenen Verdienst der Studierenden finanziert.

4.4 Hindernisse - Behinderungen - Gewinn

Zu der Frage, welche Dinge einen Auslandsaufenthalt während des Studiums bisher verhindert haben bzw. welche bei der Durchführung eines Auslandsaufenthalts behindert haben, äußerten sich von Statement zu Statement variierend zwischen 83% und 87% der Studierenden. Die Quote der Nicht-Antworter ist unter den Studierenden mit und ohne Auslandserfahrungen gleich hoch. Es ist folglich nicht davon auszugehen, dass die Vergleichsweise hohe Ausfallquote be-

stimmt wird durch Desinteresse an einem Auslandsaufenthalt.

In Bild II.18 ist dargestellt, wie die antwortenden Studierenden die vorgegebenen Statements beurteilen. Danach ist die finanzielle Mehrbelastung bei weitem das größte Hindernis für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt. 61% der Studierenden, die noch nicht im Ausland waren fühlen sich dadurch stark gehindert. Von denen, die im Ausland waren, fühlten sich hingegen mit 41% deutlich weniger durch die finanzielle Mehrbelastung stark behindert.

Für Studierende, die noch nicht im Ausland waren, sind außerdem folgende Hinderungsgründe von erheblicher Bedeutung: Die Trennung von Bezugspersonen (Partner/Partnerin, Kind, Freundeskreis) - 47% sehen sich dadurch stark gehindert, vermutete Zeitverluste im Studium (43%) und der Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten (39%).

Nicht unerheblich ist mit 24% der Anteil der Studierenden, der mit einem Auslandsaufenthalt nur einen geringen Nutzen für das Studium in Deutschland verbindet. Immerhin 12% der Studierenden, die bereits im Ausland waren, bestätigen quasi den geringen Nutzen.

Probleme mit der Anerkennung im Ausland erbrachter Leistungen vermuten 21% der Studierenden, die noch nicht im Ausland waren. Unter den Studierenden mit Auslandserfahrungen ist der Anteil, der dies als starkes Hindernis ansieht, mit 23% sogar noch höher. Dieses Argument sollte ernst genommen werden.

4.5 Absichten

Gut ein Fünftel der Studierenden des Sommersemesters 2000 äußerte die feste Absicht, noch während des Studiums einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt vorzunehmen. Unter Studierenden mit Auslandserfahrungen liegt dieser Anteil etwas höher als unter den Studierenden ohne entsprechende Erfahrungen (24% vs. 21%). Insbesondere der Anteil, der diesbezüglich schon konkrete Vorbereitungen getroffen hat, liegt unter den Studierenden mit Auslandserfahrungen mit 14% doppelt so hoch als unter den Studierenden ohne Auslandserfahrungen mit 7% (Bild II.19).

Bild II.18 Behinderungen bzw. Hindernisse für studienbezogene Auslandsaufenthalte

Urteil der Studierenden **mit** und **ohne** Auslandserfahrungen auf einer Skala von 1 (= sehr stark) bis 5 (= gar nicht), in %

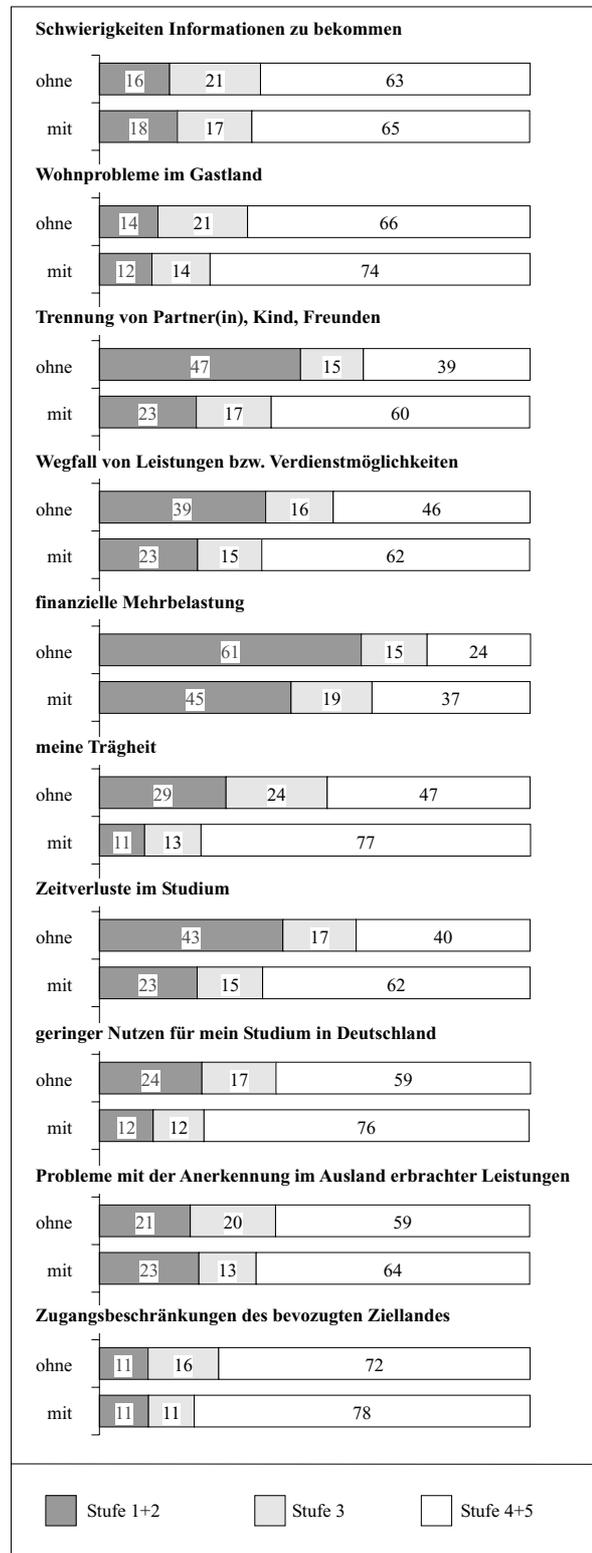


Bild II.19 Absichten während oder nach dem Studium einen Auslandsaufenthalt durchzuführen

Studierende **ohne** und **mit** Auslandserfahrungen, in %

Absicht ins Ausland zu gehen	während des Studiums		nach Studienabschluss	
	ohne	mit	ohne	mit
- nein, kein Interesse	21	12	12	4
- nein, sehe keine Realisierungschance	19	19	7	4
- weiß nicht	7	3	14	6
- ja, eventuell	20	15	33	36
- ja, ganz bestimmt	14	10	15	31
- ja, ich habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen	7	14	1	6
keine Angabe	12	27	18	13
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Einen Auslandsaufenthalt nach Studienabschluss beabsichtigt rd. ein Fünftel der Studierenden. Hier liegt der Anteil bei den Studierenden mit Auslandserfahrungen bei 37%, während er unter Studierenden ohne Auslandserfahrungen mit 16% deutlich niedriger ausfällt.

Das Interesse an einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt wird insbesondere vom Alter und der sozialen Herkunft der Studierenden beein-

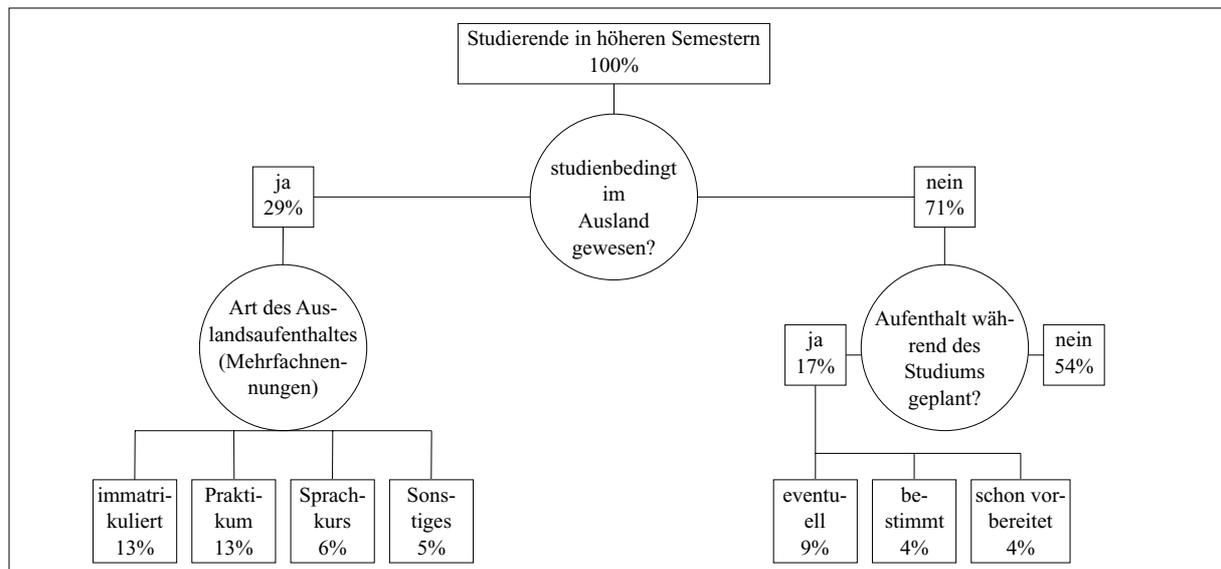
flusst: Der Anteil der Studierenden, die während des Studiums ganz bestimmt ins Ausland gehen wollen bzw. schon konkrete Vorbereitungen getroffen haben, ist umso höher je jünger die Studierenden sind und je höher die soziale Herkunft ist. Hingegen ist die feste Absicht, nach dem Studium einen berufsbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, nicht altersabhängig, wohl aber erhöht sich die Bereitschaft, im Ausland Berufserfahrungen zu sammeln, mit der sozialen Herkunft der Studierenden.

Anteil der Studierenden mit der festen Absicht einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt während des Studiums bzw. einen berufsbezogenen Auslandsaufenthalt nach dem Studium durchzuführen (in %)

	während des Studiums	nach dem Studium
1. nach dem Alter		
- bis 21 Jahre	36	20
- 22/23 Jahr	31	20
- 24/25 Jahre	21	23
- 26/27 Jahre	13	22
- 28/29 Jahr	9	20
- 30 Jahre und älter	5	13
2. nach der sozialen Herkunftsgruppe		
- niedrig	14	14
- mittel	18	16
- gehoben	22	21
- hoch	28	25

Bild II.20 Studienbezogene Auslandsaufenthalte und Auslandspläne

Studierende in höheren Semestern, in %



DSW/HIS 16. Sozialerhebung

Als weitgehend mobilitätsresistent sind die Studierenden zu bezeichnen, die explizit angaben, kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt zu haben. Dieses Potential liegt bei 19%, wenn es um einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt während des Studiums geht, und bei 10%, wenn es um die Bereitschaft geht, nach dem Studium im Ausland Berufserfahrungen zu sammeln. Werden auch diejenigen als desinteressiert gewertet, die zu dieser Frage keine Angabe machten, erhöht sich das Potential auf 34% bzw. 27%.

Bezogen auf die Studierenden in höheren Semestern, ergibt sich für die realisierten und geplanten Auslandsaufenthalte während des Studiums, dass 29% einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt haben, 8% die feste Absicht haben, einen solchen Aufenthalt noch durchzuführen, und 9% dies eventuell beabsichtigen (Bild II.20).

Nach dem Studium im Ausland Berufserfahrungen zu sammeln, ist die feste Absicht von 21% der Studierenden in höheren Semestern - 3% haben bereits konkrete Vorbereitungen getroffen und 18% wollen ganz bestimmt ins Ausland. Weitere 37% tragen sich mit dem Gedanken, eventuell nach dem Studium ins Ausland zu gehen. 8% wissen noch nicht, was sie tun werden und 12% sehen keine Realisierungschance für einen Auslandsaufenthalt. Das mobilitätsresistente Potential liegt hier zwischen 12% und 22%.

Anhang
Fragebogen mit Begleitschreiben
Literaturverzeichnis

Bonn, im Mai 2000

Sehr geehrte Damen und Herren!

Anlass und Ziel Im Abstand von drei Jahren - seit 1951 - führt das Deutsche Studentenwerk (DSW) mit finanzieller Unterstützung des Bundesministers für Bildung und Forschung (BMBF) eine schriftliche Befragung unter den Studierenden in Deutschland durch. Ziel dieser Erhebungen ist es, aktuelle Informationen über die soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden zu ermitteln, damit die Arbeit des Studentenwerks (siehe Rückseite) entsprechend den Bedürfnissen der Studierenden gestaltet werden kann. Darüber hinaus sind gerade in Zeiten knapper öffentlicher Mittel Daten unverzichtbar, mit denen die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Studierenden sachgerecht dargestellt werden können. Die Sozialerhebungen haben dem Deutschen Studentenwerk, den Hochschulen und den Studierenden immer sehr geholfen, notwendige Schritte zur sozialen Absicherung zu ergreifen. Besser als jede Lobby kann Transparenz überzeugen.

Thema Der Fragebogen orientiert sich an den Aufgaben der Studentenwerke und des DSW und behandelt vordringlich Themen wie Studienfinanzierung, Studienorganisation, BAföG, Erwerbstätigkeit, Wohnen, Gesundheit und Ernährung. Bei der Behandlung dieser Themen ist uns der Nachweis unterschiedlicher Belange - z. B. von ausländischen Studierenden, Studienanfängern, BAföG-Geförderten, Elternwohnern, Studierenden mit Kind, erwerbstätigen Studierenden, Studierenden im Zweitstudium - ebenso wichtig wie das „mittlere“ Profil der Studierenden. Jeder einzelne ausgefüllte Fragebogen trägt zur Abrundung und Differenzierung des gar nicht mehr so einheitlichen Bildes der Studentinnen und Studenten bei.

Datenschutz Mit der Durchführung der 16. Sozialerhebung haben wir - wie bereits seit der 10. Sozialerhebung - die HIS Hochschul-Informationen-System in Hannover beauftragt (siehe Rückseite). HIS hat Ihre Hochschule gebeten, die Fragebogen an eine Zufallsstichprobe von Studierenden zu verschicken. Durch dieses Verfahren ist gewährleistet, dass Ihre Adresse nach wie vor nur Ihrer Hochschule bekannt ist. Den ausgefüllten Fragebogen senden Sie bitte anonym an HIS. Ihre Angaben werden unter Beachtung der Datenschutzvorschriften vertraulich behandelt und nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewertet. Die Ergebnisse werden so veröffentlicht, dass ein Rückschluß auf Einzelpersonen nicht möglich ist.

Freiwilligkeit Ihre Teilnahme an dieser Befragung ist natürlich freiwillig. Wir hoffen jedoch sehr, dass Sie bereit sind, diese Mühe auf sich zu nehmen. Von Ihrer Mitarbeit hängt der Erfolg der Erhebung entscheidend ab.

Rückgabe Schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen bitte - möglichst bis Ende Juni 2000 - im beiliegenden Freiumschlag an HIS Hochschul-Informationen-System in Hannover. Die genaue Anschrift ist bereits auf dem Freiumschlag aufgedruckt. Falls Sie weitere Fragen zur Erhebung haben oder an den Ergebnissen der Umfrage interessiert sind, wenden Sie sich bitte direkt an die zuständigen Mitarbeiter von HIS (Wolfgang Isserstedt, Peter Müßig-Trapp, Tel. 0511/1220-208 bzw. -193).

Mit der Bitte um baldige Antwort und

mit freundlichen Grüßen

Dieter Schäferbarthold
Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks

8. Haben Sie seit Ihrer Erstimmatrikulation das Studienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?

Als Wechsel gilt **nicht** die Aufnahme eines Zweitstudiums nach einem ersten abgeschlossenen Studium.

- nein 1 → **weiter mit Frage 9**
- ja, Fach und Abschluss 2 (29)
- ja, nur das Fach 3
- ja, nur den Abschluss 4

falls ja:

8.1 In welchem Hauptfach hatten Sie sich bei Studienbeginn eingeschrieben und welchen Abschluss strebten Sie damals an?

- Hauptfach bei Studienbeginn (30-32)
(Bitte Schlüssel 1 vom Beiblatt benutzen und Nummer des zutreffenden Fachs eintragen)
- angestrebter Abschluss bei Studienbeginn (33-34)
(Bitte Nummer des zutreffenden Abschlusses aus Frage 2 eintragen)

8.2 Nach welchem Fachsemester fand der Wechsel statt?

- Fachsemester (35-36)

9. Haben Sie Ihr Studium (offiziell oder inoffiziell) zwischen- durch unterbrochen?

- nein 1 → **weiter mit Frage 10**
- ja 2 (37)

falls ja:

9.1 Aus welchem Grund haben Sie Ihr Studium unterbrochen?

Mehrere Nennungen möglich!

- Wehr- oder Zivildienst (38)
- Schwangerschaft/Kindererziehung (39)
- andere familiäre Gründe (40)
- gesundheitliche Probleme (41)
- finanzielle Probleme (42)
- Erwerbstätigkeit (43)
- Zweifel am Sinn des Studiums (44)
- um andere Erfahrungen zu sammeln (45)
- sonstiger Grund (46)

9.2 Wie lange haben Sie Ihr Studium unterbrochen?

- Bitte Anzahl Semester eintragen (47-48)

14. Wieviel Zeit haben Sie während der letzten für Sie „typischen“ Semesterwoche täglich für folgende Aktivitäten aufgewandt?

Angaben für jeden Wochentag in **Stunden**. Bitte auf **volle** Stunden runden!

	Semesterwoche							
	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	
- Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika u. a. Lehrveranstaltungen der Hochschule)	<input type="text"/>	(7-20)						
- Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunde usw.)	<input type="text"/>	(21-34)						
- Erwerbstätigkeit gegen Bezahlung	<input type="text"/>	(35-48)						

10. Haben Sie während Ihrer Studienzzeit innerhalb Deutschlands die Hochschule gewechselt?

- nein 1 → **weiter mit Frage 11**
- ja 2 (49)

falls ja: An welcher Hochschule waren Sie vorher?

- vorher besuchte Hochschule (50-53)
(Bitte Nummer der Hochschule entsprechend Schlüssel 2 des Beiblatts eintragen)

11. Wie beurteilen Sie Ihre zeitliche Belastung durch das Studium (ggf. einschließlich Erwerbstätigkeit)?

- zu gering zu hoch
- 1 — 2 — 3 — 4 — 5 Ihr Urteil → (54)

12. Welche der drei folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre derzeitige Studien- und Lebenssituation zu?

- Hochschule und Studium bilden den Mittelpunkt, auf den fast alle meine Interessen und Aktivitäten ausgerichtet sind 1 (55)
- das Studium sehe ich wie eine normale Berufstätigkeit; andere Bereiche und Ziele außerhalb der Hochschule sind ebenso wichtig 2
- das Studium ist für mich eher eine Nebensache, da ich anderweitige Verpflichtungen und Interessen außerhalb der Hochschule im Augenblick für wichtiger halte 3

13. Wieviel Zeit haben Sie in der letzten für Sie „typischen“ Semesterwoche für folgende Freizeitaktivitäten aufgewandt?

	Stunden pro insgesamt	Woche: davon: im Hochschulbereich	
- persönlich lernen, weiterbilden (ohne direkten Bezug zum Studium)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(56-59)
- gesellschaftliches/politisches Engagement (Initiative, Verein, Verband, Kirche, Uni usw.)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(60-63)
- „social life“ (Kneipe, Freunde/Clique treffen, Disco)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(64-67)
- Kino/Theater/Konzerte/kulturelle Veranstaltungen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(68-71)
- Musik-, Filme machen, Theater spielen, andere „künstlerische“ Aktivitäten	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(72-75)
- Sport treiben	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(76-79)

ANGABEN ZU IHRER VORBILDUNG

15. Welche Vorbildung hatten Sie, als Sie sich das erste Mal an einer deutschen Hochschule immatrikulierten?

- allgemeine Hochschulreife/Abitur 1 (49)
- fachgebundene Hochschulreife 2
- Fachhochschulreife 3
- fachgebundene Fachhochschulreife 4
- ausländische Hochschulreife, **ohne** Zusatzprüfung in Deutschland 5
- ausländische Hochschulreife, **mit** Zusatzprüfung in Deutschland (z.B am Studienkolleg)..... 6
- andere Hochschulzugangsberechtigung 7

16. An welcher Schulart - ggf. auf welchem anderen Wege - haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?

- Schulart*
- Gymnasium, Gesamtschule 1 (50)
 - Abendgymnasium, Kolleg 2
 - Fachgymnasium, Berufsoberschule Technische Oberschule 3
 - Fachoberschule 4
 - Berufsfachschule 5
 - sonstige berufliche Schule 6

- andere Wege*
- Sonderprüfung für Begabte 7
 - als besonders befähigte(r) Berufstätige(r) 8
 - sonstiger Weg 9

und zwar: _____

17. Wo haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?

- | | |
|--|--|
| Baden-Württemberg..... 01 <input type="checkbox"/> | Niedersachsen..... 09 <input type="checkbox"/> (51-52) |
| Bayern..... 02 <input type="checkbox"/> | Nordrhein-Westfalen. 10 <input type="checkbox"/> |
| Berlin..... 03 <input type="checkbox"/> | Rheinland-Pfalz 11 <input type="checkbox"/> |
| Brandenburg 04 <input type="checkbox"/> | Saarland 12 <input type="checkbox"/> |
| Bremen 05 <input type="checkbox"/> | Sachsen..... 13 <input type="checkbox"/> |
| Hamburg 06 <input type="checkbox"/> | Sachsen-Anhalt 14 <input type="checkbox"/> |
| Hessen..... 07 <input type="checkbox"/> | Schleswig-Holstein ... 15 <input type="checkbox"/> |
| Mecklenburg-Vorpom.... 08 <input type="checkbox"/> | Thüringen 16 <input type="checkbox"/> |
| | im Ausland 17 <input type="checkbox"/> |

18. Haben Sie bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen?

- nein 1 → **weiter mit Frage 19**
- ja, Lehre (betriebliche/duale Ausbildung) 2 (53)
- ja, schulische Ausbildung 3
- ja, andere Berufsausbildung .. 4

falls ja: Wann haben Sie die Berufsausbildung absolviert?

- vor Erwerb der Hochschulreife 1 (54)
- nach Erwerb der Hochschulreife 2
- Erwerb der Hochschulreife und Abschluß der Berufsausbildung fielen zusammen 3
- während des Studiums 4

19. Haben Sie nach dem Erwerb der Hochschulreife / der Hochschulzugangsberechtigung sofort das Studium aufgenommen?

- ja 1 → **weiter mit Frage 20**
- nein 2 (55)

falls nein: Aus welchem Grund haben Sie nicht sofort das Studium aufgenommen?

- Wehr-/Zivildienst (56)
- Berufsausbildung (57)
- Berufstätigkeit/Geld verdienen (58)
- Schwangerschaft/Kindererziehung (59)
- Krankheit (60)
- Numerus Clausus (61)
- Zulassung wurde verweigert (62)
- Praktikum (63)
- Fremdsprache lernen (64)
- unschlüssig über weitere Ausbildung (65)
- anderer Grund (66)

und zwar: _____

20. Wie viele Monate lagen bei Ihnen zwischen dem Erwerb der Hochschulreife bzw. der sonstigen Hochschulzugangsberechtigung und der Erstimmatrikulation?

- insgesamt (Monate eintragen, ggf. 0) (67-68)
- davon ggf. für:** - Berufsausbildung..... (69-70)
- Erwerbstätigkeit..... (71-72)

ANGABEN ZUR WOHSITUATION

21. Wo wohnen Sie während des Sommersemesters 2000?

Hinweis: Sollten Sie z. B. am Hochschulort eine Wohnung/ein Zimmer haben, das Wochenende aber in der Regel woanders verbringen (bei Eltern/Partner(in)), dann kreuzen Sie hier bitte nur Ihre Unterkunft am Hochschulort an.

- bei den Eltern oder Verwandten 01 (73-74)
- zur Untermiete bei Privatleuten 02
- in einer Mietwohnung** (ggf. auch Eigentumswohnung):
- allein 03
- mit (Ehe-)Partner(in) und/oder Kind 04
- in einer Wohngemeinschaft 05

in einem (Studenten-) Wohnheim:

- Zweibettzimmer 06
- Einzelzimmer 07
- Einzelzimmer in einer Wohngruppe 08
- Einzelappartement 09
- Wohnung des Studentenwerks 10

22. Welche Wohnform würden Sie für sich bevorzugen?

- Nummer der bevorzugten Wohnform aus Frage 21 eintragen..... (75-76)

23. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Wohnsituation?

sehr zufrieden sehr unzufrieden

1 — 2 — 3 — 4 — 5 Ihr Urteil → (77)

24. Treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre derzeitige Wohnsituation zu?

	ja	nein	
- mein individueller Wohnbereich ist groß genug	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(78)
- ich kann ungestört arbeiten.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(79)
- die Lage zur Hochschule ist günstig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(80)
- das Stadtviertel gefällt mir.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(81)
- die Laufzeit meines Mietverhältnisses ist ausreichend.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(82)
- ich lebe mit Nachbarn in guter Gemeinschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(83)
- der Mietpreis ist angemessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(84)

25. Wie groß ist Ihr Zimmer und / oder Ihre Wohnung?

Studierende, die bei den Eltern oder zur Untermiete wohnen, beziehen Ihre Antwort bitte nur auf das selbst genutzte Zimmer.

Quadratmeter

- Zimmer (85-86)

- Wohnung (87-89)

DER WEG ZUR HOCHSCHULE

26. Wie weit ist Ihre jetzige Wohnung bzw. Ihr Zimmer von der Hochschule entfernt und wieviel Zeit benötigen Sie im Normalfall für den einfachen Weg?

- Entfernung (runden auf volle km)km: (90-92)

- Zeit für den einfachen Weg.....Minuten: (93-95)

27. Welches Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend für den Weg zwischen Ihrer Wohnung / Ihrem Zimmer und der Hochschule?

Jeweils **nur eine Nennung!** Bei kombinierter Nutzung geben Sie bitte nur das Verkehrsmittel an, mit dem Sie die längste Wegstrecke zurücklegen.

	Sommer	Winter	
- gehe zu Fuß.....	1 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(96-97)
- Fahrrad	2 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
- Mofa, Moped, Motorrad, Motorroller	3 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
- Pkw, allein fahrend.....	4 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
- Pkw, in Fahrgemeinschaft.....	5 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
- öffentliche Verkehrsmittel.....	6 <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

28. Haben Sie regelmäßig Ausgaben für Verkehrsmittel, um den Weg von Ihrer Wohnung / Ihrem Zimmer bis zur Hochschule zurückzulegen - falls sie ein Semesterticket besitzen: darüber hinausgehende Ausgaben?

- nein 1 → **weiter mit Frage 29**

- ja 2 (98)

falls ja: Geben Sie bitte den Betrag an, den Sie dafür durchschnittlich im Monat aufwenden?

Benutzen Sie ein Kraftfahrzeug, bitte lediglich die Benzinkosten für den Weg zur Hochschule berücksichtigen (ggf. schätzen)

- Fahrtkosten im MonatDM: (99-101)

MENSA UND ERNÄHRUNG

29. Wo und wie häufig essen Sie in der Regel - bezogen auf eine 7-Tage-Woche?

	Anzahl Mahlzeiten je Woche:			
	morgens	mittags	abends	
- bei den Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(7-9)
- bei mir zu Hause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(10-12)
- in der Mensa/Stud.-Cafeteria	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(13-15)
- im Restaurant/Schnellimbiss o.ä.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(16-18)
- bei Freunden.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(19-21)
- Selbstversorgung unterwegs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(22-24)
- lasse Mahlzeit(en) ausfallen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(25-27)

30. Sind Sie in früheren Semestern häufiger zum Mittagessen in die Mensa gegangen?

- nein 1 (28-29)

- ja..... 2 , etwa mal in der Woche

31. Falls Sie in der Mensa essen, beurteilen Sie bitte das Angebot der überwiegend besuchten Mensa.

Zur Beurteilung verwenden Sie bitte die folgende Skala:

sehr gut sehr schlecht

1 — 2 — 3 — 4 — 5

↓

- Geschmack..... (30)

- Ernährungsqualität/Gesundheitswert

- Auswahl- u. Kombinationsmöglichkeiten

- Preis-/Leistungsverhältnis

- Atmosphäre/Raumgestaltung

32. Falls Sie nie oder nicht täglich in der Mensa essen, was hindert Sie daran, dort - häufiger - zu essen?

Bitte für jede Vorgabe den für Sie zutreffenden Wert eintragen:

trifft völlig zu trifft gar nicht zu

1 — 2 — 3 — 4 — 5

↓

- Anwesenheitszeiten in der Hochschule..... (35)

- Vorlesungs-/Seminarzeiten..... (36)

- Persönliche Situation (z. B. eigene Familie)..... (37)

- Lage und Erreichbarkeit der Mensa

- Öffnungszeiten

- Organisation (z. B. Wartezeiten bei der Essenausgabe)

- Preis-/Leistungsverhältnis

- Geschmack und Qualität der Speisen

- Atmosphäre und Raumgestaltung..... (43)

- die Anonymität zwischen den Studierenden..... (44)

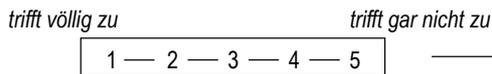
- die Mensa ist mir zu teuer

- auch bei optimalen Bedingungen würde ich nicht in der Mensa essen..... (46)

- ich nutze lieber das Angebot der Cafeteria..... (47)

33. Welche Einstellung haben Sie zu Essen und Ernährung?

Beurteilen Sie die aufgeführten Aussagen mittels der nachfolgenden Skala.



- Ich esse prinzipiell nur gesunde, naturbelassene Produkte..... (48)
- Ich sehe das Essen eher pragmatisch: es muss schnell gehen, billig sein und satt machen..... (49)
- Ich bevorzuge in der Mensa ein vollständiges, bereits zusammengestelltes Menü..... (50)
- Ich bevorzuge es, mein Essen in der Mensa selbst zusammenzustellen, auch wenn dies mehr Zeit kostet..... (51)
- Ich lege Wert auf höchste Qualität und bin bereit, dafür auch mehr zu zahlen..... (52)
- Ich bevorzuge eher kleine über den Tag verteilte Zwischenmahlzeiten statt eines vollständigen Menüs am Mittag..... (53)

ANGABEN ZUM BAFÖG

34. Werden Sie im laufenden Semester nach dem BAFöG gefördert?

- nein 1 → weiter mit Frage 35
- Antrag ist noch nicht entschieden 2 → weiter mit Frage 37
- ja 3 (54)

falls ja:

34.1 Wird das BAFöG unabhängig vom Einkommen Ihrer Eltern gewährt?

- nein..... 1 (55)
- ja..... 2

34.2 Erhalten Sie zur Begleichung Ihrer Miete aufgrund der Härtefallregelung des BAFöG einen erhöhten Förderungsbeitrag?

- nein..... 1 (56)
- ja..... 2

34.3 In welcher Form erhalten Sie BAFöG?

- als Zuschuss und Darlehen 1 → weiter mit Frage 37 (jeweils zur Hälfte)
- als Zuschuss..... 2 (57)
- als verzinsliches Bankdarlehen 3 (Deutsche Ausgleichsbank)

34.4 Aus welchem Anlass erhalten Sie eine Förderung als Zuschuss oder Bankdarlehen?

- Behinderung 1 (58)
- Schwangerschaft..... 2
- Pflege und Erziehung eines Kindes..... 3
- Fachwechsel aus wichtigem Grund..... 4
- erstmaliges Nichtbestehen der Abschlussprüfung..... 5
- Studienabschlussförderung..... 6
- andere Ausbildung nach Abbruch eines ersten Studiums..... 7
- Ergänzungs-, Aufbau-, Zweitstudium..... 8

→ weiter mit Frage 37

35. Haben Sie während Ihres Studiums schon einmal einen Antrag auf BAFöG gestellt?

- nein..... 1 (59)
- ja, aber der Antrag wurde abgelehnt..... 2
- ja, in früheren Semestern wurde ich auch gefördert..... 3

36. Aus welchem Grund werden Sie nicht nach dem BAFöG gefördert bzw. haben Sie bisher keinen Antrag gestellt?

- Einkommen/Vermögen der Eltern bzw. des Ehepartners ist zu hoch..... 01 (60-61)
- eigenes Einkommen/Vermögen ist zu hoch 02
- Förderungshöchstdauer wurde überschritten..... 03
- bei Studienbeginn war die Altersgrenze bereits überschritten..... 04
- Studienfach wurde gewechselt..... 05
- notwendige Leistungsbescheinigung konnte nicht erbracht werden 06
- das jetzige Studium ist ein **nicht** förderungsfähiges Zweit-, Aufbau- oder Ergänzungsstudium 07
- der zu erwartende Förderungsbetrag ist so gering, dass es sich nicht lohnt 08
- da ich lediglich ein verzinsliches Bankdarlehen erhalten hätte, habe ich verzichtet..... 09
- will keine Schulden machen 10
- anderer Grund 11 bitte erläutern:

BERATUNGSBEDARF - BERATUNGSANGEBOT

37. Hatten Sie in den letzten 12 Monaten Informations- bzw. Beratungsbedarf bezogen auf die unten aufgeführten Themen?

Falls Sie dafür ein Angebot im Umfeld Ihrer Hochschule genutzt haben, machen Sie bitte in der zweiten Spalte ein Kreuz. Haben Sie kein ausreichendes Angebot gefunden, machen Sie in der dritten Spalte ein Kreuz.

Zutreffendes ankreuzen und ggf. Beurteilungsnote eintragen	hatte Beratungsbedarf	habe Angebot genutzt	kein ausreichendes Angebot	
- Studienfinanzierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(62-64)
- Finanzierung eines Auslandsaufenthaltes.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(65-67)
- Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(68-70)
- Krankenversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(71-73)
- Studieren mit chronischer Krankheit oder Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(74-76)
- Studieren mit Kind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(77-79)
- Psychologische/Psychotherapeutische Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(80-82)
- Service und Betreuung für ausländische Studierende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(83-85)
- hatte keinen Bedarf	<input type="checkbox"/>			(86)

STUDIENFINANZIERUNG: EINNAHMEN - AUSGABEN IM SOMMERSEMESTER 2000

Bitte gehen Sie bei den Angaben ausschließlich von Ihrer Situation im Sommersemester 2000 aus, und geben Sie bei den zutreffenden Positionen jeweils den Durchschnittsbetrag pro Monat an - ggf. schätzen Sie.

Falls Sie mit anderen zusammenleben (Eltern, Partner/Partnerin, Kind oder in einer WG), versuchen Sie bitte, nur die für Ihren Lebensunterhalt bestimmten Einnahmen und Ausgaben anzugeben - ggf. Schätzung.

38. Woher stammt das Geld, über das Sie während des Sommersemesters 2000 monatlich verfügen?

Für jede Finanzierungsquelle bitte den Betrag angeben, der monatlich im Durchschnitt zur Verfügung steht - ggf. eine **Null** eintragen.

- DM pro Monat**
- von den Eltern (nur den Betrag, über den Sie bar verfügen)..... (7-10)
 - vom Partner/der Partnerin (nur den Betrag, über den Sie bar verfügen)..... (11-14)
 - von anderen Verwandten, Bekannten (15-18)
 - Ausbildungsförderung nach dem BAföG (aktueller Förderungsbetrag) (19-22)
 - Darlehen von einer Bank oder von Dritten (nicht BAföG) - nur der durchschnittlich pro Monat zur Verfügung stehende Betrag..... (23-26)
 - Eigener Verdienst aus Erwerbstätigkeit **während** des Studiums - nur der durchschnittlich pro Monat zur Verfügung stehende Betrag..... (27-30)
 - eigene Mittel, die **vor** dem Studium erworben wurden - nur der durchschnittlich pro Monat zur Verfügung stehende Betrag..... (31-34)
 - Waisengeld oder Waisenrente (35-38)
 - Stipendium (39-42)
 - Sonstiges, und zwar: _____ (43-46)

39. Werden darüber hinaus Teile Ihrer Lebenshaltungskosten unmittelbar durch die Eltern oder ggf. den Partner/die Partnerin bezahlt, indem diese beispielsweise:

die Miete direkt an den Vermieter überweisen, teils oder ganz für Ihre Verpflegung sorgen, die Autoversicherung übernehmen, gelegentlich Kleidungsstücke oder Lehrbücher kaufen?

- nein 1 → **weiter mit Frage 40**
- ja 2 (47)

falls ja: Wie hoch ist der monatliche Durchschnittswert der übernommenen Leistungen?

Bitte für jede zutreffende Position den Betrag angeben - ggf. Schätzung:

- DM pro Monat**
- für Miete einschl. Nebenkosten (48-51)
 - für Ernährung..... (52-54)
 - für Kleidung (55-57)
 - für Lernmittel/Lehrbücher (58-60)
 - für ein Auto (keine Anschaffungskosten) (61-63)
 - für Sonstiges (keine Anschaffungskosten für Möbel, Hausrat, Auto o.ä.), und zwar: _____ (64-66)

40. Wieviel Geld geben Sie durchschnittlich im Monat für jede der nachfolgend aufgeführten Positionen aus?

Bitte **nur Ausgaben, die von Ihnen selbst bestritten werden!** Also ohne die Leistungen anderer Personen, die Sie bereits unter Frage 39 angegeben haben.

Bei Positionen, für die Sie nichts ausgeben, bitte eine **Null** eintragen.

- DM pro Monat**
- Miete einschließlich Nebenkosten für Strom, Heizung usw. (bei Wohngemeinschaften bitte nur den auf Sie entfallenden Anteil der Miete und Nebenkosten) (67-70)
 - Ernährung (Lebensmittel und Getränke einschl. Mahlzeiten in der Mensa, im Restaurant u. ä.) (71-73)
 - Körperpflege (Seife, Zahnpasta, Creme, Baden, Friseur usw.) (74-76)
 - Kleidung/Wäsche (einschl. Ausgaben für Waschen, Reinigung und Reparaturen) (77-79)
 - Lernmittel (Fachliteratur, Schreibwaren, Kopien, Chemikalien, Druckerpatronen usw.) (80-82)
 - Zeitungen/Zeitschriften/Literatur (nicht studienfachbezogen) (83-85)
 - Laufende Ausgaben für ein Auto (bitte legen Sie Versicherung, Steuer und Benzin auf einen Monat um. Einmalig hohe Ausgaben für Reparatur oder Anschaffung können Sie bei Frage 42 angeben) (86-88)
 - Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel (für Fahrten zur Hochschule, den Freunden, den Eltern usw. - Semesterticket hier **nicht** berücksichtigen) (89-91)
 - Eigene Krankenversicherung (ggf. einschl. Beitrag zur Pflegeversicherung) sowie Arztkosten und Medikamente (soweit sie nicht von der Versicherung getragen werden) (92-94)
 - Telefon- und Onlinekosten, Rundfunk- und Fernsehgebühren, Porto..... (95-97)
 - Theater-, Kino-, Konzertbesuche..... (98-100)
 - Besuch von Kneipe, Disco, Studentenclub..... (101-103)
 - Tabak/Zigaretten (104-106)
 - Sonstige regelmäßige Ausgaben (z. B. Hobby, Sport, Geschenke - aber **nicht** Urlaub; dafür ist Frage 42), und zwar: _____ (107-109)

45.4 Wie hoch war Ihr Nettostundenlohn bei Ihrem letzten oder derzeitigen Beschäftigungsverhältnis?

- Nettostundenlohn DM , Pf (74-77)

45.5 Weshalb waren / sind Sie erwerbstätig?

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihre Erwerbstätigkeit zu? Bitte für jede Aussage den zutreffenden Skalenwert eintragen.

trifft völlig zu trifft gar nicht zu
 1 — 2 — 3 — 4 — 5

- weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist..... (78)
- damit ich mir etwas mehr leisten kann..... (79)
- um praktische Erfahrungen zu sammeln, die mir im späteren Beruf von Nutzen sind (80)
- um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen (81)
- um unabhängig von den Eltern zu sein (82)
- weil ich andere mitfinanzieren muß (Partner, Kinder, ...) (83)
- damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluß eine Beschäftigung habe (84)

ANGABEN ZU IHRER PERSON

46. Ihr Geschlecht?

- männlich 1 (85)
- weiblich..... 2

47. Ihr Lebensalter?

- bitte Jahre eintragen (86-87)

48. Ihr Familienstand?

- verheiratet..... 1 (88)
- ledig mit fester Partnerbeziehung..... 2
- ledig ohne feste Partnerbeziehung..... 3
- verwitwet / geschieden 4

49. Falls Sie verheiratet sind oder in einer festen Partnerschaft zusammenleben, welche Tätigkeit übt Ihr (Ehe-)Partner aus?

- geht zur Schule/studiert..... 1 (89)
- absolviert eine andere Ausbildung..... 2
- ist ständig ganztags erwerbstätig 3
- ist ständig teilzeitbeschäftigt..... 4
- ist arbeitslos gemeldet..... 5
- ist Hausmann/Hausfrau 6
- sonstiges 7

50. Haben Sie Kinder?

- nein 1 → **weiter mit Frage 51** (90)
- ja 2

50.1 Wie viele Kinder haben Sie und wie alt ist Ihr jüngstes bzw. einziges Kind?

- Anzahl Kinder (91)

- Alter jüngstes Kind (Jahre, aufgerundet!)..... (92-93)

50.2 Wie hoch schätzen Sie den zeitlichen Aufwand für die Kinderbetreuung in der für Sie „typischen“ Semesterwoche?

- Betreuungsaufwand pro Woche in Stunden (94-95)

50.3 Wohnen Sie mit Ihrem Kind / Ihren Kindern in der Wohnung zusammen, von der aus Sie die Hochschule besuchen?

- ja, mit Kind(ern) 1 (96)
- ja, mit Kind(ern) und (Ehe-)Partner(in) 2
- nein..... 3

51. Ihre Staatsangehörigkeit?

- deutsch (97)
 - andere Staatsangehörigkeit..... (98)
- und zwar: _____ (bitte eintragen) (99-101)

52. Haben Sie Ihre Staatsangehörigkeit im Laufe Ihres bisherigen Lebens gewechselt?

- nein 1 → **weiter mit Frage 53**
- ja 2 (102)

falls ja: Welche Staatsangehörigkeit hatten Sie vorher?

- vorherige Staatsangehörigkeit: _____ (bitte eintragen) (103-105)

53. Wie viele Geschwister haben Sie?

- insgesamt (Anzahl eintragen, ggf 0!)..... (106)
- davon sind:**
- 14 Jahre und jünger..... (107)
- 15 Jahre und älter **und:**
- in einer Schulausbildung (108)
- im Wehr- oder Zivildienst..... (109)
- in einer Berufsausbildung (110)
- im Studium (111)
- im Erwerbsleben (112)

ANGABEN ÜBER DIE ELTERN

54. Ordnen Sie bitte den Beruf Ihres Vaters und Ihrer Mutter in das im Beiblatt - Schlüssel 3 - vorgegebene Spektrum beruflicher Positionen ein.

Falls ein Elternteil nicht (mehr) erwerbstätig ist, gehen Sie bitte von dem früher ausgeübten Beruf aus, bei Berufswechsel von dem überwiegend ausgeübten Beruf!

- Vater (113-)

- Mutter..... (-116)

55. Ist Ihr Vater / Ihre Mutter:

	Vater	Mutter
- voll erwerbstätig	1 <input type="checkbox"/>	1 <input type="checkbox"/> (7-8)
- teilzeit beschäftigt.....	2 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>
- arbeitslos/von Kurzarbeit betroffen.....	3 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>
- Rentner/Pensionär.....	4 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>
- nicht erwerbstätig	5 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
(z.B. Hausfrau/Hausmann)		
- verstorben	6 <input type="checkbox"/>	6 <input type="checkbox"/>

56. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?

Bitte jeweils nur den höchsten Abschluss ankreuzen.

	Vater	Mutter
- weniger als 8 Schuljahre	1 <input type="checkbox"/>	1 <input type="checkbox"/> (9-10)
- Volks-/Hauptschulabschluss o.ä. (mindestens 8. Klasse).....	2 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>
- Realschulabschluss, Mittlere Reife o.ä. (10. Klasse).....	3 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>
- Abitur oder sonstige Hochschulreife (mindestens 12. Klasse).....	4 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>
- Schulabschluss nicht bekannt.....	5 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>

57. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss haben Ihre Eltern?

Bitte jeweils nur den höchsten Abschluss ankreuzen.

	Vater	Mutter
- Lehre bzw. Facharbeiterabschluss.....	1 <input type="checkbox"/>	1 <input type="checkbox"/> (11-12)
- Meisterprüfung	2 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>
- Abschluss einer Fachschule, Ingenieur- schule, Handelsakademie o.ä.	3 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>
- Abschluss einer Hochschule (einschl. Lehrerbildung und Fachhochschule) ..	4 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>
- keinen beruflichen Ausbildungsabschluss	5 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
- Abschluss nicht bekannt.....	6 <input type="checkbox"/>	6 <input type="checkbox"/>

58. Schätzen Sie bitte, über welches ungefähre monatliche Nettoeinkommen Ihre Eltern insgesamt verfügen.

- bis 2.000 DM	01 <input type="checkbox"/> (13-14)
- über 2.000 DM bis 3.000 DM.....	02 <input type="checkbox"/>
- über 3.000 DM bis 4.000 DM.....	03 <input type="checkbox"/>
- über 4.000 DM bis 5.000 DM.....	04 <input type="checkbox"/>
- über 5.000 DM bis 6.000 DM.....	05 <input type="checkbox"/>
- über 6.000 DM bis 7.000 DM.....	06 <input type="checkbox"/>
- über 7.000 DM bis 8.000 DM.....	07 <input type="checkbox"/>
- über 8.000 DM bis 9.000 DM.....	08 <input type="checkbox"/>
- über 9.000 DM bis 10.000 DM.....	09 <input type="checkbox"/>
- über 10.000 DM.....	10 <input type="checkbox"/>
- kann ich nicht schätzen	11 <input type="checkbox"/>

59. Haben Ihre Eltern einen gemeinsamen Haushalt?

- ja 1 (15)
- nein, dauernd getrennt oder geschieden..... 2
- Frage trifft nicht zu (Vater/Mutter verstorben)..... 3

60. Wie weit ist Ihr Studienort vom Wohnort Ihrer Eltern entfernt?

Falls Ihre Eltern getrennt wohnen, bitte den Wohnort des Elternteils zugrunde legen, mit dem Sie zuletzt zusammen gewohnt haben.

- meine Eltern wohnen am Studienort 1 (16)
- meine Eltern wohnen im Ausland 2
- Frage trifft nicht zu (Vater/Mutter verstorben)..... 3
- falls Sie **keine** der drei Vorgaben angekreuzt haben, tragen sie bitte die Entfernung einkm: (17-20)

GESUNDHEITLICHE BEEINTRÄCHTIGUNGEN

61. Liegt bei Ihnen eine Behinderung oder eine längerdauernde/chronische Krankheit vor?

- nein 1 → **weiter mit Frage 62**
- ja, eine Behinderung 2 (21)
- ja, eine längerdauernde/chronische Krankheit 3

falls ja:

61.1 Welcher Art ist Ihre gesundheitliche Schädigung?

Bitte beschreiben Sie in wenigen Worten die Art der Schädigung und ordnen Sie diese einer der nachfolgenden Antwortkategorien zu (ggf. Mehrfachzuordnung):

- Allergien, Atemwegserkrankungen (22)
- Schädigung des Stütz- und Bewegungsapparates (23)
- Sehschädigung (24)
- Hörschädigung..... (25)
- Erkrankung innerer Organe/chronische Stoffwechselstörung..... (26)
- Psychische Erkrankung (27)
- Hauterkrankung (28)
- Schädigung des Hals- und Nasenbereichs..... (29)
- Schädigung des zentralen Nervensystems (30)
- Sonstige Schädigung..... (31)

61.2 Sind Sie durch Ihre gesundheitliche Schädigung im Studium beeinträchtigt?

- nein..... 1 (32)
- ja..... 2

falls ja: Bitte Grad der Beeinträchtigung eintragen.

sehr schwach sehr stark

1 — 2 — 3 — 4 — 5 → (33)

COMPUTERNUTZUNG UND NEUE MEDIEN

Computer und die auf ihnen basierenden Neuen Medien (Multimedia, Internet, CD-ROM) finden bekanntlich eine schnell zunehmende Verbreitung. Wir möchten gerne einen Überblick über die Verbreitung und Nutzung dieser Technologien unter Studierenden gewinnen.

62. Haben Sie die Möglichkeit einen Computer zu nutzen?

- nein 1 → **weiter mit Frage 63**
- ja 2 (34)

falls ja:

62.1 Wo nutzen Sie einen Computer und besteht die Möglichkeit, damit ins Internet zu gehen oder einen Online-Dienst zu nutzen?

Zutreffendes ankreuzen	Nutzungs-ort	Internet-anschluß	
- in der Hochschule (studienbezogen z. B. CIP-Pool).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(35-36)
- in der Hochschule im Rahmen eines HIWI-Jobs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(37-38)
- in meiner Wohnung/meinem Zimmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(39-40)
- bei meinen Eltern, Freunden, Bekannten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(41-42)
- im Internetcafé o. ä.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(43-44)
- bei meinem Arbeitgeber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(45-46)

62.2 Wie viele Stunden haben Sie in der letzten für sie „typischen“ Semesterwoche einen Computer genutzt?

Bitte unterscheiden Sie bei Ihrer Antwort nach Zeiten im Hochschulbereich und außerhalb der Hochschule.

Stunden pro Woche:	im Hochschulbereich	außerhalb der Hochschule	
- Computernutzung insgesamt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(47-50)
- davon online (Internet o. ä.)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(51-54)
- nur studienbezogene Computernutzung insgesamt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(55-58)
- davon online (Internet o. ä.)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(59-62)

62.3 Entstehen Ihnen persönlich Kosten durch die Nutzung von Internet bzw. Online-Diensten?

- nein 1 → **weiter mit Frage 63**
- ja 2 (63)

falls ja: Wie hoch waren Ihre Ausgaben im letzten Monat?

Bitte unterscheiden Sie bei Ihrer Antwort nach den gesamten Ausgaben und den studienbezogenen Ausgaben.

DM pro Monat:	- Ausgaben -		
	insgesamt	davon: studienbezogen	
- Nutzungsgebühren u. ä., die an die Hochschule zu zahlen sind ...	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(64-69)
- Telefonkosten zu Hause	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(70-75)
- Providerkosten u. ä. zu Hause.....	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(76-81)
- kostenpflichtige Recherchen u. ä.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(82-87)

63. Wie vertraut sind Sie im Umgang mit verschiedenen Computeranwendungen?

Wie nützlich sind Kenntnisse in diesen Computeranwendungen Ihrer Meinung nach für Ihr Studium?

Zutreffenden Skalenwert bitte eintragen.

weit überdurchschnittlich vertraut - vertraut - weit unterdurchschnittlich vertraut

1 — 2 — 3 — 4 — 5

sehr nützlich - nützlich - gar nicht nützlich

	Vertrautheit?	nützlich für das Studium	
- Computern im allgemeinen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(88-89)
- Textverarbeitung	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(90-91)
- Multimedia-Anwendungen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(92-93)
- Programmiersprachen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(94-95)
- Tabellenkalkulation	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(96-97)
- Statistik-Programmen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(98-99)
- E-Mail	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(-101)
- Datenbanken	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(-103)
- Internet/WWW	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(-105)
- Gestaltung von Websites	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(-107)
- Grafikprogrammen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(-109)
- Computerspielen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(-111)
- anderen Anwendungen,	<input type="text"/>	<input type="text"/>	(-113)
und zwar:			

64. Haben Sie eine E-Mail-Adresse?

- ja 1 (114)
- nein 2

65. Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen über computergestützte Lernprogramme in der Hochschule?

Zutreffenden Skalenwert bitte eintragen.

stimme völlig zu stimme gar nicht zu

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- Lernen mit dem Computer ermöglicht in hohem Maße selbstbestimmtes und entdeckendes Lernen	<input type="text"/>	(115)
- Der Einsatz von Computern im Bildungsbereich zerstört die zwischenmenschlichen Beziehungen.....	<input type="text"/>	(116)
- Computergestützte Lernprogramme sind in vielen Fällen der klassischen Lehrveranstaltung überlegen, weil sie Lernen ermöglichen, das auf die individuellen Bedürfnisse der Studierenden abgestimmt ist	<input type="text"/>	(117)
- beim Lernen mit dem Computer wird die Kritikfähigkeit der Lernenden zu wenig gefördert	<input type="text"/>	(118)
- durch computerbasierte Lernprogramme können Studierende besser zum Lernen motiviert werden	<input type="text"/>	(119)
- für die Vermittlung mancher Lerninhalte kann der Computer sehr nützlich sein	<input type="text"/>	(120)

Zusatzfrage: Das HIS Hochschul-Informations-System möchte die Möglichkeiten des Internet nutzen und mit ausgewählten Studierenden einen intensiven Gedankenaustausch organisieren. Ein Online-Panel mit dem Namen HISBUS soll es ermöglichen, bei wichtigen hochschulpolitischen Entscheidungen kurzfristig Meinung, Rat und Urteil der Studierenden durch E-Mail bzw. WWW-Befragungen einzuholen. Wenn Sie Interesse an der Aufnahme in dieses Panel haben, nennen Sie uns bitte auf der beiliegenden Karte eine E-Mail-Adresse, unter der wir Sie erreichen können.

- ja, ich möchte nähere Informationen zu HISBUS und gebe meine E-Mail-Adresse an 1
- nein, ich möchte nicht teilnehmen 2 (29)

66. Gibt es in dem für Sie relevanten Angebot Ihrer Hochschule internetgestützte Lehrveranstaltungsangebote?

- weiß nicht 1 → weiter mit Frage 67
- nein 2
- ja 3 (7)

falls ja: Welche der folgenden Formen werden angeboten, welche nutzen Sie und für wie sinnvoll halten Sie diese Angebote?

	sehr sinnvoll		gar nicht sinnvoll	
	1	2	3	4 — 5
Zutreffendes ankreuzen		wird angeboten	nutze ich	
- Skripte, Literaturhinweise, Aufgaben/ Lösungen u. ä. begleitend zu Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(8-10)
- Interaktive, EDV-gestützte Lernangebote (Onlinekurse, CBT's), die mit dem Nutzer „kommunizieren“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(11-13)
- Lehrveranstaltungsbegleitende Kommunikationsangebote zwischen Studierenden (und Lehrenden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(14-16)
- virtuelle Seminare (z. B. via Mailinglisten, Newsgroups, WWW-Diskussionsforen, Chat o. ä. unter Beteiligung von Studierenden mehrerer Hochschulen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(17-19)

HINWEIS FÜR AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE,
die ihre Hochschulreife **nicht** in Deutschland erworben haben:
Bitte die Fragen 67 bis 71 überspringen und mit Frage 72 fortfahren

AUSLANDSERFAHRUNGEN

67. Haben Sie sich bereits vor Aufnahme des Studiums im Ausland aufgehalten?

- nein 1 → weiter mit Frage 68
- ja 2 (20)

falls ja: In welchem Zusammenhang waren Sie im Ausland?

- Urlaubsreise(n) (21)
- Berufstätigkeit (22)
- Praktikum (23)
- Schüleraustausch (24)
- Auslandsaufenthalt als Au-pair (25)
- (selbst-) organisierte Sprachreisen (26)
- zeitweilig im Ausland gelebt (27)
- Sonstiges (28)

68. Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem Studium im Ausland aufgehalten?

Studienbezogene Auslandsaufenthalte können sein: Teilstudium an ausländischer Hochschule, Auslandspraktika, Sprachkurse, Lehrerassistenten, Sommer-schulen u.ä.; alles, soweit es im Zusammenhang mit dem Studium steht

- nein 1 → weiter mit Frage 69
- ja 2 (30)

falls ja:

68.1 Wie viele Monate waren Sie bisher studienbezogen im Ausland?

- Studium an einer ausländischen Hochschule (31-32)
- Praktikum im Ausland (33-34)
- Sprachkurs im Ausland (35-36)
- Sonstiges: (37-38)
(bitte eintragen)

68.2 Wie haben Sie den studienbezogenen Auslandsaufenthalt finanziert - bei mehreren, den zeitlich längsten Aufenthalt?

Bitte den Betrag eintragen, der auf die zutreffenden Finanzierungsquellen ent-fiel. **in DM**

- Eltern/Partner (39-42)
- BAföG (43-46)
- eigener Verdienst aus Erwerbstätigkeit **vor** dem Auslandsaufenthalt
- eigener Verdienst aus Erwerbstätigkeit **während** des Auslandsaufenthaltes
- EU-Stipendium (55-58)
- deutsches Stipendium (59-62)
- sonstiges Stipendium (63-66)
- sonstige Finanzierungsquelle (67-70)

68.3 In welchem Land fand der studienbezogene Auslandsaufenthalt statt - bei mehreren, der zeitlich längste?

- Land: (71-73)
(bitte eintragen)

68.4 Fand der studienbezogene (ggf. der zeitlich längste) Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Programms statt?

- nein 1 (74)
- ja, ERASMUS 2
- ja, LINGUA 3
- ja, anderes EU-Programm 4
- ja, anderes Programm 5

69. Beabsichtigen Sie für die Zukunft einen studien- oder berufsbezogenen Auslandsaufenthalt (ggf. einen weiteren) ?

	während des Studiums	nach Studienabschluss
- nein, kein Interesse	1 <input type="checkbox"/>	1 <input type="checkbox"/> (75-76)
- nein, sehe keine Realisierungschance ..	2 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>
- weiß nicht	3 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>
- ja, eventuell	4 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>
- ja, ganz bestimmt	5 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
- ja, ich habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen	6 <input type="checkbox"/>	6 <input type="checkbox"/>

70. In welchem Maße haben die folgenden Dinge Sie persönlich an einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt gehindert (bzw. bei der Durchführung eines Aufenthalts behindert)?

sehr stark gar nicht

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- Schwierigkeiten, Informationen zu bekommen (77)
- Wohnprobleme im Gastland..... (78)
- Trennung von Partner(in), Kind(ern), Freunden..... (79)
- Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten..... (80)
- finanzielle Mehrbelastung (81)
- meine Trägheit (82)
- Zeitverluste im Studium..... (83)
- geringer Nutzen für mein Studium in Deutschland..... (84)
- Probleme mit der Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen (85)
- Zugangsbeschränkungen des bevorzugten Ziellandes..... (86)

71. Beurteilen Sie bitte Ihre Kenntnisse der von Ihnen erlernten Fremdsprache(n) mit Hilfe der folgenden Bewertungsskala:

sehr gut mangelhaft

1 — 2 — 3 — 4 — 5

keine Kenntnisse = 0

	lesen/ verstehen	sprechen	verstehen von Fachtexten	schreiben	
- Englisch.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(87-90)
- Französisch.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(91-94)
- Spanisch.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(95-98)
- andere.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(-102)

und zwar: _____
(bitte eintragen)

HINWEIS

Die Fragen 72 bis 77 sind ausschließlich von ausländischen Studierenden zu beantworten, die ihre Hochschulreife **nicht** in Deutschland erworben haben.

72. Für wie viele Semester ist Ihr Studienaufenthalt in Deutschland geplant?

- geplanter Studienaufenthalt.....Semester: (7-8)

73. Haben Sie Ihren Studienaufenthalt selbst organisiert oder sind Sie Teilnehmer an einem Stipendiums-, oder Mobilitätsprogramm?

- selbst organisiert..... 1 → weiter mit Frage 74
- im Rahmen eines Stipendiums-, Mobilitätsprogramms..... 2 (9)

falls Programm: handelt es sich um ein ...

- Programm des Heimatlandes..... 1 (10)
- deutsches Programm 2
- europäisches Programm 3
- sonstiges Programm..... 4

74. Wenn Sie die freie Wahl gehabt hätten, in welchem Land hätten Sie am liebsten studiert?

- (1) Deutschland (4) Niederlande (7) Japan
- (2) Frankreich (5) USA (8) Italien
- (3) Großbritannien (6) Australien (9) anderes Land

- bitte Nummer des Landes eintragen..... (11)
- und am zweitliebsten?..... (12)

75. Bei Ihrer Entscheidung für ein Studium in Deutschland haben sicherlich Bildungsgründe eine Rolle gespielt. Bitte bewerten Sie kritisch die nachfolgenden Aussagen.

Zutreffenden Skalenwert bitte eintragen.

trifft völlig zu trifft gar nicht zu

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- ich glaubte, die Studienbedingungen und die Ausstattung der Hochschulen in Deutschland seien besser als zu Hause (13)
- ich wollte die größere akademische Freiheit im Studienbetrieb kennenlernen (14)
- ich wollte meine Sprachkenntnisse vertiefen (15)
- ich wollte andere Lehr- und Lernformen kennenlernen..... (16)
- ich wollte vor allem spezielle Fachkenntnisse erwerben... (17)
- ich wollte vor allem Forschungserfahrungen sammeln..... (18)
- ich glaubte, ein größeres Studienangebot zu finden..... (19)
- ich wollte vor allem einen ausländischen Abschlussgrad erwerben (20)
- das Austauschprogramm liess mir keine andere Wahl als Deutschland..... (21)

76. Welche Schwierigkeiten mußten Sie bei Ihrem Aufenthalt in Deutschland bewältigen?

Geben Sie bitte den Grad der Schwierigkeit für folgende Bereiche an

überhaupt keine Schwierigkeiten sehr große Schwierigkeiten

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- Anerkennung meiner bisherigen Schul/Studienleistungen (22)
- Beantragung des Visums/der Aufenthaltsgenehmigung ... (23)
- Studienplatzzusage..... (24)
- Arbeiterlaubnis (25)
- Zimmer-/Wohnungssuche (26)
- Verständigung in deutscher Sprache (27)
- Finanzierung (28)
- Orientierung im Studiensystem (29)
- Kontakt zu Hochschullehrern (30)
- Kontakt mit deutschen Studierenden (31)
- Kontakt zur Bevölkerung (32)
- Leistungsanforderungen im Studium (33)

77. Ausgehend von Ihren Erfahrungen mit den Lebens- und Studienbedingungen in Deutschland: Würden Sie Kommilitonen im Heimatland empfehlen in Deutschland zu studieren?

- ja..... 1 (34)
- nein..... 2
- kann ich jetzt noch nicht beurteilen 3

- Vielen Dank für Ihre Mühe -

Literaturverzeichnis

- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Konzertierte Aktion „Internationales Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland“. Ergebnisprotokoll der Auftaktveranstaltung am 22.07.2001 im Schloß Bellevue, Berlin, 2001.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Deutsche Studierende im Ausland. Ein statistischer Überblick 1991-1999. Bonn 2001.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst: Zweites Aktionsprogramm des DAAD zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studien- und Wissenschaftsstandorts Deutschland. Bonn 2000.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst: Wissenschaft weltoffen. Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland, Bonn 2001.
- hi - hochschule innovativ (Darmstadt-Kassel-Runde): Beitrag "Internationalisierung - auch eine Gestaltungsaufgabe für die Hochschule?", Bonn 2001, S. 2.
- Hochschul-Informations-System: HIS Kurzinformation A 14/97 "Vorbereitung auf Europa durch Mobilität und Internationalisierung des Studiums. Kurzfassung. Ergebnisse einer Untersuchung zur Auslandsmobilität deutscher Studierender und zur Internationalisierung des Studiums an deutschen Hochschulen. Hannover 1997.
- <http://europa.eu.int/comm/education/erasmus.html>: SOKRATES - ERASMUS Gemeinschaftliches Aktionsprogramm im Bereich Hochschulbildung. 2001.
- Schnitzer, Klaus; Schröder, Manuela: Auslandsstudienaufenthalt deutscher Studierender. Hrsg.: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie. Bonn, 1996.
- Schnitzer, Klaus; Isserstedt, Wolfgang; Müßig-Trapp, Peter; Schreiber, Jochen: Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Kapitel 11 Internationalisierung. Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, 1998. (15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks).
- Schnitzer, Klaus: Wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland. Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, 1999. (Ergebnisse der 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System).
- Schnitzer, Klaus; Isserstedt, Wolfgang; Middendorff, Elke: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, 2001. (16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System).

